

Evaluierungsbericht

über die im Rahmen des Hilfseinsatzes von Aktion Deutschland Hilft
seitens der Mitgliedsorganisationen durchgeführten

Rehabilitations- und Wiederaufbauprojekte nach dem Tsunami in Indonesien, Sri Lanka und Indien 2006 bis 2009

vorgelegt von
Erwin Langer und Richard Ellert

in Auftrag gegeben von
Aktion Deutschland Hilft



Bonn, September 2009

Inhaltsverzeichnis

Übersichtskarten

1.	Einleitung	1
1.1	Übersicht über die von Aktion Deutschland Hilft finanzierten Maßnahmen	1
1.2	Evaluierungsmethode und –ablauf	4
1.3	Rahmenbedingungen der Evaluierung	5
2.	Relevanz der Projektplanung, Zielsetzung und Aktivitäten	6
3.	Beteiligung der Zielgruppen, Transparenz und Rechenschaft	8
4.	Zielerreichung	13
5.	Wirkung und Nachhaltigkeit	17
5.1	<i>Unterkunft und Hausbau</i>	17
5.1.1	Ergebnisse und Beobachtungen	18
5.1.2	Wirkungen	22
5.2	<i>Infrastruktur</i>	24
5.2.1	Ergebnisse und Beobachtungen	24
5.2.2	Wirkung	29
5.3	<i>Ernährungssicherung und Einkommen</i>	30
5.3.1	Ergebnisse und Beobachtungen	31
5.3.2	Wirkung	32
5.4	<i>Rehabilitation von Strukturen der Gesundheitsversorgung</i>	37
5.5	<i>Bildung – Rehabilitation von Schulen und Kindergärten</i>	39
5.5.1	Ergebnisse und Beobachtungen	39
5.5.2	Wirkung	40
5.6	<i>Besitzrechte</i>	43
5.7	<i>Bedürftigkeit und Widerstandsfähigkeit der Gemeinden, Gemeinwesen und Selbstorganisation</i>	44
6.	Querschnittsthemen	46
6.1.	„Do no harm“ und Integration der Zielgruppen	46
6.2.	Einbeziehung und Wichtigkeit von Rahmenbedingungen	48
6.3.	Verknüpfung von Nothilfe, Rehabilitation und Entwicklung	48
6.4.	Gender	49
7.	Schlussfolgerungen, Lektionen und Empfehlungen	49
7.1.	Schlussfolgerungen	49
7.2.	„Good Practice“	52
7.3.	Lektionen	53
7.4.	Empfehlungen	54
Anhang		56

Anlage 1: Terms of Reference

Anlage 2: Kernfragen zur Befragung von Gruppen und einzelner Haushalte

Anlage 3: Zeitlicher Ablauf der Evaluierung

Anlage 4: Liste der Gesprächspartner

Anlage 5: Quantitative Zielerreichung der Projekte

Anlage 6: Publikation von Malteser International in Indonesien

Anlage 7: Wasser/Abwassersituation bei den von ADRA rehabilitierten Schulen

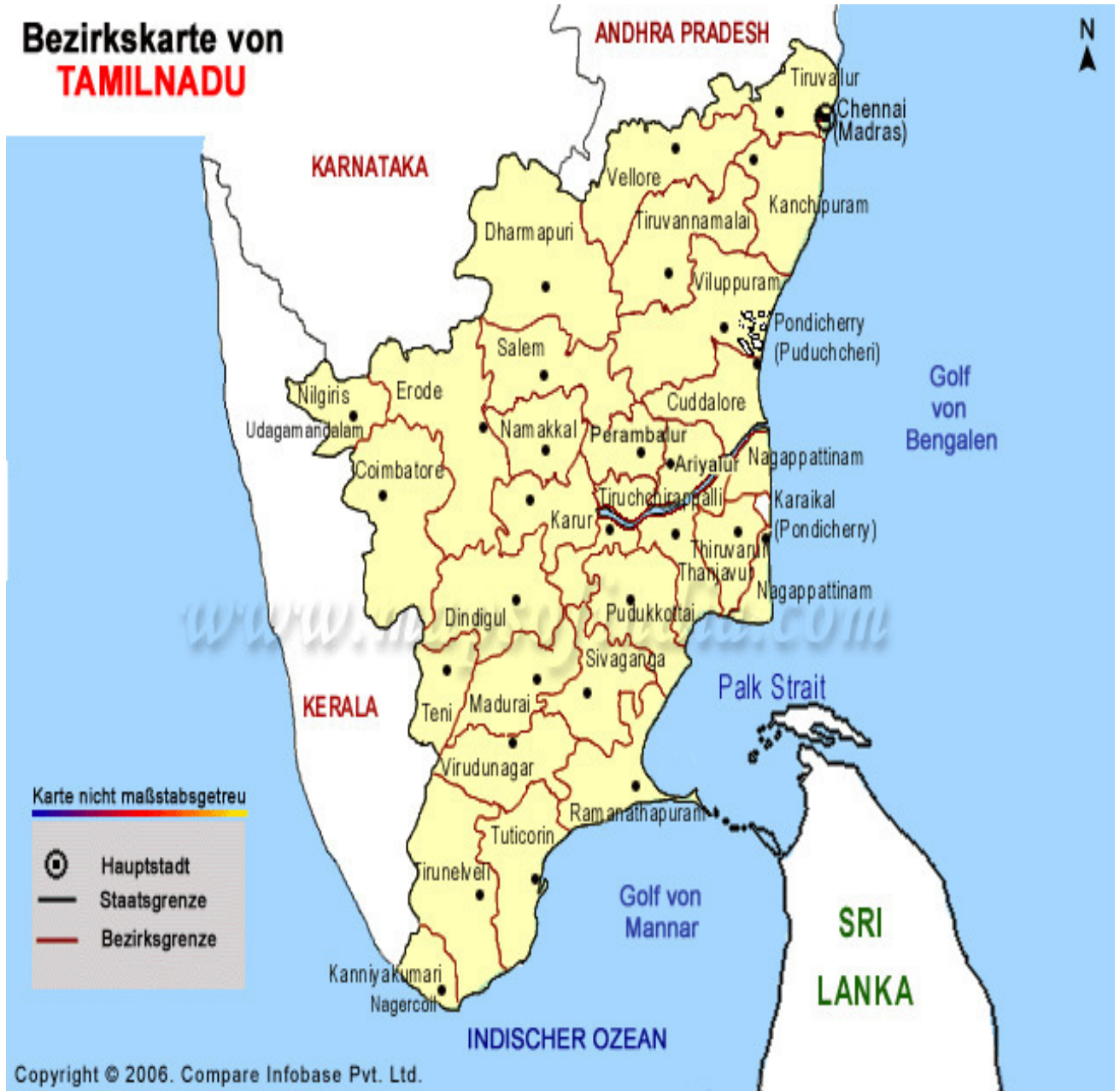
Verwendete Abkürzungen

ADP	Area Development Programme
ADRA	Adventist Development and Relief Agency
AJEL	Active and Joyful Learning
BRR	Behörde für Wiederaufbau und Rehabilitation, Indonesien
CLCC	Creative Learning Community for Children
CBO	Community Based Organisation
EUR	Euro
GAM	Free Aceh Movement, Sumatra/Indonesien
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KHW	Kinderhilfswerk Global Care
LRRD	Linking Relief and Rehabilitation to Development
LTTE	Liberation Tigers of Tamil Eelam
NEHRP	North-East Coast Housing Reconstruction Programme, Sri Lanka
NRO	Nicht-Regierungsorganisation
PDA	People's Development Association
PDAM	Behörde für Wasserversorgung, Indonesien
Posyandu	Lokale Gesundheitsstationen, Indonesien
RHF	Rainwater Harvesting Forum, Sri Lanka
STAR	Support for Tsunami Affected Communities, Reconstruction and Development Programme
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation
UNICEF	United Nations Children Fund
UNOCHA	United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs





Bezirkkarte von TAMILNADU



1 Einleitung

1.1 Übersicht über die von Aktion Deutschland Hilft finanzierten Maßnahmen

Als am 26. Dezember 2004 eines der stärksten Erdbeben jüngerer Zeit die riesigen Wellen auslöste, die vor allem in Indonesien, Sri Lanka, Indien und Thailand mehr als 220.000 Menschenleben forderten und 1,7 Millionen obdachlos machten, wurde dadurch weltweit auch eine nie da gewesene Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst.

Im Zeitraum von Dezember 2004 bis zum Ende des Jahres 2008 konnte Aktion Deutschland Hilft aus den eingegangenen Spenden seinen Mitgliedsorganisationen und den Organisation, die über ihre Mitgliedschaft im Paritätischen Zugang zu den Mitteln hatten, eine Gesamtsumme von über EUR 121,5 Millionen zur Durchführung von Soforthilfe- und Wiederaufbauprojekten zur Verfügung stellen, davon ca. EUR 113,9 Millionen für die drei Schwerpunktländer Indonesien, Sri Lanka und Indien.

Die überwiegende Mehrzahl der Mitgliedsorganisationen engagierte sich sowohl in der akuten Nothilfephase, also unmittelbar nach dem Eintreten der Tsunami-Katastrophe als auch in der Wiederaufbauphase bis teilweise 2009. Die Projekte der Nothilfephase wurden von Aktion Deutschland Hilft bereits im ersten Quartal 2006 einer externen Evaluierung unterzogen¹.

Zur vorliegenden Evaluierung, in der die längerfristige Wirksamkeit der Maßnahmen im Mittelpunkt steht, wurden durch Aktion Deutschland Hilft solche Maßnahmen in die engere Auswahl gezogen, die ihren Schwerpunkt in den Bereich der Rehabilitations- und Wiederaufbaumaßnahmen gelegt hatten.

Die folgende Tabelle 1 gibt einen Überblick über die insgesamt von Aktion Deutschland Hilft für die drei Länder Indonesien, Sri Lanka und Indien an die Mitgliedsorganisationen und die relevanten Organisationen im Paritätischen ausgezahlten Finanzmittel. Insgesamt wurden demnach für 150 Mittelabrufe für diese drei Länder ca. EUR 113,868 Millionen verausgabt.

Tabelle 1: Vergleich der Mittelabrufe mit den evaluierten Aktivitäten

	Gesamtes Projektvolumen in EUR	Anteil von Aktion Deutschland Hilft in EUR	Anzahl der Mittelabrufe	Zur Evaluierung ausgewählte Mittelabrufe		Evaluierte Aktivitäten	Anteil der evaluierten Aktivitäten am ADH-Projektvolumen In %
				Anzahl	Volumen EUR		
Indonesien	48.178.984	39.939.072	46	6	34.036.185	15.340.902	38,4
Indien	18.959.154	17.619.381	59	8	9.263.060	3.060.768	17,8
Sri Lanka	58.123.571	56.309.694	45	7	10.910.010	7.846.715	14,2
Zwischen-summe	125.261.709	113.868.147	150	21	54.209.255	26.248.385	23,0
Andere	9.342.555	7.636.832	11				
Summe	134.604.264	121.504.979	161				

Wie aus der Tabelle ersichtlich, waren damit knapp über 23% der für die drei Schwerpunktländer insgesamt von Aktion Deutschland Hilft zur Verfügung gestellten Mittel in die vorliegende Evaluierung einbezogen.

¹ Aktion Deutschland Hilft: Evaluation Report; The Tsunami Appeal for South and South East Asia, March 2006

Dabei wurde berücksichtigt, dass

- jede der beteiligten Mitgliedsorganisationen zumindest in einem Einsatzland Gegenstand der Evaluierung sein sollte,
- die zu evaluierenden Sektoren im Vergleich zu den insgesamt für die Sektoren verausgabten Mitteln repräsentativ sein sollten, und
- die zu evaluierenden Projekte einen Querschnitt über den Zeitraum von 2006 bis 2008 darstellen sollten.

In Sri Lanka fiel der Anteil des in die Evaluierung einbezogenen Projektvolumens am niedrigsten aus, da durch die militärischen Auseinandersetzungen im Norden und Osten des Landes die entsprechenden Projekte von vornherein von der Evaluierung ausgeschlossen wurden.

Die im Rahmen dieser Evaluierung untersuchten Projekte bzw. Projektkomponenten, einschließlich der sektoralen Zuordnung, sind der folgenden Tabelle 2 zu entnehmen:

Tabelle 2: Im Rahmen der Evaluierung untersuchte Projekte

Organisation	Sektor / Projekttyp	Gesamtsumme des Mittelabrufs in Euro	Summe der evaluierten Aktivitäten in Euro
INDONESIEN			
HELP e.V.	Hausbau / Infrastruktur	10.885.310	1.338.108
World Vision	Hausbau, Infrastruktur, einkommenschaffende Maßnahmen, Bildung, Gesundheit	10.960.975	9.646.213
ADRA	Schulbau und Bildung	1.771.001	1.549.746
Johanniter-Unfall-Hilfe	Stärkung von Frauengruppen, einkommenschaffende Maßnahmen – Lokale NRO	4.496.119	1.205.905
Malteser International	Hausbau, Infrastruktur, einkommenschaffende Maßnahmen und Gesundheit	5.922.780	1.600.930
Summe Indonesien		34.036.185	15.340.902
INDIEN			
ADRA	Hausbau/Infrastruktur	689.045	689.045
Arbeiter-Samariter-Bund	Hausbau/Infrastruktur	491.670	491.670
Arbeiter-Wohlfahrt	Rehabilitationsprogramm ‚Life Help Centre‘: Aufbau einer Institution für Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, Schulbau, Gesundheit, einkommenschaffende Maßnahmen	1.681.957	1.681.957 ²

² Diese Summe wurde in vier Teilbeträgen bei Aktion Deutschland Hilft abgerufen.

Kinderhilfswerk Global Care	Hausbau, einkommenschaffende Maßnahmen	1.091.854	1.091.854 ³
Johanniter-Unfall-Hilfe	Aufbau einer Orthopädiewerkstatt mit physiotherapeutischer Betreuung	341.004	341.004
Malteser International	Hausbau, Unterkünfte, einkommenschaffende Maßnahmen, Schulbau, HIV-Prävention, Kapazitätsentwicklung	2.592.762	345.000
World Vision	Hausbau/Infrastruktur	2.374.764	2.374.764
Summe Indien		9.263.060	3.060.768
SRI LANKA			
Arbeiter-Samariter-Bund	Rehabilitation. Sozialentwicklung, Ausbildung, Kapazitätsentwicklung für Jugendliche, Kleinstbauern und lokale Behörden	817.136	817.136
CARE Sri Lanka	Hausbau, Schulbau, einkommenschaffende Maßnahmen, Sanitär- und Hygienemaßnahmen	3.243.500	2.497.595
Terra Tech (Der Paritätische)	Schulbau, Infrastruktur, einkommenschaffende Maßnahmen, orthopädische Hilfsmittel	370.662	175.000 ⁴
Arche NoVa (Der Paritätische)	Trink- und Brauchwasserversorgung	290.000	290.000
HELP e.V.	Hausbau, Infrastruktur, einkommenschaffende Maßnahmen	919.325	919.325
Malteser International	Wasserversorgung und Sanitärsysteme	1.442.333	1.442.333
Solidaritätsdienste International (Der Paritätische)	Hausbau, Infrastruktur, einkommenschaffende Maßnahmen	1.069.554	1.069.554
World Vision	Programm zum Übergang von Nothilfe zur Rehabilitation: Einkommenschaffende Maßnahmen, Hausbau, Kapazitätsentwicklung, Schutz für Kinder	2.757.500	635.772
Summe Sri Lanka		10.910.010	7.846.715
Gesamtsummen		54.209.255	26.248.385

³ Diese Summe wurde in zwei Teilbeträgen bei Aktion Deutschland Hilft abgerufen.

⁴ Es konnten nur Projekte im Bereich des Schulbaus begutachtet werden. Die anderen Maßnahmen fanden im Norden Sri Lankas statt.

1.2 Evaluierungsmethode und –ablauf

Die Evaluierung wurde Mitte März 2009 durch einen gemeinsamen Workshop der Unterarbeitsgruppe Evaluierung von Aktion Deutschland Hilft und dem Evaluierungsteam eingeleitet. Dort wurden die im Anhang I der Aufgabenbeschreibung aufgeführten Kernfragen im Hinblick auf die anzulegenden Prioritäten diskutiert und die übergreifenden zielführenden Fragestellungen zur Wirkungsanalyse konkretisiert. Darüber hinaus erfolgte die endgültige Auswahl der vor Ort zu evaluierenden Maßnahmen durch die anwesenden Vertreter der Unterarbeitsgruppe und des Aktionsbüros.

Das Evaluierungsteam erstellte auf dieser Grundlage eine vorläufige Berichtsstruktur, der von Aktion Deutschland Hilft zugestimmt wurde. Darüber hinaus wurde von den Evaluierern ein Fragenkatalog als Vorbereitung für semi-strukturierte Gruppendiskussionen und Einzelbefragungen vorbereitet, der als **Annex 2** beigefügt ist. .

Vor den Feldbesuchen wurden seitens des Aktionsbüros den Evaluierern folgende Unterlagen zur Verfügung gestellt: (1) Mittelabrufe der Mitglieder mit Budgets, (2) Zwischenberichte der Mitgliedsorganisationen für Projekte mit Laufzeiten von mehr als 6 Monaten, (3) Abschlussberichte der Mitgliedsorganisationen, soweit zutreffend, (4) Pressemitteilungen des Aktionsbüros und (5) bündnisinterne Richtlinien und Hintergrundinformationen. Diese Dokumente wurden durch weitere Unterlagen aus den Geschäftsstellen der Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft ergänzt. Darüber hinaus wurde die Mehrzahl der Geschäftsstellen besucht, um Einsicht in die gesamten Projektunterlagen zu nehmen bzw. aus der Aktenlage entstehende Fragen persönlich zu diskutieren. Bei einigen Mitgliedsorganisationen konnte dies durch telefonische Interviews umgesetzt werden. Trotz einiger Personalwechsel konnten sich die Evaluierer einen guten Überblick über die durchgeführten Maßnahmen verschaffen. Insbesondere über das Umfeld der Projekte, über Hintergründe und Methoden der Bedarfserhebung und die Kommunikation zwischen Projektmanagement und Geschäftsstellen wurden zusätzliche Erkenntnisse gewonnen.

Die vor Ort-Evaluierung der sechs ausgewählten Maßnahmen in Indonesien, sieben Maßnahmen in Südindien und acht Maßnahmen in Sri Lanka erfolgte im Zeitraum vom 9. Mai bis 17. Juni 2009 und beinhaltete Interviews und Gespräche mit Projektpersonal, lokalen Partnern und lokalen Behörden. Kernelement während der Feldbesuche war allerdings die Befragung der Begünstigten während intensiver Gruppendiskussionen und Einzelinterviews, meist ohne die Anwesenheit des jeweiligen NRO-Personals. Insgesamt wurden während der Einzel- und Gruppengespräche ca. 850 Personen in die Diskussionen mit den Evaluierern einbezogen.

Zum Verständnis und Einordnung dieser Evaluierung ist deren Ausrichtung auf die langfristige Wirkung für die Begünstigten von zentraler Bedeutung. Im Gegensatz zu Evaluierungen, in denen die üblichen Kernbereiche, wie Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkung und Nachhaltigkeit gleichwertig abgeprüft werden, war diese Evaluierung ganz darauf ausgerichtet, was durch die Maßnahmen der NRO bei der Zielgruppe bewirkt worden war. Darauf zielten die Befragungen der Begünstigten während intensiver Gruppendiskussionen und Einzelinterviews. Kernthema der Befragungen war die Relevanz und die Wirkung der Maßnahmen und daraus abgeleitet der Grad der Zufriedenheit der Begünstigten mit den erreichten Ergebnissen und der Einfluss dieser Ergebnisse auf die Lebensqualität der Zielgruppen.

Begleitend wurden die einzelnen Projektergebnisse (Bauten, Infrastruktur, einkommenschaffende Maßnahmen) der Aktivitäten begutachtet. Die Aufgabenbeschreibung ist als **Anlage 1** beigefügt.

Anlage 3 gibt einen Überblick über den zeitlichen Ablauf der Evaluierung und **Anlage 4** enthält eine Auflistung der Gesprächspartner und der Gruppendiskussionen im Rahmen der Projektbesuche.

Die Evaluierer bedanken sich an dieser Stelle für die sehr gute Zusammenarbeit mit allen Organisationen, für die logistische Vorbereitung und Unterstützung der Reisen in den Projektländern und für die offenen und sachkundigen Gespräche.

1.3 Rahmenbedingungen der Evaluierung

Wie in Kapitel 1.1 dargestellt, wurden im Rahmen dieser Evaluierung acht Projekte in Sri Lanka, sieben Projekte in Indien und sechs Projekte in Indonesien zur Untersuchung ausgewählt. Die überwiegende Mehrzahl dieser Interventionen hätte im Rahmen einer Wirksamkeitsanalyse Gegenstand einer eigenständigen Evaluierung sein können, und in einigen Fällen war dies auch durch die durchführenden Hilfsorganisationen durch interne Evaluierungen veranlasst worden.

Daher müssen folgende Faktoren zur Einschätzung der Ergebnisse dieser Evaluierung berücksichtigt werden:

- Von einer Reihe von Mitgliedsorganisationen wurden die Mittelabrufe bei Aktion Deutschland Hilft in Form von multi-sektoralen Programmen mit erheblicher geografischer Streuung eingereicht. Dies gilt für einzelne Mittelabrufe für Indien und Indonesien, aber insbesondere für Interventionen im Osten und Norden von Sri Lanka, wo aufgrund der konfliktbedingten Unwägbarkeiten Änderungen im Programmverlauf erwartet wurden und auch eintraten. Im zeitlichen Rahmen der Evaluierung konnten daher aus diesen Programmen nur einzelne jedoch repräsentative Maßnahmen ausgesucht werden, die vor Ort untersucht werden konnten. Die Evaluierer gehen davon aus, dass durch die Repräsentativität mittels Extrapolation Schlussfolgerungen auch für die anderen Standorte und Sektoren der entsprechenden Programme getroffen werden können.
- Die überwiegende Mehrzahl der von Aktion Deutschland Hilft finanzierten Maßnahmen fügt sich in ein von verschiedenen internationalen Gebern finanziertes multi-sektorales Gesamtkonzept der durchführenden Mitgliedsorganisationen bzw. lokalen Partnerorganisationen ein. Konkret bedeutet dies, dass Mittel von Aktion Deutschland Hilft entweder für eine bestimmte sektorale Komponente (z.B. Häuserbau) oder für mehrere Komponenten (Häuserbau, Wasserversorgung, wirtschaftliche Rehabilitation) innerhalb eines begrenzten Zeitraums eingesetzt wurden. Im Rahmen des Gesamtkonzeptes ist der Beitrag von Aktion Deutschland Hilft deutlich erkennbar, aber inwieweit die Wirksamkeit eines solchen, international finanzierten Programmes konkret auf Mittel von Aktion Deutschland Hilft zurückzuführen ist, kann letztlich kaum festgestellt werden.
- Die von Aktion Deutschland Hilft im Norden von Sri Lanka finanzierten Projekte wurden aufgrund der Sicherheitslage von vornherein von der Evaluierung ausgeschlossen. Aufgrund der sich während des Feldaufenthaltes in der ersten Maihälfte 2009 zuspitzenden Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und der LTTE fielen Projektbesuche an der Ost- und Nordostküste aufgrund der schwierigen Reisebedingungen durch umfangreiche Sicherheitskontrollen teilweise sehr kurz aus. Dennoch wurden auch in diesen Fällen durch Gespräche mit Begünstigten Kenntnisse gewonnen, die in die übergeordnete Analyse der Projekte einfließen.

2 Relevanz der Projektplanung, Zielsetzung und Aktivitäten

Wie bereits erwähnt, wurden von einer Reihe von Mitgliedsorganisationen die Mittelabrufe bei Aktion Deutschland Hilft zum Teil in Form von multi-sektoralen Programmen mit erheblicher geografischer Streuung eingereicht. In diesen Fällen wurden gegenüber Aktion Deutschland Hilft die Projektziele und Zielgruppen in der Regel zunächst umrisshaft skizziert. Erst im Verlauf der Implementierung wurde ein verifizierbares Mengengerüst für die einzelnen Maßnahmen konkretisiert. Insbesondere im Osten und Norden Sri Lankas ergaben sich aufgrund der konfliktbedingten Unwägbarkeiten Änderungen im Programmverlauf und gegenüber den ursprünglich skizzierten Zielvorgaben, die flexibel an die neuen Rahmenbedingungen angepasst wurden.

Daher wird der überwiegenden Mehrzahl der vor Ort besuchten Maßnahmen ganz offensichtlich eine hohe Bedarfsorientierung bestätigt. Wohnraum, Infrastruktur, einkommenschaffende Maßnahmen, Rehabilitation des Gesundheits- und Bildungssystems waren insgesamt von hoher Priorität für die Zielgruppen.

Im Sektor des Wiederaufbaus von Häusern wurde die Zielgruppe in der Regel durch die lokalen Behörden in den drei Ländern vorgegeben. Bedarfserhebungen im üblichen Sinne fanden also durch die Hilfsorganisationen nicht statt, die entsprechenden Listen der Begünstigten wurden aber durch die jeweiligen NRO in den allermeisten Fällen durch detaillierte Tür zu Tür- Befragungen verifiziert und – wo nötig – auch in Absprache mit den Behörden korrigiert.

Die besuchten Projekte im Bereich des Häuserbaus entsprachen bis auf wenige Ausnahmen dem festgestellten Bedarf und konzentrierten sich konsequenterweise auf Haushalte, deren Unterkünfte durch den Tsunami zerstört oder stark beschädigt worden waren. Darüber hinaus konnten in Sri Lanka einzelne Mitgliedsorganisationen in Absprache mit den Behörden erreichen, dass auch Haushalte, die durch den Konflikt zwischen Regierung und LTTE ihre Dörfer verlassen müssen, die also nicht unter den Auswirkungen des Tsunami gelitten hatten, als Begünstigte in Wiederaufbauprojekte integriert wurden. Hier sind als gute Beispiele CARE Sri Lanka (Pulliyampattai, Ampara-Distrikt) und HELP (Palchenai, Batticaloa-Distrikt) zu nennen. In Indonesien baute HELP ein sog. Friedensdorf mit 105 Häusern für Betroffene des langjährigen Konfliktes in Nord-Sumatra (ehemalige GAM-Angehörige plus „normale“ Bevölkerung).

In vielen anderen Sektoren fand eine Koordinierung durch Regierungsbehörden nicht oder nur marginal statt. Dies war übereinstimmend in Sri Lanka, Indien und Indonesien bei Projekten zur Einkommensschaffung, schulischer Infrastruktur und Projekten zur Stärkung des Gemeinwesens und der Selbstorganisation der Fall.

Von einer Reihe der im Sektor der einkommenschaffenden Maßnahmen engagierten Mitgliedsorganisationen wurden detaillierte Problemanalysen im Rahmen eigener Bedarfserhebungen erstellt und dokumentiert. In diesem Zusammenhang sind folgende Ergebnisse dieser Erhebungen in den verschiedenen Ländern interessant:

- Für die direkt vom Tsunami betroffene Bevölkerung, also nahe der Küste ansässige Haushalte, war der Bedarf an humanitärer und Wiederaufbauhilfe jeglicher Art ganz offensichtlich, da die Betroffenen in der Mehrzahl alles verloren hatten. Allerdings handelte es sich hier in Sri Lanka und Indien nur bei einer Minderheit um die Ärmsten der Armen. In der Mehrzahl der Fälle hätten diese Zielgruppen vor dem Tsunami aufgrund der aus Handel, Tourismus und Fischerei erzielten Einkünfte durchaus der Mittelschicht zugerechnet werden können. Hier stellte Indonesien eine Ausnahme dar, da dort Fischer zu der einkommensschwachen Schicht gehören.

- Die zeitweise Zerstörung wirtschaftlicher Kreisläufe als indirekte Auswirkung des Tsunami betraf dagegen eine Vielzahl von sehr einkommensschwachen Haushalten, die in ausreichender Entfernung von der Küste lebten, aber ihre Einkommen aus Lieferungen bzw. Dienst- und Arbeitsleistungen für die Küstenbewohner bezogen. Infolge des Tsunami fielen auch für Tausende dieser Familien deren Einkommen für einen Zeitraum von bis zu zwei Jahren völlig aus.
- Als Folge dieser Problemanalysen konzentrierten sich die daraus entstehenden Projekte richtigerweise auf *arme und bedürftige Familien* und die Unterscheidung von Tsunami-Betroffenen und –Nichtbetroffenen hatte nur noch statistischen Wert. *Vielmehr wurden für die Projektdesigns der lokale oder regionale Wirtschaftskreislauf und der Bedarf einzelner Gruppen zur Wiederherstellung oder Verbesserung dieses Kreislaufes in den Vordergrund gerückt.*

Als Erfolgsbeispiele solcher problemorientierter Bedarfserhebungen sind die vom Arbeiter-Samariter-Bund (ACCESS-Projekt im Süden Sri Lankas), von Malteser International (Hambantota-Distrikt, Sri Lanka, Venture Trust, Nagapattinam, Indien, und Lhokseumawe, Indonesien) und von CARE Sri Lanka (Pannalagama, Ampara-Distrikt, Sri Lanka) dokumentierten Erhebungen zu nennen.

In der Regel wurden durch die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft sehr sorgfältige Bedarfserhebungen auch im Fischereisektor durchgeführt. Allerdings hat die Vielzahl der zu unterschiedlichen Zeiträumen zwischen 2006 und 2009 agierenden NRO und privaten Initiativen mit erheblichen finanziellen Ressourcen, kombiniert mit mangelnder Koordination sowohl seitens der Behörden als auch der internationalen NRO-Gemeinschaft, besonders im Fischereisektor die Relevanz vieler Maßnahmen negativ beeinflusst. In Fällen, wo eine überschaubare Anzahl von Akteuren agierte (z. B. im Falle von Malteser International in Lhokseumawe), war die Arbeit wesentlich effektiver.

Eine Reihe der evaluierten Projekte in Sri Lanka und Indien konzentrierten sich ausschließlich auf die Erwirtschaftung bzw. Wiederherstellung von Einkommen außerhalb des Fischereisektors. Diesen Projekten kommt im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Kreislauf in den küstennahen Regionen eine hohe Relevanz zu, und die innerhalb weniger Jahre erzielten materiellen und immateriellen Erfolge unterstreichen diese Relevanz. Allerdings wäre vereinzelt eine genauere Kenntnis der lokalen Märkte von Vorteil gewesen.

Daneben enthielten viele Wiederaufbauprojekte eine ergänzende einkommenschaffende Komponente, deren Relevanz aufgrund der niedrigen Investitionen und häufig lückenhafter Betreuung eher begrenzt war.

Insbesondere in Indonesien war die Relevanz bzw. Wirkung von solchen komplementären einkommenschaffenden Maßnahmen weniger die nachhaltige Stärkung der Wirtschaftskraft der Zielgruppe (mit Ausnahmen wie z. B. der eines Schreinereibetriebes in Kuala / Malteser) als vielmehr deren Beitrag, den Menschen Hoffnung zu geben. Für viele bedeutete die Zeit nach dem Tsunami einen absoluten Neuanfang, sodass dies sicher ein legitimes „Ersatzergebnis“ war.

Soweit Projektmittel von Aktion Deutschland Hilft für den Wiederaufbau gemeinschaftlicher Infrastruktur eingesetzt wurden, erfolgte eine enge und bedarfsgerechte Abstimmung mit den Begünstigten und mit den lokalen Behörden. Dies ist insofern positiv hervorzuheben, als in diesem Bereich bei anderen Organisationen durchaus Überlappungen beobachtet wurden.

Bedarfserhebungen für die Rehabilitation schulischer Infrastruktur waren in der Regel weniger umfassend und beschränkten sich auf die offensichtlichen Schäden und den Umfang der notwendigen Maßnahmen. Die Relevanz ergab sich in den meisten Fällen aus der Nutzung von Schulen als Notunterkünfte für Obdachlose über einen Zeitraum von bis zu einem Jahr und die damit verbundene extreme Abnutzung der Gebäude. Die Dringlichkeit,

einen normalen Schulbetrieb wieder aufzunehmen, wenn möglich zu verbesserten Bedingungen, lag auf der Hand. Mit einer Ausnahme waren die Aktivitäten bedarfsgerecht und dem lokalen Kontext entsprechend durchgeführt worden.

Eine Ausnahme stellten hier Teilbereiche der Interventionen von ADRA und World Vision in Indonesien dar, die zwei Konzepte (AJEL, CLCC⁵) unterstützten, die neben der Verbesserung der Infrastruktur auch versuchten, die Qualität des Lehrens und Lernens zu verbessern.

Zwei Sonderfälle unter den Projekten, nämlich die Schaffung und Betreuung spezieller Institutionen für Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen (Arbeiter-Wohlfahrt/Life Help Centre, Indien) und für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen (Johanniter-Unfall-Hilfe/AHL Orthopedic Centre, Indien) widmeten sich Zielgruppen mit sehr spezifischen Bedürfnissen und können daraus eine besondere Relevanz ableiten. Hier wird zukünftig das Augenmerk auf der finanziellen Nachhaltigkeit liegen müssen.

Nur in einem Fall war die Relevanz der geplanten Maßnahmen nicht erkennbar: Für eine Schule mit niedrigen und sinkenden Schülerzahlen in der Hikkaduwa-Division in der Süd-Provinz Sri Lankas wurde durch Terra Tech ein neues Schulgebäude mit drei Klassen errichtet, das nicht notwendig war und demzufolge kaum genutzt wurde.

3 Beteiligung der Zielgruppen, Transparenz und Rechenschaft

Stimmungsbilder

„Tausende von NRO-Arbeitern kamen in unser Camp, um uns Fragen zu stellen. Viele kamen nicht zurück und wir haben den Überblick verloren. Wir hatten keine Information und wussten nicht, was los war“. *Frau in Ujung Kalak, Indonesien, auf die Frage ob man sich gut informiert gefühlt hatte in den Camps.*

„Wir haben immer gewusst, was KHW plante und wie der Arbeitsprozess vor sich gehen sollte. Schließlich mussten wir die Qualität der Arbeit und Materialien kontrollieren. Wir sind die gewählten Vertreter des gesamten Dorfes und wir nehmen unsere Aufgabe ernst. Am Ende sind wir auch diejenigen, die sich um die Beschwerden kümmern müssen.“
Vorsitzender des Dorfkomitees in Kokilamedu, Kancheepuram-Distrikt, Indien

„Wir haben erst verstanden, wie sich das Leben in den neuen Häusern anfühlt, als wir darin gewohnt haben. Die Pläne haben wir nicht verstanden“. *Hausbesitzer in Bali Beach, Indonesien*

„Es wurde eine Dorfversammlung einberufen, in der es wohl um die Beschaffenheit der Häuser ging. Ich habe die Erklärungen nicht richtig verstanden und mich auf die Erfahrungen unseres Komitees und ADRA's verlassen. Die Häuser sind ja dann auch sehr schön geworden.“ *Frau aus einer Selbsthilfegruppe in Madavapallam, Cuddalore-Distrikt, Indien*

„Wir lebten damals noch alle zusammen im Camp und die Leute von World Vision haben uns Frauen in jeder Hütte gefragt, wie wir uns unsere zukünftigen Häuser vorstellen. Mir war es wichtig, Regale in der Küche zu haben und die waren dann auch in allen Häusern eingebaut.“ *Frau in Nangiyanagar, Nagapattinam-Distrikt, Indien*

⁵ Active and joyful learning, Creative learning community for children

„Wir haben eine Delegation zum District Collector geschickt und unseren Wunsch vorgetragen, dass die Toiletten außerhalb des Hauses gebaut werden sollten. Uns wurde gesagt, dass es den Vorschriften der Regierung entspräche, Innentoiletten in den neuen Häusern zu haben, Änderungen in den Plänen könnten daher nicht genehmigt werden.“
Ehemaliges Mitglied des Dorfkomitees in Madavapallam, Cuddalore-Distrikt, Indien

„Wir hatten anfangs mit PDA diskutiert, dass unsere Häuser etwas größer sein sollten. Aber die Grundstücke, die uns zur Verfügung gestellt wurden, waren dafür zu klein. Deshalb haben wir zusammen einen Kompromiss gefunden, mit dem jetzt auch alle recht zufrieden sind.“ *Mitglied des Dorfkomitees in Velapallam, Nagapattinam-Distrikt, Indien*

Insgesamt konnte bei den Projekten der Mitgliedsorganisationen festgestellt werden, dass sich alle – mit zwei Ausnahmen in Sri Lanka⁶ – sichtbar bemüht haben, bei der Projektplanung und -durchführung eine möglichst hohe Beteiligung der Zielgruppen zu erreichen. Es gab bei vielen Interviews eindrucksvolle Beispiele bezüglich des Engagements und der Informiertheit der Begünstigten. Allerdings gab es bei diesen Bemühungen erhebliche Unterschiede in der praktischen Durchführbarkeit, da viele externe Faktoren eine Rolle spielten, die von den NRO nicht oder kaum beeinflusst werden konnten. Hier seien beispielhaft die Lebensumstände der Zielgruppen nach dem Tsunami und der zur Verfügung stehende zeitliche Rahmen für die Rehabilitation genannt.

Daher fiel die von den NRO eingeforderte Beteiligung der Zielgruppen sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung der Maßnahmen in den drei Projektländern und innerhalb der Projektsektoren sehr unterschiedlich aus und wurde von folgenden Aspekten beeinträchtigt:

- Art der sektoralen Intervention
- Gewählte Methodik für Beteiligung und Transparenz (Kontakte mit einzelnen Haushalten oder über Komitees, Zeitdruck für die Projektdurchführung)
- Dauer der Zusammenarbeit zwischen einer NRO und der Zielgruppe (Entstehung eines Vertrauensverhältnisses)
- Sozioökonomische Rahmenbedingungen der Zielgruppe (gute und starke Führerpersönlichkeiten in der Zielgruppe, intakte Gemeinschaft bei der Zielgruppe, Umsiedlung oder Verbleiben im ursprünglichen Dorf usw.)

A. Häuserbau

In Projekten des Häuserbaus wurden bezüglich der Partizipation der Bevölkerung die größten Unterschiede in der angewandten Methodik beobachtet. Dies lag in erster Linie am Projektansatz: Eine besitzergesteuerte (owner-driven) Baudurchführung, wo der Besitzer den Unternehmer selbst einstellte und kontrollierte, verlangte offensichtlich eine größere Involvierung der einzelnen Begünstigten bei Entscheidungs- und Arbeitsprozessen als eine gebergesteuerte (donor-driven).

Die Wahl der Kommunikationskanäle zwischen NRO und Zielgruppe hatte eine entscheidende Bedeutung. Nicht immer konnte davon ausgegangen werden, dass die Kommunikation der NRO mit einem einzelnen Komitee, entweder des ausschließlich aus Männern bestehenden Dorfkomitees oder eines ad-hoc gegründeten ‚Construction Committee‘ gleichbedeutend war mit der Beteiligung der gesamten Zielgruppe. Dies wurde

⁶ Im Falle von Solidaritätsdienste-International wurden trotz mehrfacher Anmahnungen durch die NRO die Begünstigten durch die lokalen Behörden erst nach Fertigstellung der Häuser benannt.

Im Falle einer Schulrehabilitation durch Terra Tech gab es kein funktionsfähiges Elternkomitee und die gesamten Kontakte wurden ausschließlich über die damalige Schulleiterin abgewickelt.

zwar häufig von den NRO gleich gesetzt, aber es gab viele Beispiele, bei denen die Dorfvorsteher sich gut informiert zeigten, aber ihre ‚Wähler‘ im Unklaren gelassen hatten.

In vielen Fällen wurden Projekte des Häuserbaus durch erhebliche Verspätungen der Behörden bei der Landakquisition unter Zeitdruck gesetzt. Dies hatte in vielen Fällen einen negativen Einfluss auf die Kommunikation zwischen NRO, Zielgruppe und Bauunternehmer. Je detaillierter eine Abstimmung mit einzelnen Haushalten oder kleineren Gruppen von Begünstigten angestrebt wurde, umso zeitintensiver gestaltete sich natürlich die Kommunikation.

Eine Reihe von NRO waren sich durchaus der externen Bedingungen bewusst, die der Partizipation der Begünstigten bestimmte Grenzen setzten. In Fällen, in denen die Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und NRO nur kurzfristig bestand und wo infolge dessen ein echtes Vertrauensverhältnis fehlte, konnte diese Bedingungen kaum überwunden werden. Hinzu kam in einigen Projektregionen, dass die Bevölkerung in Konfliktsituationen als eine Überlebensstrategie gelernt hatte, ein niedriges Profil zu halten und sich möglichst nicht sichtbar zu engagieren. Der nebenstehende Exkurs soll dies verdeutlichen.

Kaum eine der Zielgruppen war sich ihrer Rechte bewusst, dass es beispielsweise Mindeststandards gab, die einzuhalten waren, oder dass NRO keine rein mildtätigen, selbstlosen Helfer waren, sondern für ihre Arbeit bezahlt wurden⁷.

Viele der befragten Personen, insbesondere aus den Reihen der Dorfführer, wussten, wie viel Geld für die einzelnen Häuser und andere Aktivitäten ausgegeben wurde und man fand die Beträge angemessen. Bei Wasserversorgung und beispielsweise den Biofill-Tanks von Malteser International in Lhokseumawe, Indonesien, waren die Kosten nicht bekannt (die Besitzer der Häuser empfanden die Kosten als sehr hoch, als sie durch das Evaluierungsteam informiert wurden).

Generell fühlte man sich auf Dorfebene ausreichend über Aktivitäten der NRO während der Durchführung informiert, wenn auch nicht immer auf der Ebene der individuellen Haushalte. Eine prinzipiell gute Idee verfolgte Malteser International, die mittels einer monatlich erscheinenden Zeitung die Bevölkerung über verschiedene Aspekte informierte (**siehe Annex 6**). Die Information war jedoch sehr allgemein gehalten und der daraus resultierende Informationswert war eher marginal.

Darüber hinaus stellt eine Zeitung einen einseitigen Kommunikationsweg dar und es müsste der gesamten Bevölkerung eine Möglichkeit gegeben werden, mit den NRO zu kommunizieren (z. ein „Briefkasten“, der wöchentlich geleert wird). Die Wahrung von

Exkurs 1: Partizipation

Partizipation der Zielgruppe ist unter bestimmten Rahmenbedingungen nur bedingt zu erreichen, auch wenn NRO die theoretischen Voraussetzungen dafür schaffen.

Von einer traumatisierten Gruppe von Menschen, die in Camps nur einen bedingten Einfluss auf ihr Schicksal hat, es grundsätzlich nicht gewohnt, ist gefragt zu werden und darüber hinaus seit Jahren in einem bürgerkriegsähnlichen Zustand lebt, kann kaum eine wirkliche Partizipation ausgehen.

Es geht um Überlebensstrategien und eine NRO ist hier lediglich ein „Faktor“ unter Vielen. Man nimmt, was angeboten wird und das Hauptaugenmerk liegt wohl darauf, nicht im Stich gelassen zu werden. Erschwerend kam hinzu, dass viele Gemeinschaften auseinander gebrochen und wichtige Strukturen zerstört worden waren. Ein großer Anteil der Befragten glaubte, keinen wirklichen Einfluss auf die durchgeführten Aktivitäten und das Gesamtgeschehen zu haben.

Ausnahmen in diesem Zusammenhang waren Gemeinschaften, die intakt geblieben waren bzw. über effektive und gute Führungspersonen verfügten.

⁷ Informationsschriften wie die im Annex gezeigte sind in diesem Sinne eher kontraproduktiv, so gut auch die Absicht dahinter ist.

Anonymität muss dabei gewährleistet sein, da teilweise Spannungen zwischen der Bevölkerung und den jeweiligen Komitees existierten.

Die im Rahmen der Evaluierung befragten Gruppen erklärten allesamt ihr Einverständnis mit dem angewandten Auswahlverfahren der bedürftigsten Haushalte innerhalb ihrer Gemeinde. In vielen Gruppengesprächen wurde betont, dass dies grundsätzlich einem Prozess zwischen Dorfkomitees, lokalen Behörden und den NRO überlassen werden sollte. Die meisten NRO veröffentlichten dann die endgültigen Listen der ausgewählten Haushalte in den Gemeinden und es gab keinerlei Vorbehalte gegen dieses Verfahren. Es wurde auch in keinem der Dörfer über Gruppen berichtet, die ausgeschlossen oder diskriminiert worden wären, obwohl sie Anspruch auf Hilfe gehabt hätten.

Eine überraschend große Anzahl von befragten Frauengruppen erklärte, weder an Entscheidungen zum Design noch zur Ausstattung der Häuser beteiligt gewesen zu sein. In einigen der Gruppengespräche konnten sich die Frauen daran erinnern, dass die NRO bei einberufenen Versammlungen in den temporären Camps den Teilnehmern Bauzeichnungen gezeigt und erläutert hätten. Allerdings konnten viele den Erläuterungen nicht folgen und man habe hier auf die Kompetenz der Dorfkomitees und der NRO vertraut.

Tatsächlich gab die überwiegende Mehrzahl der Befragten an, insgesamt mit den bezogenen Häusern zufrieden zu sein. Trotzdem gab es einige Kritikpunkte, auf die in Kapitel 4.4. eingegangen wird.

Beste beobachtete Praxis zur Partizipation bei der Planung im Häuserbau

Fallstudie 1

In dem Fischerdorf Nangiyanagar im Nagapattinam-Distrikt von Tamil Nadu hat World Vision India 890 Häuser neu gebaut, dazu eine Grundschule, ein Gemeindezentrum und ein Ladengeschäft, das als ‚Fair Price Shop‘ genutzt wird. Der von Aktion Deutschland Hilft finanzierte Anteil beläuft sich auf 365 Häuser sowie die beschriebene dörfliche Infrastruktur.

Aus der Erfahrung heraus, dass häufig die Frauen, in erster Linie Nutznießer der neuen Häuser, technische Zeichnungen oder Skizzen nur begrenzt interpretieren konnten, hatte World Vision bereits bei der individuellen Verifizierung aller vorgeschlagenen Begünstigten das Architekten-Team beteiligt. Durch informelle Gespräche, insbesondere mit den Frauen, wurden Wünsche und Vorschläge zu Design und Ausstattung der Häuser und zur Lokalisierung der gemeinschaftlichen Infrastruktur gesammelt und erst danach im Rahmen der räumlichen Möglichkeiten und des Budgets in die technischen Unterlagen eingearbeitet. Dies betraf Größe und Anordnung der Küchen, Einbau von Regalen und Arbeitsplatten aus Zement, leichte Erreichbarkeit der Außentoiletten und Bäder durch eine Hintertür und andere Details, die beim Häuserbau berücksichtigt wurden. Außerdem ging es um Anordnung von Ladengeschäft, Schule, Freiflächen in der Siedlung usw.

Als Resultat war bei den befragten Gruppen ein sehr hoher Grad an Zufriedenheit mit dem neuen Haus und eine intensive Nutzung der Schule und des Ladengeschäftes festzustellen.

Beste beobachtete Praxis zur Partizipation bei der Planung im Häuserbau

Fallstudie 2

In den Fischerdörfern Kokilamedu und Alikuppam im Kancheepuram-Distrikt von Tamil Nadu hatte die NRO Kinderhilfswerk Global Care in Zusammenarbeit mit der indischen Partnerorganisation Peniel Mission Trust insgesamt 125 Häuser neu gebaut, 32 weitere Häuser repariert und Unterstützung im Fischereisektor geleistet. Das gesamte Projekt wurde aus Mitteln von Aktion Deutschland Hilft finanziert.

Ursprünglich hatte KHW Global Care zwei alternative Designs entwerfen lassen, die sich eng an den von den Distriktbehörden vorgegebenen Richtlinien ausrichteten. Diese wurden in einer Haus-zu-Haus Befragung vorgestellt. Nachdem von einer Reihe von Haushalten der vorgesehene Bau einer Innentoilette kritisiert worden war, organisierte Global Care eine gemeinsame Petition mit den Begünstigten und konnte nach mehreren Besprechungen mit zuständigen Distriktabteilungen gegenüber der Behörde durchsetzen, dass das Design zugunsten einer Außentoilette geändert wurde. Hier wurde die NRO ihrer Aufgabe gerecht, nicht nur als ‚Bauaufsicht‘, sondern im Zweifelsfall auch als Interessenvertreter der Bedürftigen aufzutreten.

Resultat: Nach zwei Jahren Nutzung in Alikuppam und einjähriger Nutzung in Kokilamedu sind die Außentoiletten in Gebrauch und allesamt in einem guten hygienischen Zustand. Die Bewohner sind mit den Häusern zufrieden.

B. Einkommenschaffende Maßnahmen

Viele Äußerungen während der Diskussionen mit dörflichen Fischereikooperativen wiesen darauf hin, dass bei der Wiederbeschaffung von Booten – hier insbesondere motorisierte Boote – jeweils Absprachen zwischen den Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft und den Fischern stattgefunden hatten. Im Einzelfall wurden die Boote in den Fischerdörfern gebaut (Arbeiter-Samariter-Bund/People’s Development Association) und so die Einhaltung hoher Qualitätsstandards gewährleistet.

Während also die von Aktion Deutschland Hilft finanzierten Interventionen im Fischereisektor bedarfsgerechte ‚Ersatzbeschaffungen‘ darstellten, führte insgesamt ein Überangebot der Hilfe durch eine Vielzahl privater und lokaler Initiativen, aber auch NRO, bei vielen Fischern zu einer ‚Nehmermentalität‘, die eine sachliche und bedarfsgerechte Diskussion praktisch ausschloss. Fischereikooperativen mit einer doppelten oder dreifachen Anzahl von Booten gegenüber dem Stand vor dem Tsunami waren keine Seltenheit.

Der höchste Grad der Beteiligung durch die Zielgruppen, sowohl bei der Planung und Durchführung als auch zunehmend im Management der Aktivitäten, fand sich im Bereich solcher Projekte, die im Rahmen der Humanitären Hilfe eher atypisch waren und deren Schwerpunkte einen starken entwicklungspolitischen Charakter aufwiesen.

Dies waren Interventionen zur wirtschaftlichen Förderung und zum Aufbau oder der Wiederherstellung von einkommenschaffenden Kapazitäten, zumeist außerhalb des Fischereisektors. Sie integrierten generell sowohl vom Tsunami direkt als auch indirekt Betroffene, legten also als Auswahlkriterium die *Armut der Zielgruppen* zugrunde. Die Projektlaufzeiten erstreckten sich in der Regel über mehrere Jahre und folgten einer über mehrere Monate durchgeführten partizipativen Problemanalyse.

Entscheidend für die hohe Beteiligung war jedoch ein anderer Faktor, der auch in Gruppengesprächen deutlich wurde. Bereits in der Planung wurde als eines der Projektziele

die Schaffung von dörflichen Strukturen definiert, die über ihre rein operative Funktion in der Durchführung hinaus auch transformatorische Aufgaben im Sinne von Selbstverwaltung und Einflussnahme übernehmen sollten. Hier zeigten sich in den Gruppendiskussionen die Begünstigten als am besten informiert, am engagiertesten und am optimistischsten.

Diese Beobachtungen beziehen sich auf das ‚ACCESS‘-Projekt des Arbeiter-Samariter-Bundes im Hambantota-Distrikt Sri Lankas und auf das Projekt ‚Einkommensförderung für Tsunami-betroffene Kleinbauern und landlose Dalit‘ von Malteser International im Nagapattinam-Distrikt von Tamil Nadu.

4 Zielerreichung

Zur Beurteilung der Zielerreichung muss vorausgeschickt werden, dass diese natürlich durch die Definition der Ziele beeinträchtigt wird, wie in den folgenden Punkten dargestellt:

1. Zum Zeitpunkt der Mittelabrufe in den Jahren 2005 und 2006 wurde von Aktion Deutschland Hilft noch keine Vorlage einer Projektplanungsübersicht (logframe matrix) eingefordert. Infolge dessen hatten nur fünf Mitgliedsorganisationen ihren Mittelabrufen eine logframe matrix beigefügt, während drei weitere diese intern erstellt, aber nicht bei Aktion Deutschland Hilft eingereicht hatten. Dies bewirkte eine sehr unterschiedliche Qualität bezüglich der Zieldefinitionen und der Definition von Indikatoren durch die verschiedenen Mitgliedsorganisationen.
2. Einige der Mittelabrufe – insbesondere, aber nicht ausschließlich für Sri Lanka - beinhalteten eine Vielzahl einzelner voneinander unabhängiger Maßnahmen, die jede für sich eine logframe matrix einschließlich quantifizierbarem Mengengerüst mit entsprechenden Indikatoren bedingt hätten. Folgende Beispiele sollen das verdeutlichen:
 - CARE Sri Lanka setzte Mittel von Aktion Deutschland Hilft in sieben sog. ‚Division Secretariats‘ des Ampara-Distriktes in den Bereichen Häuserbau, Infrastruktur, Wirtschaftsförderung und Stärkung dörflicher Institutionen ein.
 - World Vision Deutschland rief Mittel für einkommenschaffende Maßnahmen und Projekte zum Schutz von Kindern für verschiedene Regionen in den Distrikten von Batticaloa und Trincomalee ab.
 - Der Mittelabruf von HELP umfasste 34 Einzelmaßnahmen in unterschiedlichen Sektoren und verschiedenen Standorten im Ampara- und Batticaloa-Distrikt Sri Lankas.
 - Malteser International rief Mittel für 18 Projekte in unterschiedlichen Sektoren in den Staaten Tamil Nadu und Kerala Südindiens ab.
 - Das multi-sektorale Projekt von World Vision in Meulaboh und das Projekt von Malteser International in Lhokseumawe (Indonesien) zeigte ähnliche Schwächen in der logframe matrix (acht Projektziele unter einem Oberziel und acht Resultaten).

Im Rahmen dieser sektor- und standortübergreifenden „programmatischen“ Mittelabrufe waren die Projektziele von den verschiedenen Mitgliedsorganisationen unterschiedlich formuliert und wurden von den Evaluierern im Versuch einer Vereinheitlichung wie folgt zusammengefasst:

Oberziel (Overall Objective)

„Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität und Sicherheit, Entwicklung von Kapazitäten und dadurch die Rückführung der vom Tsunami (und dem internen Konflikt in Sri Lanka) betroffenen Haushalte auf den Lebensstandard vor dem Eintreffen der Katastrophe“.

oder konkreter als

Projektziele (Specific Objectives)

„Unterstützung zur Wiederansiedlung der betroffenen Bevölkerung bei (teilweise) gleichzeitigem Wiederaufbau von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen und (teilweise) Förderung der Gemeinden in relevanten Bereichen zur Unterstützung des Lebensunterhalts“

Im Laufe der Projektimplementierung wurden dann für die Einzelmaßnahmen spezifische quantifizierbare Projektziele, häufig mit qualitativen Indikatoren, definiert.

Auf der Ebene der Einzelmaßnahmen kann daher aufgrund der Projektbesuche und Diskussionen mit Begünstigten und aufgrund der vorgelegten Dokumentation durch die Projektbüros der Mitgliedsorganisationen bestätigt werden, dass die *quantitativen* Projektziele für die überwiegende Mehrzahl der Projekte erreicht werden konnten. Die Tabelle im **Annex 5** soll dies für die untersuchten Maßnahmen verdeutlichen.

Allerdings waren dazu - insbesondere in Regionen, die unter den Auswirkungen bewaffneter Konflikte litten - häufig zusätzliche Leistungen und eine größere Risikobereitschaft der NRO erforderlich. So ersetzte World Vision Sri Lanka zum Beispiel in einem Dorf im Trincomalee-Distrikt die Fischerboote zweimal, nämlich einmal nach deren Zerstörung durch den Tsunami (2006) und ein zweites Mal nach deren Zerstörung und Plünderung infolge der Kämpfe in diesem Gebiet (2008). HELP unterstützte zusätzlich Tsunami- und konfliktbetroffene Haushalte im Batticaloa-Distrikt bei der Fertigstellung ihrer Häuser (2008/2009), deren ursprüngliche Unterstützung durch die Regierung wegen Krieg und Vertreibung abgebrochen worden war. Grundsätzlich musste in Konfliktregionen davon ausgegangen werden, dass durch Sicherheitsprozedere, Verspätungen, Abstimmungsprobleme und logistische Schwierigkeiten der Aufwand zur Zielerreichung von vornherein höher angesetzt werden musste.

Die oben skizzierten Projektziele waren offensichtlich auf langfristige Wirkung und Nachhaltigkeit ausgelegt. Der Grad der Zielerreichung, nämlich die „Rückführung der vom Tsunami (und dem internen Konflikt) betroffenen Haushalte auf den Lebensstandard vor dem Eintreffen der Katastrophe“ konnte allerdings im Rahmen dieser Evaluierung nicht objektiv verifizierbar untersucht werden. Da bei den implementierenden NRO keine entsprechenden Daten aus dem Zeitraum vor dem Tsunami vorlagen, wurde in erster Linie auf die gewonnenen Kenntnisse und Beobachtungen aus den zahlreichen Gruppen- und Einzelinterviews mit Begünstigten – einschließlich der Hausbesuche – zurückgegriffen. Durch eine Art ‚Triangulation‘ wurde versucht, diese Aussagen mit Fortschritts- und Monitoringberichten der NRO und Interviews mit Projektpersonal zu unterlegen.

Im folgenden Kapitel 4 wird im Einzelnen auf die langfristige Wirksamkeit und Nachhaltigkeit eingegangen. An dieser Stelle sollen daher nur einige grundsätzliche und vergleichende Schlussfolgerungen bezüglich der gesamtheitlichen Zielerreichung der „Anhebung des Lebensstandards“ aufgezeigt werden.

Während der Einzelgespräche mit Begünstigten, aber ganz besonders während der Gruppendiskussionen, ergaben sich übereinstimmend folgende Schwerpunkte:

- In der Süd-Provinz Sri Lankas und in Tamil Nadu in Südindien standen in den Gruppendiskussionen stets die Gemeinde betreffende sozioökonomische Themen im Vordergrund. Dies betraf je nach Region und Situation z. B. den Mangel an Arbeitsplätzen, die Politisierung innerhalb von Dörfern, den Status bestimmter Gruppen, frühere und jetzige Besitzumsverhältnisse, Zugang zu schulischen und medizinischen Einrichtungen, frühere und jetzige Einkommensmuster, Pläne und Hoffnungen für die Zukunft und vieles mehr. Der Konflikt im Osten und Norden Sri Lankas wurde nur im wirtschaftlichen Zusammenhang angesprochen. Durch die Knappheit an Arbeitsplätzen meldeten sich viele junge Leute aus der Süd-Provinz Sri Lankas zum Militär.
- In den Gruppendiskussionen an der Ost- und Nordostküste Sri Lankas schoben sich stets ohne Ausnahme der militärische Konflikt und seine Auswirkungen auf die Gemeinde in den Vordergrund. Dies betraf je nach Situation z. B. Erfahrungen mit und Furcht vor erneuter Flucht oder Vertreibung, gesperrter Zugang für Fischer zum Meer oder für Kleinbauern zu den Märkten, zerstörte Infrastruktur, gesperrte Straßen und Gebiete – und wesentlich weniger Hoffnungen für die Zukunft.
- In Indonesien entstand der Eindruck, dass die NRO ihre Aufgabe grundsätzlich erfüllt hatten. Es gab gewisse Einschränkungen, aber die Zielgruppen waren durchaus zufrieden. Da es offensichtlich eines der „unbeabsichtigten Nebenprodukte“ der Tsunami-Intervention war, dazu beigetragen zu haben, den Konflikt zu beenden war die Hauptforderung bezüglich weiterer Unterstützung auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation gerichtet. Dass diese ungenügend war, wurde interessanterweise oft nicht dem Tsunami angelastet, sondern eher der allgemeinen Weltwirtschaftskrise. Nichtsdestoweniger hatten die Interventionen der NRO kaum nachhaltiges Einkommen geschaffen, mit Ausnahmen im Fischereisektor

Aus diesen Rahmenbedingungen ergibt sich bezüglich einer gesamtheitlichen Zielerreichung das folgende ‚impressionistische‘ Gesamtbild, das *sehr stark auf den häufig subjektiven Äußerungen der Begünstigten* aufbaut:

Sri Lanka

Die Zielsetzung einer verbesserten Lebensqualität konnte in Sri Lanka nur von Projekten an der Südküste erreicht werden. Hier wurden von den Begünstigten im Bereich der Wasserversorgung und Hygiene (Malteser International) und im Bereich der beruflichen Kapazitätsentwicklung (Arbeiter-Samariter-Bund) Verbesserungen der Lebensqualität bzw. zum Teil erhebliche Verbesserungen der Einkommenssituation bestätigt. Ein schulisches Wiederaufbauprojekt (Terra Tech) hatte die Arbeits- und Lernbedingungen erheblich verbessert.

Für die Projekte an der Ostküste Sri Lankas hat der langjährige und seit 2006 wieder aufgeflamnte Konflikt die Erreichung des Zieles der „Verbesserung der Lebensqualität“ ganz wesentlich beeinträchtigt. Mit wenigen Ausnahmen und zunehmend in Richtung Norden wurde hier eine Situation geschildert und beobachtet, in der die Begünstigten in besseren Häusern lebten – auch dies zweifellos ein Beitrag zur Verbesserung des Lebensstandards – aber bezüglich aller weiteren Komponenten, die zum Lebensstandard beitragen, hinter den Erwartungen und noch weit unter dem Niveau vor dem Tsunami zurück blieben. Die zum Teil gut angelegten einkommenschaffenden Maßnahmen konnten in der akuten Konfliktsituation in einer Vielzahl von Fällen ihr Potential nicht entfalten.

Südindien

Die evaluierten Projekte der Mitgliedsorganisationen in Südindien haben bezüglich des Ziels einer ganzheitlichen Anhebung des Lebensstandards auf das Niveau vor dem Tsunami die größten Fortschritte vorzuweisen. Bei den Projektbesuchen in Indien wurde am häufigsten von den Begünstigten attestiert, dass das Leben wieder ‚fast normal‘ oder ‚normal‘ verlaufe. Trotz der von vielen Fischereikooperativen beklagten Rückgänge der Fänge waren die Mehrzahl der Fischerhaushalte in ihren neuen Häusern mit Radios, Fernsehern, Gaskochern und anderen Haushaltsgegenständen ausgestattet, die auf einen bescheidenen Wohlstand schließen lassen. Die Meinungen der Begünstigten, ob ihr Lebensstandard wieder dem vor dem Tsunami entspricht, waren geteilt. Allerdings glaubte die überwiegende Mehrzahl, sich auf einem guten Wege dorthin zu befinden.

Bei den nicht im Fischfang tätigen Begünstigten, häufig Angehörige der Dalit, Klein- und Kleinstbauern und Landlose, waren die materiellen Erfolge in der Regel bescheidener, dafür spielten für die Begünstigten Aspekte von Selbstorganisation, Selbstvertrauen, Respekt und Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde eine wesentlich größere Rolle.

Indonesien

Die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft haben ihren Zielgruppen grundsätzlich den notwendigen Wohnraum relativ schnell wiederbeschafft. Die Qualität der Baumaßnahmen ist dabei durchschnittlich, jedoch in fast allen Regionen wesentlich besser als die staatlicher Organisationen (BRR).

Im Bereich Infrastruktur waren die Resultate eher begrenzt, dennoch haben z. B. die durch Malteser International unterstützten Dörfer eindeutig vermittelt, dass die jetzige neue Infrastruktur wesentlich besser ist als vor dem Tsunami. Die Versorgung mit Wasser hat sich nicht verbessert, in einigen Fällen eher verschlechtert, da hier die NRO- Aktivitäten keine nachhaltigen Lösungen bewirkten. Fairerweise muss erwähnt werden, dass Unzulänglichkeiten teilweise auf Regierungsbehörden (PDAM) zurückzuführen waren (Beispiel: Malteser in Lhokseumawe).

Die Interventionen im Bereich Gesundheit und Bildung waren insgesamt wirkungsvoll. Sämtlich Akteure und „Kunden“ äußerten sich lobend über die eingetretenen Veränderungen. Der Grund hierfür lag in erster Linie darin, dass Konzepte gefördert und unterstützt wurden, die bereits vorher durchgeführt wurden. Man hat „herausgefunden was die Menschen machen, und ihnen geholfen es besser zu machen“⁸. Die Unterstützung von ‚Posyandus‘ war wirkungsvoll, wobei es Einschränkungen dadurch gab, dass städtische und ländliche Gebiete verschiedene Konzepte benötigt hätten.

Unterstützungen im Bereich der einkommenschaffenden Maßnahmen waren mittelmäßig erfolgreich. So existieren z. B. von zwölf Selbsthilfegruppen in Meulaboh noch eine und nur ca. 40% der von Malteser International unterstützen Aktivitäten in diesem Bereich sind momentan aktiv.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Interventionen der NRO in ihrer Kernaufgabe erfolgreich waren

Nur ein Projekt in Sri Lanka hatte zum Zeitpunkt der Evaluierung sein Ziel zum großen Teil nicht erreicht. Die Planung für ein 50 Wohneinheiten umfassendes Öko-Dorf in der Weligama-Division in der Süd-Provinz Sri Lankas durch Solidaritätsdienst-International e.V. war den lokalen Bedingungen nicht angepasst und die Zusammenarbeit und Abstimmung mit

⁸ E.F. Schuhmacher: „Small is beautiful – Economy as if people mattered“

den lokalen Behörden und den Begünstigten hatte weder während der Durchführung noch nach der Fertigstellung der Häuser gut funktioniert. Das Dorf stand zum Zeitpunkt der Evaluierung mit zerfallender und teilweise vandalisierter Infrastruktur zu einem Drittel leer und die angestrebte Einkommenssicherung für die Bewohner wurde nicht erreicht (vgl. Kapitel 5.1).

5 Wirkung und Nachhaltigkeit

5.1 Unterkunft und Hausbau

Stimmungsbilder

„Wir wissen, dass diese Häuser von ausgezeichneter Qualität sind, besser als von BRR oder andern NRO“. *Aussagen der interviewten Gruppen in sämtlichen drei von HELP gebauten Siedlungen in Susoh.*

„Das Haus ist von sehr guter Qualität, besser als andere Häuser. Leider ist es zu klein – es wäre ein schönes Haus für die Hochzeitsnacht“. *Hausbesitzer in Susoh auf die Frage nach der Zufriedenheit mit den Häusern*

„Dieser Grundtyp (36) ist eigentlich zu klein für eine Familie. Jedoch waren die Häuser letztendlich ein Geschenk von Ausländern, wer möchte sich da schon beschweren“. *Ehemaliger Mitarbeiter von BRR in Meulaboh*

„Unser neues Haus ist so leicht sauber zu halten und ich habe einen guten und sicheren Platz zum Trocknen der Fische. Leider ist das Grundstück zu klein für einen guten Garten.“ *Hausbesitzerin in Velapallam, Indien*

„Wir konnten uns nicht um jeden Wunsch der Bevölkerung kümmern, sonst wären wir niemals fertig geworden“. *Antwort eines Bauleiters in Meulaboh warum nur bei den ersten 6 Häusern der Wunsch berücksichtigt wurde, die Küchen und Toiletten außerhalb der Häuser anzubringen und bei den folgenden 208 nicht mehr.*

„Ich sage es nicht gern, aber es wäre eine Katastrophe gewesen, den Betroffenen das Geld direkt zu geben. Man hätte es für alles Mögliche verwendet und die meisten würden noch in Zelten oder Camps leben“. *Sozialpädagogin und Aktivist (Gemeindevorsteher) in Meulaboh auf die Frage, ob es nicht besser gewesen wäre, den Menschen das Geld für den Hausbau direkt zu geben.*

„Es hat sechs Monate gedauert, bis ich wieder gewagt habe in unser altes Dorf zurückzukehren. Ich hatte meine Frau und meine Kinder verloren und wollte nur noch vergessen“. *Bewohner von Lhok Bubon*

„Du fragst uns über den Tsunami? Das war der absolute Nullpunkt, das Ende, wir waren fertig und hatten nichts mehr. Jetzt haben wir Häuser und Infrastruktur und das ist sehr gut. Wir sind jetzt hauptsächlich über unsere wirtschaftliche Zukunft besorgt.“ *Gruppe von Frauen in Ujung Kalak - Meulaboh*

5.1.1 Ergebnisse und Beobachtungen

Der bedeutendste sektorale Schwerpunkt dieser Evaluierung lag im Bereich der Rehabilitation von Wohnhäusern. Der Bau neuer Häuser war eine der wichtigsten Aktivitäten im Rahmen der gesamten Rehabilitation und stellte die Grundvoraussetzung für die Wiederansiedlung der Bevölkerung dar. Schaffung von Wohnraum war von sehr hoher Relevanz und Dringlichkeit für die Bevölkerung, erhielt hohe Priorität seitens der Regierungsbehörden - nicht zuletzt sichtbar durch deren Koordinationsmechanismen im Gegensatz zu denen in anderen Sektoren - und stellte darüber hinaus den mit Abstand größten Anteil der eingesetzten finanziellen Mittel dar.

Dabei war zu berücksichtigen, dass seitens der staatlichen Behörden – je nach Einsatzland mit unterschiedlichen Verfahren und mit unterschiedlicher Auslegung des Schlagwortes von „build back better“ - Vorgaben bezüglich Beschaffenheit, Größe und Layout entwickelt worden waren und dass in vielen Fällen eine Umsiedlung – wenn auch häufig nur in geringer Entfernung zum ursprünglichen Wohnort – notwendig war. Innerhalb dieser rein technischen Rahmenbedingungen waren die NRO angetreten, ein neues Zuhause, einen neuen Lebensmittelpunkt für die Betroffenen zu schaffen, die ihr früheres Heim unter dramatischen Umständen verloren hatten. Dies setzte voraus, dass das Design mit den Zielgruppen abgesprochen wurde, dass sichergestellt wurde, dass die vorgeschlagenen Designs von der Bevölkerung verstanden wurden und dass die Häuser von guter oder zumindest akzeptabler Qualität waren.

In Südinien hatten die Behörden von Anfang an im Häuserbau eine sehr effektive Koordinationsrolle übernommen und damit die von den NRO erwarteten Leistungen konkretisiert. In der Regel beschränkten sich die Aktivitäten der NRO auf den Bau der Häuser, während die begleitende Infrastruktur (Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Elektrizität, Straßenanbindung) von den Distriktbehörden übernommen wurde.

In allen drei Ländern wurden sowohl die Dörfer als auch die Namen der einzelnen Begünstigten den NRO durch die Behörden vorgegeben. Darüber hinaus wurden generelle Richtlinien für das Design und den Standort der Häuser festgelegt, die allerdings von den Behörden unterschiedlich strikt ausgelegt und angewendet wurden.

Während in Indonesien der größere Teil der im Rahmen der Evaluierung besuchten Dorfgemeinschaften auf dem gleichen Land wieder angesiedelt wurde, von dem sie vom Tsunami vertrieben wurden, erfolgte in der Mehrzahl der Fälle in Sri Lanka und Indien eine Umsiedlung in küstenfernere Standorte, wenn dies auch mit zunehmendem zeitlichen Abstand von der Katastrophe immer flexibler gehandhabt wurde. Dies war sicher auch darauf zurückzuführen, dass der Erwerb neuer Grundstücke für die Regierungsbehörden wesentlich kostspieliger wurde als ursprünglich vorausgesehen.

Aufgrund der zahlreichen Interviews und Diskussionen und der Beobachtungen in den Dörfern kann gefolgert werden, dass die soziale und finanzielle Nachhaltigkeit im Bereich des Häuserbaus gewährleistet ist. Soweit es sich um kleinere Reparaturen, Verbesserungen und Instandhaltungsmaßnahmen handelt, kann dies von den Besitzern selbst geleistet werden – und sehr viele Fälle zeigen, dass dies bereits stattfindet.

Bezüglich der technischen Nachhaltigkeit der Häuser wird im Folgenden auf die Beschaffenheit und Qualität der errichteten Bauten eingegangen:

Prinzipiell konnte die Bevölkerung in den untersuchten Projekten zwischen mehreren Designs entscheiden (meist zwischen zwei und vier), wobei die Unterschiede oft nicht wesentlich waren und sich nur auf verschiedene Grundrisse bezogen.

In Indonesien kam es zu Fällen, wo verschiedene NRO zeitgleich Häuser anboten und sich die Begünstigten bewusst für eine Alternative entscheiden konnten. So offerierten in Lhokseumawe verschiedene Organisationen verschiedene Haustypen und die Begünstigten von Malteser International entschieden sich bewusst für deren Design, da man von der partizipativen Arbeitsweise überzeugt war.

Durch die strikte Allokierung von Dörfern und Begünstigten an bestimmte Hilfsorganisationen war diese Möglichkeit in Indien und Sri Lanka generell nicht gegeben. Es gab zwar eine Reihe von Fällen, wo unterschiedliche NRO im gleichen Dorf Häuser gebaut hatten, aber dies hatte zeitversetzt stattgefunden. Daher kam es häufig zu unterschiedlichen Designs im gleichen Dorf und die Begünstigten registrierten sehr genau die Unterschiede und Schwächen der einzelnen Designs.

Die Organisationen in Indonesien bauten zwei verschiedene Typen von Häusern, nämlich mit einer Größe von 36 qm und 45 qm. Die Häuser mit 36 qm wurden von den Begünstigten generell als zu klein empfunden. BRR verabschiedete nach seiner Gründung eine Norm, nach der sämtliche Häuser eine Mindestwohnfläche von 36 qm aufweisen sollten (so genannte core-houses), ohne Berücksichtigung der Familiengröße. Es ist verwunderlich, dass dies von den NRO ohne Widerspruch übernommen wurde, da normalerweise der Wohnraum auf die Zahl der Familienmitglieder abgestimmt wird. Dies hätte jedoch einen enormen Aufwand erfordert.

Die Größe der Häuser in Sri Lanka variierte erheblich und hing auch davon ab, ob es sich um einen besitzergesteuerten (owner-driven) oder um einen gebergesteuerten (donor-driven) Bauprozess handelte. Die Größen variierten hier zwischen 35 und teilweise sogar bis 50 qm.

Wohnhäuser in Indien waren durch die Vorgaben der Behörden einer vergleichsweise strengen Standardisierung unterworfen, die allerdings in Bezug auf die Wohnfläche den NRO einen größeren Freiraum einräumte. Abhängig vom Budget, aber in erster Linie von der Größe der neuen Grundstücke, wurden hier Häuser mit Wohnflächen zwischen 30 qm und 43 qm errichtet.

Bezüglich der Bauausführung wurden unterschiedliche Ansätze gewählt. Bei der besitzergesteuerten Bauausführung, insbesondere in Sri Lanka, war der zukünftige Bewohner prinzipiell für die Bauausführung verantwortlich und wurde von den NRO entweder finanziell oder durch Materiallieferungen unterstützt. Hier oblag es aber der NRO, durch intensive Betreuung und technische Beratung darauf zu achten, dass gewisse Qualitätsstandards eingehalten und vor allem auf ein im Rahmen des Budgets „machbares“ Design geachtet wurde. Dies gelang jedoch nicht immer und generell wurde bei diesem Ansatz das niedrigste Qualitätsniveau beobachtet.

Die Mehrzahl der Bauprojekte wurde von den NRO durch Ausschreibungsverfahren an kommerzielle Baufirmen vergeben, wobei bei kleineren Vorhaben lokale Bauunternehmer berücksichtigt wurden, ansonsten in der Regel größere Unternehmen beauftragt wurden. Dabei wurde allerdings mehrfach die Erfahrung gemacht, dass kleine oder mittelgroße Baufirmen bei ‚in-situ‘-Situations häufig effektiver waren, da sie mit dem lokalen Kontext vertraut waren und schneller Material und Arbeitskräfte mobilisieren konnten.

Exkurs 2: Qualitätssicherung bei Baumaßnahmen

NRO sind keine Baufirmen oder Ingenieurbüros. Selbst wenn man sich die nötige Expertise ins Haus holt (die internationale Baubranche hat ein wesentlich höheres Lohnniveau als NRO-Arbeit), was öfter nicht geschah, hat man Schwierigkeiten die Qualität der Fachkräfte zu kontrollieren, da dafür keine Erfahrung vorhanden ist – der Bau ist kein Kernmandat einer NRO.

Qualitätssicherung für Baumaßnahmen bedient sich folgender Elemente:

- Vorauswahl (sog. pre-qualification) kompetenter Baufirmen mittels relevanter Kriterien wie: Projektportfolio, Maschinenpark, Erfahrung von Schlüsselpersonal, etc.
- Verwendung von angepassten Bauverträgen zur Kontrolle der Bauunternehmer. Kontrolle heißt hier eindeutig auch die Einführung harter Strafmaßnahmen in Fällen von Nichteinhaltung der Verträge
- Erarbeitung von detaillierten Spezifikationen für Material und Gewerke, auf deren Basis die Nichteinhaltung kontrolliert werden kann
- Durchführung von Qualitätstest an Material und Gewerken während der Bauphase
- Anstellung von erfahrenen Bauleitern in genügender Anzahl, um die Prozesse zu managen und Qualität sicherzustellen

Die Sicherstellung dieser Aspekte hat Einfluss auf die Baugeschwindigkeit und eine wesentliche Anforderung wäre hier gewesen, sich dem Druck der Behörden und auch der Begünstigten zu widersetzen und eindeutig klarzustellen, dass dies auf Kosten der Qualität geht. Während der Interviews wurde eindeutig bestätigt, dass das teilweise Fehlen oben genannter Anforderungen Qualitätseinbußen zur Folge hatte⁹.

Die folgende Tabelle stellt die Stärken und Schwächen der unterschiedlichen Methoden beim Hausbau gegenüber:

Tabelle 3: Gegenüberstellung Implementierungsmethoden beim Hausbau

Implementierungstyp	Vorteile	Nachteile
Bauunternehmer	<ul style="list-style-type: none"> – Schnellere Durchführung – Professionelleres Arbeiten – Haftung der Bauunternehmer möglich 	<ul style="list-style-type: none"> – Erfordert ein angemessene Zahl von Bauleitern – Schlechte Bauqualität durch minderwertiges Material und schlechte handwerkliche Ausführung – Möglichkeit der Korruption
„Owner-Based-Construction / Bauhof“	<ul style="list-style-type: none"> – Effektiv um Vorstellungen der Zielgruppe zu berücksichtigen – Qualität wird von zukünftigen Besitzern geprüft 	<ul style="list-style-type: none"> – Baufortschritt langsam – Erfordert intensive Betreuung und vor allem Beratung – Hausbesitzer haben keine Erfahrung in Kontrolle von Bauvorgängen –

Mischform (Kleinunternehmer)	– evtl. beste Form, da sich Einflussnahme und Möglichkeit der Qualitätskontrolle ergänzen	
-------------------------------------	---	--

Ein weiterer interessanter Aspekt war die Frage der Haftung des Bauunternehmers. Während europäisches Baurecht eine Haftung von mindestens 4 Jahren vorschreibt, war die Haftung bei den Tsunami-Häusern auf drei Monate beschränkt. Die relativ lange Garantie bei Bauprojekten berücksichtigt, dass sich Probleme erst nach einer gewissen Zeit zeigen (z.B. durch Setzungen bei unsachgemäßen Gründungen, schlechter Materialqualität oder schlechter handwerklicher Arbeit).

Erdbebenresistenz der neuen Häuser konnte nur von zwei Mitgliedsorganisationen dokumentiert werden, was unter anderem (s. Exkurs 3) durch eine spezielle Statik sichtbar wurde. Dies war bei dem untersuchten Projekt von HELP in Indonesien und bei World Vision in Indien der Fall. World Vision folgte in seinem Hausdesign den Richtlinien für katastrophensicheres Bauen in der seismischen Zone 3, die von den indischen Behörden vorgegeben worden war, aber aufgrund fehlender finanzieller Mittel weder bei den von der Regierung finanzierten Bauprojekten noch bei den NRO-Projekten durchgängig durchgesetzt werden konnte¹⁰.

Exkurs 3: Grundregeln erdbebensicheren Bauens

– **Regelmäßige Form**

Die Gebäudegeometrie sollte sowohl im Grundriss, wie auch im Aufriss, einfach gehalten werden.

– **Geringes Gewicht**

Je leichter ein Gebäude ist, desto weniger Kräfte muss es im Falle eines Erdbebens aufnehmen.

– **Große Steifigkeit**

Eine Konstruktion darf sich bei einem Erdbeben nur minimal verformen.

– **Gute Stabilität**

Bei Einwirkung der Vibrationen eines Erdbebens müssen Gebäude immer noch in der Lage sein, das Gleichgewicht zu halten.

– **Fester Baugrund und gute Gründung**

Das Fundament eines Hauses muss in der Lage sein, die eingeleiteten Kräfte sicher in den Baugrund zu übertragen.

– **Geeignete Konstruktion**

Damit ein Gebäude einem Erdbeben standhält, muss das Tragwerk stabil, symmetrisch, einheitlich und durchgehend verbunden sein.

– **Kompetente Materialien**

Hochwertige Materialien garantieren die nötige Fähigkeit des Gebäudes jene Energien zu absorbieren, die bei Erschütterungen in es eingeleitet werden.

– **Qualität der Konstruktion**

Neben der Wahl der richtigen Materialien und der richtigen Gestaltung, ist eine gute Bauleitung, technische Überwachung und Qualitätskontrolle unerlässlich.

– **Fähigkeit Energie zu absorbieren**

Die Konstruktion muss in der Lage sein, durch Erdbeben hervorgerufen Deformationen in ihren Komponenten aufzunehmen, ohne dass dabei größere Schäden entstehen.

Die bautechnische Qualität der besichtigten Häuser wird generell den lokalen Bedingungen angepasst als durchschnittlich beurteilt, ist in allen Fällen aber wesentlich besser als die Qualität der von Regierungsbehörden beauftragten Unternehmer beim Bau vergleichbarer Häuser. Die beobachteten Setzungen im Mauerwerk treten innerhalb der ersten 3 bis 6 Monate auf, sodass eine Vergrößerung der entstandenen Mauerrisse nicht zu erwarten ist. Die Bewohner waren grundsätzlich zufrieden, auch deshalb da ein Großteil der Bevölkerung vorher in Häusern wohnte, die – wenn auch teilweise mit größerer Wohnfläche – aus Lehmmauern und Palmblattdächern bestanden. In einigen Fällen war eine deutliche

¹⁰ National Disaster Management Division, Ministry of Home Affairs

Unsicherheit zu spüren, und man fragte sich, ob nicht bei einem weiteren Auftreten von Rissen und anderen Problemen mit dem Einsturz des Hauses zu rechnen ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die NRO unter den Rahmenbedingungen eine akzeptable Arbeit abgeliefert haben. Die Häuser sind jedoch, mit wenigen Ausnahmen, gemessen an internationalen bautechnischen Standards nicht wirklich von guter, sondern von durchschnittlicher Qualität. Auch hier ist es für die NRO wichtig, sich der Grenzen der Möglichkeiten bewusst zu sein.

5.1.2 Wirkungen

Die – mit sehr wenigen Ausnahmen – sofort sichtbare Wirkung in den von den Mitgliedsorganisationen ganz oder teilweise errichteten Siedlungen war, dass die Häuser für die Bevölkerung ganz offensichtlich zum ‚Lebensmittelpunkt‘ geworden waren – und dass die Dörfer in der Tat lebten. Anzeichen dafür, dass die Häuser in Besitz genommen wurden, waren in allen besuchten Dörfern eindeutig erkennbar. Je nach wirtschaftlicher Situation der Haushalte hatten die Besitzer bereits ein Jahr nach dem Bezug der Häuser aus Eigenmitteln in Erweiterungen oder Verbesserungen investiert. So waren zusätzliche Räume angebaut worden, die Grundstücke waren häufig mit einer Umfassungsmauer oder einem Zaun versehen. Wo es die Grundstückgröße erlaubte, waren Gärten entstanden (zumindest waren in den meisten Fällen Obstbäume angepflanzt worden), und in einigen Fällen war ein Spitzdach auf dem Flachbau errichtet worden. Nachträglich errichtete gemeinsame Vordächer und Veranden wiesen auf gute nachbarschaftliche Beziehungen hin. Nicht selten wurden einzelne Räume als Werkstätten (Schneider, Friseur) oder kleine Geschäfte genutzt. Die Flachdächer dienten in vielen Fällen zum Trocknen von Fischen und zur Aufbewahrung von Netzen oder Bootsmotoren.

Während der Hausbesuche in den Projekten wurde in den drei Ländern kein einziger Fall gefunden, in dem ein neu errichtetes Haus an Verwandte oder Fremde weiter vermietet wurde. Auch interviewte Gruppen von Begünstigten wussten auf entsprechende Fragen keine solchen Fälle zu nennen. Grundsätzlich wurden die Häuser von den Eigentümern bewohnt, die in einigen Fällen noch die Familie eines nahen Verwandten aufgenommen hatten.

Darüber hinaus hatte seit der Fertigstellung der Baumaßnahmen niemand sein Haus verkauft. In Indien war der Verkauf eines Hauses aus dem Tsunami-Rehabilitationsprogramm erst nach Ablauf von zehn Jahren ohne spezielle Genehmigung durch den District Collector gestattet. Darüber hinaus galt als Bedingung, dass ein Haus von den Distriktbehörden anderweitig vergeben werden konnte, wenn es für ein Jahr vom Besitzer nicht bewohnt wurde.

Mit Ausnahme von zwei Fällen - jeweils einer in Sri Lanka und Indonesien - standen keine Häuser leer. In beiden Fällen war die berufliche Situation der Auslöser für das Wegziehen oder Fernbleiben der Besitzer.

Der vergleichsweise zügige Wiederaufbau der Wohnhäuser hat sicherlich dazu beigetragen, dass es überraschend wenig Fluktuation unter der überlebenden Bevölkerung der vom Tsunami zerstörten und an gleicher oder anderer Stelle wieder aufgebauten Dörfer gab. In vielen Gemeinden hatte seit dem Tsunami eine Anzahl von Hochzeiten stattgefunden, sodass sich die Anzahl der im Ort lebenden Haushalte nicht selten um bis zu 10% erhöht hatte. So wurde von einigen Gesprächspartnern gar von einem „Hochzeitsboom“ gesprochen, der sicherlich auch von der Möglichkeit, ein Haus zu bekommen, beeinflusst worden war.

In Lhokseumawe, Indonesien, waren die Gemeindevorsteher z. B. sehr erfinderisch und ermutigten die jungen Leute zu heiraten, um einen Anspruch auf ein neues Haus zu erwerben. Dies hatte zur Folge, dass z. B. in Lancok vor dem Tsunami 256 Häuser existierten und nun 302. Dies wurde offen und mit augenzwinkerndem Humor auch so dem Evaluierungsteam gegenüber kommuniziert.

Die Unterschiede bei der Zufriedenheit der Bevölkerung mit ihren Häusern hingen von verschiedenen Aspekten ab, die nur zum Teil von den NRO beeinflusst werden konnten. Ein offensichtlicher und in allen untersuchten Projekten wiederkehrender Faktor war dabei, ob

- die Führung eines Dorfes tatsächlich die Wünsche und Interessen einer Zielgruppe in den Verhandlungen mit den NRO und den Bauunternehmern hatte vermitteln können, oder
- ob die NRO auch unter Zeitdruck die einzelnen Haushalte bezüglich ihrer Vorstellungen zur Ausstattung der Häuser hatte befragen können.

Nicht überraschend lautet die Schlussfolgerung daraus: Je mehr sich die Begünstigten in die Planung und Durchführung der Baumaßnahmen involviert fühlten, umso höher war nach dem Bezug der Häuser der Grad der Zufriedenheit.

Die überwiegende Mehrzahl der Befragten, und hier insbesondere Frauen, waren mit ihren neuen Häusern grundsätzlich zufrieden und erklärten, dass sich ihre Wohnsituation deutlich verbessert habe. Kritik äußerte sich hauptsächlich an zwei Faktoren, nämlich

- fehlende oder unzureichende Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, die in vielen Fällen durch die Regierung übernommen, aber noch nicht realisiert worden war oder aber unzureichend durch die NRO ausgeführt wurde,
- die Häuser mit einer Wohnfläche von ca. 30 bis 35 qm wurden häufig als sehr klein bemängelt. Trotzdem waren auch hier die Kommentare eher konstruktiv, z.B. dass das neue Haus ein guter erster Schritt sei und man es später selbst erweitern könne.

Natürlich war darüber hinaus auch der Lebensstandard der Haushalte vor dem Tsunami für die Akzeptanz der neuen Häuser mit entscheidend. Für solche, die früher große Häuser besessen hatten, war es schwieriger, sich an das neue kleinere Heim zu gewöhnen.

In einer Reihe von Dörfern bauten verschiedene NRO – und häufig zusätzlich noch von den Behörden beauftragte Unternehmer - Häuser mit abweichenden Designs und unterschiedlicher Qualität, was von den Begünstigten genau registriert wurde. Die dadurch auftretenden Spannungen in der Dorfgemeinschaft schienen jedoch – nach Darstellung der Befragten - keine sehr ernsthaften Ausmaße anzunehmen. Es hatte jedoch offenbar Einfluss auf den Status der Haushalte, ob man in einem „NRO-X-Haus“ oder „NRO-Y-Haus“ oder als schlechteste Option in einem „Regierungshaus“ wohnte.

Andererseits schien der Bau von neuen Häusern auch nicht zur Schlichtung bereits bestehender Streitigkeiten beizutragen. Am deutlichsten wurde dies im Falle des Dorfes Allikupam, wo Kinderhilfswerk Global Care 55 Häuser baute. Hier bestand aus politischen Gründen ein Streit zwischen zwei Fraktionen im Dorf. Global Care hatte mit viel Fingerspitzengefühl und unter Beachtung des „Do No Harm“-Prinzips für eine Gleichbehandlung der Fraktionen Sorge getragen, was auch anerkannt wurde. Allerdings schwelte der Streit weiter, was sich noch heute darin ausdrückt, dass man sich hin und wieder mit Steinen die neuen Fensterscheiben einwirft.

Seine Wirkung bisher noch nicht erreicht hatte das Rehabilitationsprojekt von Solidaritätsdienste-International, das den Aufbau eines Referenzdorfes von 50 Wohneinheiten, dörflicher Infrastruktur und einkommenschaffenden Maßnahmen vorsah. Insgesamt gesehen scheiterte die Zielerreichung an der Gutgläubigkeit der Mitgliedsorganisation und ihres lokalen Partners, da wesentliche Bedingungen und Verantwortlichkeiten der lokalen Behörden nicht schriftlich im Rahmen des ‚Memorandum of

Understanding' fixiert und demzufolge später auch nicht eingehalten wurden. Ein Drittel der Wohneinheiten stand leer, die dörfliche Infrastruktur (medizinischer Behandlungsraum, Ladengeschäft, Gemeindehalle) wurde nicht genutzt, befand sich in einem vernachlässigten baulichen Zustand mit zerstörten oder gestohlenen Installationen und die angebotene Möglichkeit zum Verdienst des Lebensunterhalts wurde von den Begünstigten nicht akzeptiert. Solidaritätsdienste-International wird sich mit Eigenmitteln weiter im Projekt engagieren, insbesondere im Hinblick auf die Schaffung von Arbeitsplätzen für die Region.

Darüber hinaus wurden leer stehende Häuser nur in einem weiteren Projekt in Indonesien (Lhok bubon) gefunden.

5.2 Infrastruktur

5.2.1 Ergebnisse und Beobachtungen

Die Errichtung von Infrastruktur bezog sich hauptsächlich auf die Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Straßenanbindung und Stromversorgung im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau von Wohnhäusern und der Errichtung neuer Siedlungen an neuen Standorten.

Daneben ging es – allerdings eher als komplementäre Maßnahme – um kommunale Infrastruktur wie Gemeindezentren, sowie Schulen und gesundheitliche Einrichtungen, denen im Folgenden separate Kapitel gewidmet sind.

Eine Anbindung der neuen Siedlungen an das Straßennetz war in der Regel in allen drei Ländern gegeben, allerdings mit ganz erheblichen Unterschieden. Insbesondere im Osten Sri Lankas war die Qualität der Zugangsstraßen häufig extrem niedrig und es kam während der Regenzeiten regelmäßig zu Überschwemmungen der neuen Siedlungsgebiete und der meist unbefestigten Zugangswege. In einzelnen Fällen hatten NRO die Zugangsstraßen im Rahmen von „cash-for-work“-Projekten in ihre Rehabilitationsprojekte einbezogen, z. B. World Vision im Trincomalee-Distrikt Sri Lankas.

Die Straßenanbindung der neuen Siedlungen in Indien, einschließlich befestigter Straßen in den Dörfern selbst, erfolgte in der Regel fast zeitgleich mit der Fertigstellung der Häuser. In allen besuchten Dörfern waren die Straßen mit Drainagekanälen und häufig mit Straßenbeleuchtung versehen.

Die Anbindung der Dörfer an die öffentliche Stromversorgung war den staatlichen Stromversorgern vorbehalten, während die NRO in der Regel für die internen Installationen in den Häusern verantwortlich waren. Allerdings wurden auch die externen Investitionen häufig mit finanzieller Beteiligung der NRO finanziert, wie z. B. im Falle von ADRA die externen Anschlüsse an das Stromnetz in den Dörfern Madavapallam im Cuddalore-Distrikt und Madavamedu im Nagapattinam-Distrikt.

Die Stromversorgung in den neuen Dörfern entsprach dem generellen Kontext in den jeweiligen Ländern. In allen in Indien besuchten Dörfern, wo Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft oder deren lokale Partnerorganisationen Häuser errichtet hatten, konnten die Häuser zum Zeitpunkt der Fertigstellung oder im ungünstigsten Fall wenige Monate danach gegen eine geringe Anmeldegebühr an das Stromnetz angeschlossen werden. Im Osten Sri Lankas waren zum Zeitpunkt der Evaluierung viele der neuen Dörfer, ebenso wie viele vom Tsunami nicht betroffenen Siedlungen weiter landeinwärts, noch ohne Stromversorgung.

Eine besondere Herausforderung in allen drei Ländern stellte der Bereich der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung dar. Allerdings ergaben sich aufgrund der unterschiedlichen Regelungen zur Arbeitsteilungen bei dem Wiederaufbau der Dörfer und

aufgrund der unterschiedlichen technischen Rahmenbedingungen erhebliche länderspezifische Unterschiede.

Indonesien

Unter den schwierigen hydrogeologischen Bedingungen an der Küste Sumatras stellten die Bereiche der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung ein Problem dar. Daher wurden im Rahmen dieser Evaluierung hauptsächlich diese Bereiche vor Ort untersucht. Um die Wirkung zu verdeutlichen, werden die Resultate der Aktivitäten der verschiedenen NRO in Fallbeispielen dargestellt.

Vor dem Tsunami wurden die Dörfer generell mittels einfacher Schachtbrunnen versorgt, die das Wasser aus den oberen Aquifer der Küstenregion holten. Das Grundwasser wurde meistens entweder mittels einfachen Haussandfiltern behandelt oder einfach abgekocht. In manchen Regionen konnte es unbehandelt verwendet werden.

Die Abwasserentsorgung unterschied sich zwischen ländlichen und städtischen Regionen. Während man in ländlichen Regionen meist das Meer oder einen nahe gelegenen Fluss benutzte, wurde das Abwasser in städtischen Gebieten in Schächten versickert.

Fallbeispiel Hausbau in Susoh

Vorher: Schachtbrunnen plus öffentliche Latrinen (Fluss), Wasserqualität gut.

Momentane Situation:

Siedlung Nr. 3 / Bali Beach. Die Wasserversorgung wurde mittels zwei Hochbehältern gewährleistet, die durch jeweils zwei Pumpen versorgt wurden. Die Wassermenge wurde als ungenügend und die generelle Versorgung als unzureichend empfunden. Nur eine Pumpe funktionierte, die Wasserqualität war schlecht und das Wasser diente lediglich als Brauchwasser¹¹. Die Bewohner berichteten über Hautirritationen (Jucken), seit sie dieses Wasser benutzten. Die Siedlung war nicht über PDAM angeschlossen. Die Bevölkerung war besonders mit der Wasserversorgung unzufrieden. Laut Aussage der NRO war es jedoch nicht geplant Trinkwasser bereitzustellen.

Siedlung Nr. 2. Rohwasser aus Schachtbrunnen wurde mittels einfacher Sandfilter aufbereitet und nach dem Abkochen auch als Trinkwasser benutzt. Das Wasser weist einen sehr hohen Eisen- und Mangangehalt auf¹². Die Bevölkerung war nicht zufrieden.

Siedlung Nr. 1 Samudra. HELP baute individuelle Schachtbrunnen, wobei das Grundwasser von guter Qualität war. Die Bevölkerung war mit beidem, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, zufrieden.

Abwasserentsorgung: Das Abwasser aus den Latrinen in den Häusern wurde zu zwei Schächten geleitet, die den Überlauf in einen Sammelkanal leiten. Das System wies technische Fehler auf (die nach der Evaluierung beseitigt wurden), war jedoch gegenüber der früheren Situation eine Verbesserung.

Fallbeispiel Meulaboh

Ujung Kalak:

Die Bevölkerung hatte zur Brauchwasserversorgung Schachtbrunnen auf jedem Grundstück. Trinkwasser wurde in Flaschen gekauft. World Vision hatte hausinterne Wasserleitungen gelegt, doch es existierte kein zentrales Wassernetz (der Anschluss an das PDAM Netz war unbestimmt). Die Situation war in drei von fünf Stadtteilen unbefriedigend.

Suak Timah:

Es wurde eine Rohwasseraufbereitungsanlage einschließlich Hochbehälter und Verteilungssystem gebaut. Die Aufbereitungsanlage funktionierte nicht und die Situation war ähnlich wie in Ujung Kalak. Die Bevölkerung versorgte sich mit Brauchwasser aus den

¹¹ Lt. Angaben von HELP war nicht geplant, den Leuten Trinkwasser zur Verfügung zu stellen.

¹² <http://www.wasser-wissen.de/abwasserlexikon/m/mangan.htm>

Schachtbrunnen und mit Trinkwasser über einige der Schachtbrunnen, die Süßwasser führen, oder kaufte Trinkwasser in Flaschen. Die Wasserversorgung der Schule in Suak Timah mittels Brunnen funktionierte nicht und die Toilettenanlagen waren vernachlässigt.

Fallbeispiel Lhokseumawe

Vorher: Schachtbrunnen plus öffentliche Latrinen oder Meer, Wasserqualität gut.

Momentane Situation: Malteser International, finanziert durch KfW und in Zusammenarbeit mit GITEC, installierte eine zentrale Wasserversorgung mittels PE-Rohren und Hausanschlüssen. Die Anlage war an das zentrale Netz des PDAM angeschlossen und wurde Mitte 2007 übergeben. Zum Zeitpunkt der Evaluierung lieferte das System lediglich zwei Stunden täglich zu unterschiedlichen Zeiten Wasser. Dies hatte zur Folge, dass Hausbesitzer auf Wasser warten mussten, sofern man Wasser für den Tag benötigte, ansonsten war auf den nächsten Tag zu warten. Die existierende Speicherkapazität der Hausbehälter war zu gering, sodass die Bewohner das Wasser über den Tag rationierten. Seit der Inbetriebnahme des Systems traten drei Totalausfälle auf, zwei über jeweils zwei Wochen und einer über einen Monat.

Die Gemeinde Lancok behauptete in der Gruppendiskussion, dass es ihnen nicht möglich wäre, die Anschlussgebühr von 60 Euro zu begleichen. Von Seiten des Wasserversorgers (PDAM) wurde ihnen diese Gebühr über ein Jahr aus Kulanz erlassen. Dieses Jahr war während der Evaluierung abgelaufen und PDAM hatte bereits angekündigt, die Anschlüsse zu trennen. Selbst nachdem das Evaluierungsteam die „provozierende“ Frage aufgeworfen hatte, ob man Lancok evtl. eine Infrastruktur zur Verfügung hatte, die man sich nicht leisten könne, wurde darauf bestanden, dass der Betrag die Wirtschaftskraft der Gemeindeglieder übersteige. Ein anderer ungewöhnlicher Aspekt war, dass keiner der Bewohner von Lancok bis dato eine Wasserrechnung beglichen hatte, da von Seiten des PDAM keine gestellt worden war.

Das ursprüngliche Design zur Abwasserentsorgung sah vor, das Fäkalabwasser mittels Biofilter zu behandeln und das so genannte Grauwasser (Küche und Dusche) über Sickergruben (mittels Betonringen, ähnlich wie Brunnen) im Boden über Kiesschichten zu versickern. Da die Leute jedoch dringend Brauchwasser benötigten, wurden die Sickergruben abgeklemmt und wie Brunnen benutzt. Das Grauwasser wird nun in die Umwelt abgeleitet und sickert unbehandelt in den Boden.

Für die installierten Biofill-Tanks wurde 260.000 Euro ausgegeben (das Äquivalent zu 50 Häusern), wobei eine zentrale Trinkwasserversorgung diese doch relativ kostspielige Technik nicht benötigen würde. Die Biofill-Tanks funktionierten gut und stellten eine effektive Methode zur Abwasserentsorgung dar. Auch ist zu verstehen, dass dieses Projekt in Zusammenarbeit mit GITEC entstanden ist, die das Wasser-, Abwasserkonzept erstellt hatten. Es kann sein, dass die Abwassertechnik eine Anforderung der KfW war. Eine günstigere Alternative wären Mehrkammer Ausfallgruben (septic tanks) gewesen, die es auch ermöglicht hätten die Hausbesitzer beim Bau als Tagelöhner anzustellen. In Zukunft sind Probleme mit der Wartung in bestimmten Abschnitten zu erwarten, da eine Entleerung mittels Jauchelastwagen aufgrund beengter Zufahrtswege nicht möglich ist¹³. Generell hatten die interviewten Hausbewohner sehr wenig Wissen über die Funktionsweise dieser Tanks und was bei Problemen zu tun wäre. So glaubten viele, dass die Tanks überhaupt nicht geleert werden müssten, bzw. es gab Fälle wo Hausbewohner öffentliche Latrinen benutzten, um den Tank möglichst wenig zu belasten.

¹³ Eine Entleerung wird je nach Anzahl der Hausbewohner alle 5 bis 8 Jahre nötig werden.

Indien

In Indien wurde als generelle Richtlinie vorgegeben, dass die NRO für den Bau der Häuser und die internen Installationen (Elektrizität, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung) zuständig waren, während die Regierungsbehörden die Errichtung der externen Versorgungssysteme übernahmen. Wenn diese Regelung auch nicht immer konsequent durchgeführt wurde (in einigen Fällen wurde die Errichtung der Trinkwasserversorgung an NRO delegiert), war diese Arbeitsteilung jedoch in der Regel ein effektiver Ansatz zur Entwicklung einer funktionierenden Infrastruktur.

Die meisten der besuchten Dörfer verfügten über eine zentrale Trinkwasserversorgung mit öffentlichen Entnahmestellen vor den Häusern. Allerdings war die Versorgung mit Trinkwasser in einer Reihe von Fällen auf zwischen zwei und vier Stunden zu festgelegten Zeiten morgens und abends beschränkt.

Nicht immer funktionierte im Falle der Abwasserentsorgung diese Arbeitsteilung so reibungslos. Die Regelung der Arbeitsteilung wurde z. T. von den Behörden übertrieben streng durchgesetzt.

Fallbeispiel Nambiyarnagar, Indien

Im Falle von World Vision in den Dörfern Nambiyarnagar und Kallar im Nagapattinam-Distrikt war als Bestandteil jedes Hauses der Anschluss der Außentoiletten und Bäder an einen Abfaultank (septic tank) vorgesehen und budgetiert. Dies wurde allerdings von den Behörden im Verlauf der Bautätigkeiten untersagt, da geplant war, die Abwässer mittels zentraler Kläranlagen zu reinigen. Nach langer Planungs- und Prüfungsphase entschieden die Distriktbehörden, auf ein zentrales Abwasserentsorgungssystem zu verzichten. Erst vor zwei Monaten wurden im Dorf Kallar individuelle Abfaultanks nachträglich durch die Distriktbehörden gebaut, im Dorf Nambiyarnagar wurden zum Zeitpunkt der Evaluierung letzte technische Untersuchungen – nunmehr ebenfalls für den Bau individueller Abfaultanks – durchgeführt. Die Begünstigten wohnten inzwischen mehr als zwei Jahre in den Häusern, die zentrale Trinkwasserversorgung führte nur für wenige Stunden täglich Wasser und die Toiletten und Bäder konnten bisher nicht genutzt werden.

Ein besonderes Problem konnte in Indien beobachtet werden, und zwar in erster Linie im Cuddalore-Distrikt, aber auch in geringerem Umfang in anderen Distrikten. In verschiedenen Häuserdesigns waren von einigen der NRO Toiletten und Bäder innerhalb des Hauses eingeplant worden, was bei den Begünstigten Widerspruch hervorrief. Sie schlugen als Alternative die Toilette und Bad extern als Anbau zum Haus vor, die durch eine Hintertür einfach zu erreichen sein sollten. Entsprechende Eingaben der Begünstigten beim District Collector wurden allerdings kategorisch zurückgewiesen. Die entsprechenden NRO fügten sich wider besseres Wissen in dieses Dekret mit dem Resultat, dass nach zwei Jahren die Toilettenbecken bei der überwiegenden Mehrheit der Begünstigten zubetoniert waren und die Toiletten als zusätzlicher Lagerraum benutzt wurden. Die Bewohner gehen – wie auch vor dem Tsunami – in die Umgebung, mit dem Unterschied, dass nun das Meer wesentlich weiter von den Dörfern entfernt ist. Besonders in den Diskussionen mit Frauengruppen wurde dieser Sachverhalt sehr verbittert vorgebracht.

Sri Lanka

In Sri Lanka gab es wesentlich weniger klare Regeln bezüglich der Errichtung der gemeinschaftlichen Infrastruktur für die neuen Häuser und Siedlungen. Generell war häufig eine hohe Fragmentierung der Bauleistungen zu beobachten, bei der unterschiedliche Organisationen im gleichen Dorf unterschiedliche Bauleistungen erbrachten, z.B. baute die

erste NRO das Haus, die zweite die Außentoilette mit Bad, die dritte den Schachtbrunnen, während das Electricity Board für die Stromversorgung und ein weiterer internationaler Geber z. B. für den Bau des Straßennetzes zuständig war. Erschwerend kam hinzu, dass nicht alle beteiligten Organisationen zeitgleich an der gleichen Baustelle tätig waren, sondern sich der gesamte Prozess zeitlich auseinander zog.

Es war insofern nicht verwunderlich, dass Abstimmungsprobleme auftreten konnten und es wurde bei Einzelfällen beobachtet, dass ein Abfautank der Toilette nur drei Meter vom bereits bestehenden Schachtbrunnen installiert wurde. Erstaunlicher aber war, dass es bei einer derart unübersichtlichen Abwicklung, bei der sich die Akteure im Zweifelsfall weder begegneten noch sich austauschten, bei der überwiegenden Mehrheit zu einer akzeptablen Gesamtleistung kam, nämlich zu einem Haus mit Außentoilette/Bad und Abwasserentsorgung in einer Ecke des Grundstücks und einem Bohrloch oder Brunnen in der entgegengesetzten Ecke des Grundstücks in ca. 15 Meter Entfernung.

Fallbeispiel Thiraimadu, Batticaloa, Sri Lanka

Thiraimadu ist eine Siedlung, die ‚donor-driven‘ errichtet wurde. Im Jahr 2006 wurde Arche NoVa um Unterstützung zur Wasserversorgung der Häuser als kurzfristige Übergangslösung gebeten, bis eine zentrale Wasserversorgung in Betrieb genommen wäre. Arche NoVa installierte je einen Spülbrunnen auf 130 Parzellen der Siedlung, und zwar zu einem Zeitpunkt, als der Bau der Häuser noch nicht überall begonnen hatte.

Drei Jahre später waren alle Häuser gebaut und bewohnt. Ein gut ausgebildetes Straßennetz mit Drainage zur Ableitung der Monsunniederschläge und Stromversorgung wurde errichtet. Eine zentrale Wasserversorgung war seit langem im Bau, scheiterte aber immer wieder an technischen Problemen und arbeitete zum Zeitpunkt der Evaluierung noch immer nicht.

Damit waren die als kurzfristige Übergangslösung konzipierten Spülbrunnen für die Bewohner auch nach drei Jahren die einzige Trinkwasserquelle. Die Pumpen waren in gutem Zustand und wurden von den Bewohnern selbst gewartet, Ersatzteile konnten günstig auf dem Markt beschafft werden. Die Wasserqualität war gut.

Dieses Beispiel beschreibt eine Situation, die für die von Arche NoVa im Batticaloa-Distrikt durchgeführt Wasserversorgungsprojekte mittels Spülbrunnen typisch war. Die Versorgung mit Wasser durch Spülbrunnen war eine kostengünstige, aber auch nur als Übergangslösung vorgesehene Option. Gab es jedoch Probleme oder Verspätungen mit dem Bau der öffentlichen Trinkwasserversorgung – wie oben beschrieben im Dorf Thiraimadu oder auch im Dorf Nochchimunai - wurde auf die Wasserversorgung mittels der Handpumpen zurückgegriffen, deren Wirkung damit weit über die Erwartungen hinaus ging.

In Fällen, in denen zwischenzeitlich eine öffentliche und permanente Trinkwasserversorgung installiert wurde und betriebsfähig war, wurde die Instandhaltung der Spülbrunnen und Pumpen langsam vergessen und die meisten Pumpen waren außer Betrieb oder abgebaut worden. Die mit der Wartung betrauten „Village Water Committees“ hatten sich aufgelöst. Dies entsprach im Prinzip den Erwartungen, da durch die Spülbrunnen eine allenfalls mittelfristige Wirkung erwartet wurde, die häufig auch nur auf die Bereitstellung von Brauchwasser ausgerichtet war.

Große Akzeptanz fanden die von Malteser International in Zusammenarbeit mit dem Rainwater Harvesting Forum (RHF) errichteten Regenwassertanks, die in enger Abstimmung mit den Behörden geplant wurden und zur Komplementierung der Aktivitäten des National Water Board eingesetzt wurden. Wo die Verlegung von Trinkwassersystemen für das Water Board unwirtschaftlich erschien, stellten die Regenwassertanks eine kostenwirksame und

effektive Lösung dar. Alle besichtigten Tanks waren in Gebrauch und in gutem Zustand, auch die Frauen konnten erklären, wie die ersten Regenschauer abgeleitet wurden („first flush“). Da sich die mit Regenwassertanks versorgten Haushalte in der Regel etwas entfernt von den Entnahmestellen der Trinkwassersysteme befanden, war die Zeit- und Arbeitersparnis für Frauen und Mädchen in den betreffenden Familien erheblich und die Zufriedenheit mit den Tanks sehr groß.

Nicht so erfolgreich waren die Ansätze für die Mülltrennung und Müllabfuhr in den Dörfern. Da der Verkauf von wieder verwertbarem Müll nicht durchgehend betrieben wurde, wurde auch die Sammlung und Trennung nur noch vereinzelt durchgeführt. Die entsprechenden dörflichen Komitees befanden sich in verschiedenen Stadien der Auflösung.

5.2.2 Wirkung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Infrastruktur im Bereich von Wasserversorgung und Abwasserentsorgung die NRO besonders unter den schwierigen hydro-geologischen Bedingungen an der Küste Sumatras überfordert hatte. Küstenzonen mit ihren Übergängen – Brackwasser – Salzwasser – Süßwasser stellen auch ohne Tsunami eine Herausforderung dar, die profunde Fachkenntnis verlangt. Im Falle von West-Sumatra hätte man sich der Problematik des hohen Eisenanteils im Wasser, Filtermethoden und Regenwassernutzung zuwenden sollen. Diese Expertise war bei den NRO nur ansatzweise und oft auch gar nicht vorhanden

Die Errichtung von Außenlatrinen und Bädern mit individuellen Abfultanks hat in den meisten der besuchten Projekte zu einer Verbesserung der hygienischen Verhältnisse geführt. Diese Verbesserung wurde von einer Reihe der befragten Frauengruppen betont, die allerdings weniger auf die Hygiene und damit die gesunkenen gesundheitlichen Risiken eingingen, sondern den Aspekt der Privatsphäre stark betonten. Die Möglichkeit, in der Nähe des eigenen Hauses ein Bad nehmen und die Toilette benutzen zu können, anstatt in der Dunkelheit das Meer oder nahe gelegene Flüsse aufzusuchen, wurde sehr hoch bewertet.

Umso bedauerlicher war die in einigen Projekten verpasste Gelegenheit zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse mittels Bau von Außentoiletten mit entsprechender Abwasserentsorgung. Überall dort, wo – entweder mittels behördlichem Dekret oder aus Unwissenheit der NRO – eine im Haus integrierte Toilette errichtet wurde, wurde diese nur von einer verschwindend geringen Minderheit akzeptiert. In den meisten Fällen wurden die Toilettenbecken von den Bewohnern zugemauert. Da die Mittel für Toiletten und Bäder verausgabt waren, wurden auch als Nachbesserung keine Außenlatrinen mehr errichtet. Damit stand einer deutlich verbesserten Wohnraumsituation – häufig mit Stromversorgung – die traditionelle und hygienisch bedenkliche Situation bezüglich Toiletten- und Badbenutzung gegenüber. Durch die größere Entfernung der neuen Dörfer zum Meer, durch die dichtere Besiedlung auf kleineren Grundstücken und durch die während der Regenzeit regelmäßig überschwemmte Umgebung der neuen Dörfer hatte sich diese Situation für die Frauen sogar noch verschlechtert.

Die Verfügbarkeit von Elektrizität, die es vor dem Tsunami nur in einigen der Fischerdörfer gegeben hatte, hatte in vielen Haushalten in Indien zur Anschaffung entsprechender Geräte geführt und Radios, Stereo-Sets und Fernseher waren in vielen der besuchten Häuser zu finden.

Darüber hinaus nutzten Kleingewerbetreibende in ihren Läden und Werkstätten Kühlschränke, elektrisch betriebene Werkzeuge und natürlich Licht zum abendlichen Betrieb ihrer Geschäfte.

Laut Aussagen der Dorfbewohner hatten sich die Zugangsmöglichkeiten zu ihren Dörfern aufgrund neu gebauter Straßen und Wege in vielen Fällen deutlich verbessert. Dies kam sowohl der Vermarktung von Produkten zugute, sorgte jedoch auch für besseren Zugang zu Schulen, Gesundheitsstationen und in einigen Fällen für eine Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. Sogar im Trincomalee-Distrikt von Sri Lanka, wo World Vision neben vielfachen einkommenschaffenden Maßnahmen auch in den Straßenbau investiert hatte, wurde von den befragten Gruppen die neue Straßenanbindung als die wichtigste Komponente des Projektes bezeichnet.

Im Bereich der Rehabilitation von Schulen und Gesundheitseinrichtungen in Indonesien kam es nicht nur zu einer Verbesserung hinsichtlich der physischen Infrastruktur, sondern auch zu einer Verbesserung der relevanten Dienstleistungen (Posyandu, CCLL, AJEL). Dies basierte jedoch nicht auf einer übergreifenden Regionalplanung, sondern meist auf den Wünschen und/oder Bedürfnissen der Zielgruppen einzelner Dörfer.

In einigen Dörfern in Indien fanden sich allerdings mehrere Gemeindezentren, die zu unterschiedlichen Zeiträumen von diversen NRO errichtet worden waren. Davon war in der Regel nur eines im Gebrauch.

5.3 Ernährungssicherung und Einkommen

Stimmungsbilder

„Früher waren wir still und wurden nicht gehört. Jetzt haben die Leute in den Dörfern Respekt vor uns und hören zu, wenn wir sprechen. Wir entscheiden selbst, wo und wie viel wir für die Ausbildung unserer Kinder in den Nachhilfezentren investieren. Wir haben gelernt, finanziell unabhängig zu sein, zunächst von unseren Ehemännern und in Zukunft auch von Venture Trust. Aber am wichtigsten ist, dass wir gelernt haben zusammen zu arbeiten und unsere Erfolge und Probleme zu teilen.“

Komiteemitglied der Föderation von 13 Frauengruppen im Pushpavanam Panchayat, Nagapattinam-Distrikt

„Der Englischkurs kann allen Jugendlichen helfen, eine Anstellung zu finden – so wie mir. Es geht im Kurs nicht nur um korrektes Englisch, sondern auch um gute Beispiele von Geschäftspraktiken.“ *Absolvent des Kurses für ‚Business English‘ im Matara-Distrikt, Sri Lanka*

„Früher verdiente ich im Monat 1.500 bis 3.500 Rupien (EUR 10 bis 25). Jetzt kann ich durch die Bewässerung Preisschwankungen ausgleichen und verdiene 15.000 bis 20.000 Rupien (EUR 105 bis 130). Wir leben nicht mehr wie Sklaven, sondern können jetzt auch an die Zukunft unserer Kinder denken.“ *Mitglied einer Kleinbauerngruppe aus dem Hambantota-Distrikt, Sri Lanka*

„Es ist gut und wichtig, dass wir jetzt die Verbindungsstraße haben und die Fischhändler leicht zu uns kommen können. Solange wir jedoch nur tagsüber und an wenigen Tagen auf's Meer fahren dürfen, können wir vom Fischfang nicht leben.“ *Vorsitzender der Fischereikooperative in Eachilampattu, Trincomalee-Distrikt, Sri Lanka*

„Da ich keinen Strom habe, erreichten meine Masthähnchen nach 45 Tagen nur ein Schlachtgewicht von 750 Gramm statt 2,5 Kg. Außerdem starben von den ersten 50 Küken 10 innerhalb der ersten zwei Wochen und ich hatte zusätzliche Ausgaben für Medikamente.“

Trotzdem betrug mein Profit nach sechs Wochen noch etwa 5.000 Rupien (ca. EUR 33).“
Begünstigte eines Geflügelprojektes in Puliyampattai, Ampara-Distrikt, Sri Lanka

„Was nützt es mir, wenn ich gelernt habe, wie ich meine Einkäufe besser organisieren kann, um Kosten zu sparen, wenn ich das dafür notwendige Geld nicht bekommen kann? Für einen Bankkredit habe ich keine Sicherheiten und der Geldverleiher im Dorf ist zu teuer.“
Absolvent eines Ausbildungskurses für Kleinunternehmen im Cuddalore-Distrikt, Indien

5.3.1 Ergebnisse und Beobachtungen

Im Rahmen des in den Projekten üblicherweise verwendeten Oberbegriffs der Rehabilitation des Lebensunterhaltes („livelihood support“) konnten die unterschiedlichsten Ansätze und Zielsetzungen in den drei Ländern beobachtet werden. Grundsätzlich ließen sich dabei diese Interventionen nach folgenden groben Kriterien einteilen:

- (1) ***Einkommenschaffende Maßnahmen als eigenständige Projekte***, deren Problemanalyse die durch den Tsunami verursachten Schäden einbezog, aber primär auf das grundsätzliche Potential von lokalen Wirtschaftszyklen und -systemen ausgerichtet war. Diese Projekte zeichneten sich durch starke und kontinuierliche Elemente in den Bereichen Ausbildung und Kapazitätsentwicklung aus und verfügten über detaillierte Systeme im Monitoring und Follow-up. Zielsetzung war die Verbesserung der Einkommenssituation durch neue Kenntnisse, Diversifizierung, neue Technologien und verbesserte Managementleistungen innerhalb der Zielgruppe. Dieser Ansatz war in Bezug auf die Entwicklung von Einkommensmöglichkeiten am erfolgreichsten.
- (2) ***Einkommenschaffende und ernährungssichernde Maßnahmen als eigenständige Komponenten im Rahmen eines multi-sektoralen Rehabilitationsprogrammes***, z. B. in Verbindung mit Häuserbau, Trink- und Brauchwasserversorgung usw.

Auch in dieser Art der Intervention wurde in den meisten Fällen fachspezifisches Personal für die Organisation und Betreuung der Begünstigten eingesetzt. Allerdings war hier entscheidend, ob die Ausbildungsmaßnahmen kontinuierlich verliefen oder sich auf ein- oder zweimalige Kurse durch externe Fachkräfte beschränkten und ob das Monitoring und Follow-up lückenlos betrieben wurde. Im Vordergrund stand hier der materielle Ersatz von durch den Tsunami oder durch bewaffnete Konflikte verursachtem Verlust.

Soweit die Begünstigten in einkommenschaffenden Aktivitäten unterstützt wurden, die ihnen vertraut waren, z. B. in Fischerei, Landwirtschaft, Viehzucht und Einzelhandel, konnten in vielen Fällen relativ kleine Investitionen die Grundlage für ein bescheidenes, aber regelmäßiges Einkommen schaffen. Allerdings führte eine eher schwach ausgeprägte Analyse des lokalen Marktes und häufig fehlende technische Unterstützung unerfahrener Begünstigter auch zu vielen Fehlschlägen bzw. zu mangelnder Nachhaltigkeit, insbesondere im Bereich von Vieh- und Geflügelzucht.

- (3) ***Einkommenschaffende Maßnahmen als Komplementärmaßnahme zum Häuserbau***, bei denen in der Regel die Verteilung materieller Güter oder kleiner Barzuschüsse im Vordergrund stand. Nennenswerte Analysen wurden häufig für nicht notwendig erachtet (der Verlust der Lebensgrundlage war ja offensichtlich), aber auch für Bereiche außerhalb der Fischerei stand bei diesem Ansatz die Aktivität der ‚Verteilung von...‘ im Vordergrund. Aus Gründen der Verteilungsgerechtigkeit erhielten alle zukünftigen Hausbewohner einen finanziellen oder materiellen Zuschuss zum Lebensunterhalt.

Soweit überhaupt eine Betreuung durch Projektpersonal der NRO stattfand, endete diese mit dem Abschluss der Baumaßnahmen nach sechs bis zwölf Monaten. Insgesamt mit wenigen Ausnahmen handelte es sich eher um Aktivitäten, die zur Subsistenz der Haushalte beitrugen oder im günstigsten Fall ein kleines ‚Zubrot‘ zum Einkommen erwirtschaften konnten. So hatte der Großteil der begutachteten Maßnahmen in Indonesien (mit Ausnahme der Fischerei) nicht den Anspruch einen wesentlichen Beitrag zum Einkommen der Familie oder des Dorfes zu leisten. Allerdings wurden auch viele Kleinstprojekte gesehen, wie z.B. Küchengärten oder kleine Geschäfte, die ein Jahr nach Projektabschluss aus den verschiedensten Gründen nicht mehr betrieben wurden.

Die größte Reaktion der NRO zur Wiederherstellung des Lebensunterhaltes erfolgte zweifellos im Fischereisektor, der ja für viele der vom Tsunami betroffenen Haushalte die Lebensgrundlage darstellte. Motorisierte Fischerboote, Katamarane und Fischernetze waren in allen betroffenen Küstendörfern dem Tsunami zum Opfer gefallen und stellten neben der Zerstörung der Häuser den offensichtlichsten Verlust an Lebensgrundlage dar.

Sowohl in Indien als auch in Sri Lanka waren Geschichten an der Tagesordnung, dass viel mehr Boote verteilt wurden als jemals zuvor existierten. Obwohl sich einzelne NRO - und hier sind in erster Linie CARE und World Vision zu nennen – sehr stark in Koordinierungsgremien engagierten, konnte in den meisten Fällen durch die zeitlich versetzten Projektdurchführungen kaum Absprachen zwischen den NRO untereinander, getroffen werden.

Wie bereits erwähnt, legten die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft und deren lokale Partner die Beschaffung von Fischereiausrüstung sehr eng an dem tatsächlichen Bedarf aus. Als zwei Beispiele seien die folgenden angeführt:

- Der indische Partner des Arbeiter-Samariter-Bundes, die People’s Development Association, ersetzte im Jahre 2006 von 66 zerstörten Fischerbooten im Dorf Velapallam 62, aber zum Zeitpunkt der Evaluierung im Juni 2009 waren durch nachfolgende private oder NRO-Maßnahmen insgesamt trotzdem 144 Boote vorhanden.
- Das Kinderhilfswerk Global Care ersetzte 2006 im Dorf Allikupam alle 25 zerstörten Motorboote. Zum Zeitpunkt der Evaluierung besaßen die Fischer im Dorf 93 Boote.

Regierungsbehörden sowohl in Sri Lanka als auch in Indien beschränkten sich bei ihrer Koordinationstätigkeit in erster Linie auf den Häuserbau.

Die Fischer entwickelten durch das Überangebot an Unterstützung die Strategie, alles zu nehmen was kam. Die Folge war eine Überversorgung mit Booten und Ausrüstung in vielen Fischerdörfern in Indien und Sri Lanka, gepaart mit Versorgungslücken in anderen Dörfern, die offensichtlich von den Helfern „übersehen“ worden waren.

5.3.2 Wirkung

Im Rahmen der während der Evaluierung geführten Gruppendiskussionen in besuchten Fischerdörfern in Sri Lanka und Indien wurde in allen Fällen über die Einkommenssituation und in diesem Zusammenhang über die materielle Ausstattung der Fischerkooperativen gesprochen – unabhängig davon, ob Mittel von Aktion Deutschland Hilft im Fischereisektor investiert worden waren oder nicht.

Eine Zusammenfassung der von den NRO beschriebenen und von den Fischern verifizierten Daten findet sich in der nachfolgenden Tabelle 4, wobei im Vorlauf folgendes betont wird:

- Alle Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft oder deren lokale Partner waren sich des Risikos der Duplizierung im Fischereisektor bewusst. Die meisten stimmten ihre Maßnahmen im Fischereisektor mit den zuständigen Behörden (Fisheries Departments) auf Distriktebene ab, deren Koordinierungskapazitäten aber nicht sehr ausgeprägt schienen.
- Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft oder deren lokale Partner, die einkommenschaffende Maßnahmen im Fischereisektor unterstützten, ersetzten Boote und Ausstattung nur bis zu dem Maße, wie es den Verlusten durch den Tsunami oder den Konflikt entsprach.
- Trotzdem konnte nicht verhindert werden, dass sich innerhalb von ca. drei Jahren ganz erhebliche Unterschiede in der Versorgung der Dörfer mit Fischereiausrüstung ergaben. Häufig, aber nicht in allen besuchten Fischerdörfern, hatten sich die Bestände an Booten wesentlich erhöht, während in anderen Dörfern fünf Jahre nach dem Tsunami nach wie vor erhebliche Lücken bestanden.

Tabelle 4: Bestandsvergleich von Fischerbooten in besuchten Dörfern

Dorf, Distrikt, Land	Bestand an Booten vor dem Tsunami	Bestand an Booten zum Zeitpunkt der Evaluierung	Bestandsveränderung an Booten in Prozent	Involvierte MO	Anzahl von Booten geliefert durch MO
Eachilampathu, Trincomalee, Sri Lanka	38 motorisiert	15 motorisiert	- 47%	World Vision	15 motorisierte ¹⁴
Palchenai, Batticaloa, Sri Lanka	41 motorisiert ? Katamarane	32 motorisiert	- 22%	HELP	keine
Allikupam, Kancheepuram, Indien	25 motorisiert 50 Katamarane	93 motorisiert 20 Katamarane	272% - 60%	KHW Global Care	25 motorisierte
Kokilamedu, Kancheepuram, Indien	10 motorisierte 40 Katamarane	44 motorisierte 20 Katamarane	340% - 50%	KHW Global Care	keine
Madavapallam, Cuddalore, Indien	? motorisierte 45 Katamarane	13 motorisierte 19 Katamarane	? - 58%	ADRA	keine
Madavamedu, Nagapattinam, Indien	50 motorisierte	80 motorisierte	60%	ADRA	keine
Velapallam, Nagapattinam, Indien	66 motorisierte	144 motorisierte	118%	ASB (PDA)	62 motorisierte ¹⁵
Nangiyanagar, Nagapattinam, Indien	155 motorisierte	66 motorisierte	- 57%	World Vision	keine

An der Ostküste Sri Lankas beklagten die Fischerhaushalte den eingeschränkten Zugang zum Meer durch die Streitkräfte der Regierung. Die erlassenen Beschränkungen nahmen keinerlei Rücksicht auf tageszeitliche und saisonale Notwendigkeiten der Fischer, die dadurch teilweise von Nahrungsmittellieferungen abhängig waren.

¹⁴ Die Boote wurden zweimal ersetzt, einmal nach dem Tsunami und ein zweites Mal nach deren Zerstörung durch Kampfhandlungen.

¹⁵ Die Boote wurden nicht aus Mitteln von Aktion Deutschland Hilft finanziert.

Im Dorf Palchenai, Batticaloa-Distrikt, gaben Fischer die derzeitigen monatlichen Einkommen aus dem Fischfang mit 8.000 bis 12.000 LKR (ca. EUR 55 bis 80) an. In Dorf Eachilampathu, Trincomalee, nannte die Fischereikooperative einen monatlichen Durchschnittsverdienst von ca. 10.000 bis 12.000 LKR (ca. EUR 65 bis 80) gegenüber 50.000 bis 80.000 LKR (ca. EUR 340 bis 530) vor dem Wiederaufleben des bewaffneten Konfliktes und dem Eintreffen des Tsunami. Das entspricht einem Einkommensrückgang von über 80%.

In allen indischen Fischerdörfern wurde beklagt, dass im Vergleich zu der Situation vor dem Tsunami die Fänge zurückgegangen waren. Die Fischer führten dies darauf zurück, dass seit 2006 die Anzahl der motorisierten Boote aus Fiberglas, in der Regel zwischen 6 und 10 m lang und mit einem 9 PS-Außenbordmotor ausgestattet, entlang der gesamten Küste erheblich zugenommen hatte. Dadurch können heute mehr Fischer in weiterer Entfernung vor der Küste fischen als zu Zeiten, in denen viele mit rudergetriebenen Katamaranen auf den küstennahen Bereich beschränkt waren. Durch den dadurch erhöhten Wettbewerb sind die Fangergebnisse pro Boot kleiner geworden.

Es gab auch in einigen Dörfern Äußerungen, dass sich die Bewegungen der Fischeschwärme seit dem Tsunami und durch den Klimawandel verändert hätten und dadurch geringere Fangergebnisse erzielt würden.

Es soll nicht versäumt werden, das folgende Fallbeispiel aus einem Projekt in Sri Lanka darzustellen, das zwar aus dem Sektor des Häuserbaus stammt und sich ausschließlich auf den Wiederaufbau von Häusern beschränkte. Als primäre Wirkung wurden adäquate Unterkünfte für die Zielgruppe erstellt, die durchweg mit ihren Wohnbedingungen zufrieden war. Aber – bedingt durch Krieg, Vertreibung und Umsiedlung – hatte das Projekt eine unerwartete Nebenwirkung auf die wirtschaftliche Situation der Zielgruppe. Ohne eigenes Verschulden, aber auch ohne Verschulden der NRO, kamen die Begünstigten in eine prekäre wirtschaftliche Situation.

Fallbeispiel aus der Vakarai Division, Batticaloa-Distrikt

Im Batticaloa-Distrikt Sri Lankas wurden 235 tamilischen Fischerfamilien, die durch den Tsunami ihren gesamten Lebensunterhalt verloren hatten, neue Grundstücke in einer Entfernung von ca. 800 m von der Küste zugewiesen. CARE International und das Regierungsprogramm NEHRP¹⁶ begannen 2005 mit dem Wiederaufbau der Häuser („owner-driven“). Im Jahr 2006 musste sich CARE durch das erneute Aufflammen des Konfliktes zwischen Regierungstruppen und der LTTE aus dem Gebiet zurückziehen. NEHRP hatte zu diesem Zeitpunkt die ersten Raten an die Begünstigten überwiesen und in den meisten Fällen waren bereits Fundamente errichtet und teilweise Außenwände begonnen worden. Die Familien mussten Ende 2006 aus dem Kampfgebiet nach Batticaloa flüchten und wurden erst zwischen April und Juli 2007 in ihre Dörfer zurückgesiedelt. Damit waren natürlich auch alle Bauaktivitäten zum Stillstand gekommen.

Bedingt durch die Flucht – und sicher auch durch mangelnde Präsenz und Baukontrollen von NEHRP im Kampfgebiet – hatten viele der Begünstigten die erhaltenen Mittel in der Zwischenzeit anderweitig ausgegeben. Nachdem das Gelände entmint worden war und die Familien in ihre Dörfer zurückgekehrt waren, wurde mit NEHRP vereinbart, dass weiteres Baumaterial geliefert würde, wenn die Begünstigten den Bau ihrer Häuser bis zum Dachniveau weiter vorantreiben würden. Dies gelang einem Teil der Begünstigten dadurch, dass sie zusätzliches Material bei lokalen Baustoffhändlern auf Kredit beschafften, allerdings ohne NEHRP darüber zu informieren.

¹⁶ North-East Coast Housing Reconstruction Programme

Allerdings war klar, dass die Zuwendung von NEHRP in maximaler Höhe von ca. EUR 2.610 pro Haushalt für den Bau eines kompletten Hauses nicht ausreichend sein würde.

Zu diesem Zeitpunkt wurde HELP e.V. von den lokalen Behörden um Hilfe gebeten, bei der Fertigstellung der Häuser mitzuwirken. HELP war sich des Risikos bewusst, in einer sowohl bautechnisch als auch finanziell unklaren Situation in ein bereits begonnenes Bauvorhaben einzusteigen, entschied sich aber vor dem Hintergrund, dass hier eine Zielgruppe sowohl durch den Tsunami als auch durch den Konflikt zweimal ihre Lebensgrundlage verloren hatte, bewusst für ein Engagement, da dies die einzige Möglichkeit darstellte, die Häuser der Betroffenen fertig zu stellen.

Im Rahmen einer detaillierten Erhebung, die auch Kriegsschäden an den Baustellen berücksichtigte, wurden die 50 Bedürftigsten identifiziert. Durch sicherheitsbedingte und logistische Probleme ergaben sich Verspätungen in der Bautätigkeit, aber alle Häuser konnten im November 2008 fertig gestellt werden – mit kleineren Nachbesserungen, die ins Jahr 2009 liefen.

Während der Evaluierung erklärten die Begünstigten, mit den Häusern prinzipiell zufrieden zu sein, beschwerten sich aber darüber, dass sie stark verschuldet seien, da sie vor der Unterstützung durch HELP das Baumaterial auf Kredit beschafft hatten. Die Schulden beliefen sich auf individuelle Beträge zwischen EUR 450 und 650, die bei einem derzeitigen Monatseinkommen aus der Fischerei in Höhe von durchschnittlich EUR 50 bis 70 nicht zurückgezahlt werden konnten. Auch hier wurde den Fischern von den Militärs der Zugang zum Meer und damit die Erwirtschaftung eines ausreichenden Einkommens erschwert.

Grundsätzlich bleibt als Wirkung der einkommenschaffenden Maßnahmen folgendes festzuhalten:

1. In vielen Fischerdörfern konkurrierten nach dem Tsunami mehr Boote als vorher um die gleiche Fangmenge, was zu geringeren individuellen Einkommen führte und die unter den Fischern ohnehin üblichen Streitereien noch verstärkte. In Dörfern, die sich unter einer starken Fischereikooperative durch Einigkeit und Zusammenarbeit hervortun, werden nun die überschüssigen Boote und Ausrüstungen als „Reserve“ zurückgehalten, die nur zum Einsatz kommt, wenn ein anderes Boot ausfällt, oder die auch bei Bedarf an andere Dörfer weiterverkauft werden kann.
2. Grundsätzlich hatte sich die Einkommensstruktur und Wirtschaftskraft der Zielgruppen nur in solchen Maßnahmen verbessert, die von der Zielsetzung und Ausrichtung her typischerweise nicht denen der humanitären Hilfe entsprachen, sondern entwicklungspolitische Konzepte zugrunde legten.
3. In Projekten der humanitären Hilfe, die in erster Linie den Ersatz materieller Verluste anstrebten, hatte sich die Einkommenssituation gegenüber der Zeit vor dem Tsunami nicht verbessert. Allerdings war sie in einer Reihe von Fällen aber wiederhergestellt, in vielen Fällen näherungsweise wieder hergestellt worden. Dazu hat zweifellos in erster Linie die Arbeit der NRO erheblich beigetragen und dies kann durchaus als gute Leistung gewertet werden.
4. Im Osten, aber besonders im Nordosten Sri Lankas konnten auch offensichtlich gut angelegte Maßnahmen zur Einkommensschaffung aufgrund des andauernden Konfliktes ihr Potential nur begrenzt entfalten. Die wirtschaftliche Situation eines Teils der Bevölkerung dort ist nach wie vor kritisch.
5. Aus den Einzelgesprächen und Gruppendiskussionen ging vereinzelt hervor, dass der Zugang zu Nahrungsmitteln durch den Tsunami auch langfristig beeinträchtigt wurde.

Viele Kokospalmen und andere Nutzbäume, die einen Beitrag zur Ernährung leisteten, fielen den Wellen zum Opfer. Dieser Ausfall wurde nur teilweise durch Lieferungen von Obstbäumen durch die NRO kompensiert. Prinzipiell hatten sich jedoch die Ernährungsgewohnheiten nicht verändert.

In Indonesien hatte sich der Zugang zu Nahrung nicht verschlechtert. Oft wurde erwähnt, dass sich die wirtschaftliche Situation und die Kaufkraft verschlechtert habe, wofür aber die Globalisierung und die weltweite Wirtschaftskrise als Grund angegeben wurden und weniger die Folgen des Tsunami.

6. Eine Verbesserung der beruflichen Fähigkeiten wurde in erster Linie in den unter Punkt 1 kategorisierten Projekttypen bescheinigt. Dies bezog sich auf Fähigkeiten in Landbau und Viehzucht und beinhaltete verstärkt Methoden der organischen Landwirtschaft. Ein großer Erfolg war auch die berufliche Fortbildung von Jugendlichen im Süden Sri Lankas, wobei zwischen 30 und 50% der Kursabsolventen Anstellungen auf dem lokalen Arbeitsmarkt erreichen konnten. In der Masse der Projektstandorte, namentlich in den Fischerdörfern hatten sich kaum neue Tätigkeiten entwickelt, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Nach wie vor sind es die Fischer und die Männer, die den Hauptteil des Unterhalts der Familien bestreiten.
7. Für große Frustration bei den Begünstigten sorgte die einkommenschaffende Komponente des Projektes der Arbeiter-Wohlfahrt in Indien. Hier waren über 220 Kleingewerbetreibende in mehrwöchigen Kursen in verbesserten Geschäftspraktiken ausgebildet worden, für deren Verwirklichung allerdings Kleinkredite benötigt wurden. Nach Abschluss der Ausbildung stellte der indische Partner ‚Life Help Centre‘ die Vergabe von Mikrokrediten ein, da die entsprechenden Mittel für die Fertigstellung einer Reismühle benötigt wurden, deren Erträge für die Deckung der laufenden Kosten eines neu errichteten ‚Life Help Centres‘ vorgesehen sind.

5.4 Rehabilitation von Strukturen der Gesundheitsversorgung

Stimmungsbilder

„Ich bin jetzt wesentlich besser für meine täglichen Aufgaben vorbereitet. Früher wäre ich ohne zu überlegen zum Arzt gegangen, heute analysiere ich vorher was das Problem sein könnte, bevor ich handle“. *Vorsteher der Schneidervereinigung Suak Timah*

„Wir planten ursprünglich eine Intensivstation zur Behandlung von Unfallopfern, aber die Kosten für einen 24-Stunden-Service sind einfach zu hoch. Wir versuchen jetzt, unsere freien Kapazitäten durch einen Dienstleistungsvertrag mit der Regierung zu nutzen“. *Health Centre Manger, Life Help Centre for Rural Rehabilitation and Development, Cuddalore*

Die Interventionen zum Wiederaufbau von Strukturen zur Gesundheitsversorgung auf Sumatra waren sehr wirkungsvoll, wie von allen Beteiligten übereinstimmend berichtet wurde. Einer der wenigen Kritikpunkte war, dass man teilweise Infrastruktur mit nicht angepasster Technologie zur Verfügung gestellt hatte, die bezüglich Betrieb und Wartung sehr aufwendig sei. Ein weiterer Kritikpunkt war, dass man die Strategie der Unterstützung von Posyandus¹⁷ einheitlich durchführte, wobei es einer individuellen Analyse der jeweiligen Posyandus und der sich daraus ableitenden Unterstützung bedurft hätte (siehe Fallbeispiel).

Generell sind die Posyandus wichtiger und dadurch auch wirkungsvoller für die ländliche Bevölkerung, da diese über geringere finanzielle Mittel verfügt. Auch existiert eine gewisse Geringschätzung bei der Stadtbevölkerung bezüglich Posyandus. Sie werden als „Arme-Leute-Service“ angesehen - wer es sich leisten kann, geht sofort und direkt zum Arzt.

Eine wesentliche Wirkung der Unterstützung des Posyandu-Systems war es, der Bevölkerung zu vermitteln, dass man anspruchsvoll sein muss, dass man vom Gesundheitssystem etwas erwarten kann und nicht nur dankbar annimmt, was einem gegeben wird.

Wie einleitend erwähnt, wurde die Unterstützung in diesem Bereich sehr begrüßt und allgemein ließ sich eine bessere Gesundheitsversorgung feststellen als vor dem Tsunami. Ob dies die Krankheitsrate oder die Sterblichkeitsrate in der Bevölkerung maßgeblich verändert hätte, konnte nicht festgestellt werden.

Fallbeispiel: Unterstützung Posyandus – Ujung Kalak Posyandu Nr. 1

Die Mitglieder des Posyandus waren sehr aktiv und sich ihrer Aufgaben und Anforderungen sehr bewusst. Es hätte hauptsächlich einer Unterstützung im Bereich Infrastruktur (ein dezidiertes Gebäude) bedurft. Schulungen waren willkommen, aber eigentlich nicht nötig.

Posyandu Nr. 2

Wichtigster Teil war der Aufbau der Struktur, da das Posyandu vorher nicht aktiv war. Infrastruktur wäre nicht wirkungsvoll gewesen, da es vorher eben am Engagement der Mitglieder fehlte. Das wurde durch die Intervention von World Vision aktiviert. Die Intervention von WVI war sehr wirkungsvoll.

Fallbeispiel: Unterstützung eines Posyandus in Meulaboh

„Es war sehr interessant, Ärzte aus der Nähe zu erleben und mit ihnen zusammen im Trainingsworkshop zu arbeiten. Wir kannten Doktoren nur als hochgestellte Personen, bei denen wir keine Fragen stellen durften. Durch das Training von World Vision hat sich unsere Einstellung grundlegend geändert“.

Aussage der Leiterin eines Posyandus in Meulaboh.

¹⁷ Posyandus sind der Versuch der indonesischen Regierung, Gesundheitsdienstleistungen auch armen Schichten zur Verfügung zu stellen, indem man die Gemeinden unterstützt sich zu organisieren.

Projekte im Bereich des Wiederaufbaus von Strukturen der Gesundheitsversorgung waren in Sri Lanka nicht Gegenstand dieser Evaluierung. In Indien waren zwei Interventionen aus dem Gesundheitsbereich in den untersuchten Projekten enthalten, die allerdings beide keine staatlichen Strukturen unterstützten, sondern sich auf den Aufbau und Betrieb von privaten Institutionen konzentrierten.

Im ersten dieser Projekte finanzierte die Arbeiter-Wohlfahrt mit Mitteln von Aktion Deutschland Hilft in Zusammenarbeit mit der indischen NRO ‚Life Help Centre for the Handicapped‘ das ‚Life Help Zentrum für Ländliche Rehabilitation und Entwicklung‘ in der Nähe von Cuddalore, das neben anderen Einrichtungen auch eine sehr gut ausgestattete Klinik umfasste.

Bezüglich der Ausrichtung und Spezialisierung der Klinik gab es offenbar während der Planungsphase und der Projektlaufzeit unterschiedliche Vorstellungen, wobei sowohl eine Intensivstation mit sechs Betten als auch eine HIV/AIDS-Klinik angedacht worden waren. Beides wurde aus unterschiedlichen Gründen nicht realisiert. Stattdessen operierte die Klinik inzwischen als einfacher Gesundheitsposten (health post) für die ambulante Behandlung der üblichen generellen Erkrankungen. Auch die zwei Außenstationen der Klinik in den Fischerdörfern wurden zwischenzeitlich wieder geschlossen.

Damit sind die Wirkung der Klinik und deren direkter Nutzen für die 10 bis 15 km entfernten Fischerdörfer sehr begrenzt und die Kapazitäten erscheinen für einen einfachen ländlichen Gesundheitsposten überdimensioniert und zu kostenintensiv. Es erscheint fraglich, ob die Einrichtung bei ca. 50 ambulanten Behandlungen pro Tag einen Personalstamm von elf Mitarbeitern (darunter zwei Ärzte in Teilzeit, Pharmazeuten, Laboranten und Röntgenpersonal) auf Dauer ohne externe Zuschüsse finanzieren kann.

Im zweiten Projekt entwickelten die Johanniter in Zusammenarbeit mit der deutschen NRO ‚Patengemeinschaft für hungrige Kinder e.V.‘ und einem deutschen ehrenamtlich in Südindien tätigen Unfallchirurgen ein Orthopädiezentrum, das eingebettet ist in das Gelände eines Waisenhauses für 130 Kinder. Das Orthopädiezentrum verfügte über eine Werkstatt zur Herstellung von Hilfsmitteln in allen Bereichen der Orthopädietechnik, in der auf einem für örtliche Verhältnisse sehr hohen Niveau Prothesen und Orthesen für Tsunami- und Unfallopfer und auch für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen aufgrund von Polio und anderen Erkrankungen hergestellt wurden. Weiterhin standen Räumlichkeiten und ausgebildetes Personal für Physiotherapie und Hydrotherapie zur Verfügung. Ein Vertreter der Johanniter bildete während der vergangenen drei Jahre das orthopädische Fachpersonal des Zentrums regelmäßig aus. Rohstoffe und Materialien für die Prothesenherstellung werden regelmäßig von den Johannitern aus Deutschland zollfrei in das Zentrum importiert.

Da dieses Zentrum das einzige seiner Art auf diesem hohen Qualitätsniveau in Südindien darstellt, hat es inzwischen einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht und Patienten kommen nicht nur aus Tamil Nadu und Kerala, sondern auch aus Karnataka. Für die Betroffenen bedeutet eine Behandlung und die Anpassung eines qualitativ hochwertigen Hilfsmittels eine ungeheure Steigerung der Lebensqualität und in nicht wenigen Fällen die Möglichkeit, wieder einer Beschäftigung nachzugehen. Die langfristige Wirkung für die behandelten Patienten ist damit extrem hoch.

Die Schwäche liegt hier wiederum in der Frage der finanziellen Nachhaltigkeit, wenn die Unterstützung der Johanniter mit Mitteln von Aktion Deutschland Hilft mit dem Jahr 2009 ausläuft. Das Management des Zentrums und der Präsident des indischen Vereins ‚Patengemeinschaft for Hungry Children (Regd.)‘ konnten bezüglich der monatlichen laufenden Kosten für das Orthopädiezentrum keine genauen Angaben machen, gaben aber nach gemeinsamen Kalkulationen mit dem Evaluierer einen Betrag von ca. EUR 4.000 an.

Laut Aussagen des Projektverantwortlichen der Johanniter wird man sich mit der deutschen NRO ‚Patengemeinschaft für hungrige Kinder e.V.‘ absprechen, wie die laufenden Kosten des Zentrums und dessen Versorgung mit Materialien aus Deutschland in Zukunft aufgebracht werden sollen.

5.5 Bildung – Rehabilitation von Schulen und Kindergärten

Stimmungsbilder

„Beim Tsunami verloren 200 unserer Schüler Eltern, 90 davon wurden Vollwaisen und leben zum Teil noch in Lagern. Jetzt haben wir durch die neue Aula die Möglichkeit, den Kindern auch am Wochenende und nach Schulschluss Theater-, Tanz- und andere kulturelle Aktivitäten anzubieten. Diese Veranstaltungen bedeuten ihnen sehr viel.“

Mitglied des Schulförderungsvereins Al Azhar School, Kalmunai (CARE-Projekt)

„Nach dem Tsunami war die Schule für sechs Monate unser Zuhause. Unsere ganze Familie, unsere Nachbarn, alle wohnten hier in den Klassenräumen. Seitdem sind wir eine viel engere Gemeinschaft als vorher und die Schule bedeutet uns viel mehr als nur der Ort, wo unsere Kinder unterrichtet werden.“

Mutter eines Schulkindes in Kiralagahawela, Sri Lanka (Terra Tech-Projekt)

„Wenn ich vom Alphabetisierungskurs nach Hause komme, fragen mich manchmal meine Kinder, was wir heute gelernt hätten und ich bin jetzt besonders stolz, wenn ich ihnen zumindest ein wenig bei den Hausaufgaben helfen kann.“

Frau, die an einem Alphabetisierungskurs teilnimmt gefragt, was denn der Vorteil sei.

„Anfangs waren wir sehr nervös, denn wir konnten uns alle noch an die Schläge in der Schule erinnern und waren uns nicht sicher, ob dies wieder passieren würde“.

Bemerkung einer Teilnehmerin des Lesekurses (56¹⁸).

5.5.1 Ergebnisse und Beobachtungen

In Sri Lanka und Indien wurden sechs Projekte zur Rehabilitation von Grund- oder weiterführenden Schulen evaluiert. In den meisten Fällen fügte sich die Schulrehabilitation in Projekte zum Wiederaufbau von Häusern ein. Zumeist handelte es sich um Kombinationen zwischen Reparaturen an bestehenden Gebäuden und der Erstellung von zusätzlichen Klassenräumen. Nur in einem Falle wurde im Rahmen einer Neuansiedlung eines Dorfes ein kompletter Schulneubau errichtet.

In Indonesien konzentrierte sich die Untersuchung von Schulprojekten auf die Maßnahmen von ADRA, in deren Rahmen 20 Schulen rehabilitiert oder neu gebaut wurden, einschließlich der Schuleinrichtung und Schulmaterial sowie der Erstellung der entsprechenden Wasserversorgungssysteme und sanitären Anlagen. Den zweiten Schwerpunkt stellten die Maßnahmen von World Vision Indonesien dar, wo fünf Schulen rehabilitiert wurden. Beide Projekte enthielten eine Komponente der Lehrerfortbildung

Schwierigkeiten traten im Arbeiter-Samariter-Bund-Projekt in Indien auf, wo erhebliche Preissteigerungen für Baumaterial zu vertraglichen Problemen mit dem Bauunternehmer führten, der schließlich die Bauarbeiten einstellte. Der lokale Partner PDA hatte zum Zeitpunkt der Evaluierung die Bautätigkeit selbst übernommen und hoffte, den Schulbau mit acht zusätzlichen Klassenräumen im August 2009 fertig stellen zu können.

¹⁸ Die Lehrerinnen sind 24 bis 26 Jahre.

Während bei allen anderen besuchten Schulbauprojekten Schulmöbel für die Räume zur Verfügung standen – in den meisten Fällen waren die Möbel sowie Schulmaterial Bestandteil der Rehabilitationsprojekte – war dies bei der ASB-finanzierten Sekundarschule in Vettaikuraniruppu nicht der Fall. Der Schulförderungsverein und der Schuldirektor bemühten sich zum Zeitpunkt der Evaluierung um entsprechende Spenden. Wann die zusätzlichen Räumlichkeiten genutzt werden können, war während der Evaluierung bei Lehrerschaft und Eltern noch umstritten.

Einen Sonderfall im Zusammenhang mit Ausbildungsprojekten stellte die Schule für Kinder mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen dar, die die Arbeiter-Wohlfahrt mit Mitteln von Aktion Deutschland Hilft in Zusammenarbeit mit der indischen NRO ‚Life Help Centre for the Handicapped‘ erbaute und die seit Januar 2008 in einem neu errichteten Zentrum in der Nähe von Cuddalore betrieben wurde. Die „Rathna-Sonderschule“ stellt dabei eine Komponente in diesem Zentrum dar, das neben Verwaltungsgebäuden außerdem Häuser für Waisenkinder, eine Sekundarschule mit Mensa und ein Gesundheitszentrum umfasst.

5.5.2 Wirkung

In fünf von sechs besuchten Schulen in Sri Lanka und Indien war die unmittelbare Wirkung eine sichtbare Reduzierung der Klassengrößen, in den meisten Fällen von über 60 auf zwischen 40 und 45 SchülerInnen, und eine ebenso sichtbare Verbesserung der hygienischen Verhältnisse durch den Bau neuer und verbesserter Schülertoiletten.

Darüber hinaus trugen die Rehabilitationsprojekte an den Schulen ganz offenbar zu einem Statusgewinn für die Lehrerschaft und für im Schulbetrieb engagierte Eltern bei. Dies wirkte sich bei der Mehrzahl der besuchten Projekte auf die Arbeit der Schulförderungsvereine (parent-teachers-associations) aus, die zwar bereits lange vor dem Tsunami entstanden, aber häufig eher passiver Natur waren.

Bei fünf der sechs besuchten Schulprojekte wurde bei Gruppendiskussionen mit Lehrern und Eltern übereinstimmend von einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und Elternschaft und gestiegenen Aktivitäten der Schulförderungsvereine berichtet¹⁹. In einem Fall wurde dies auf die gemeinsamen schlimmen Erfahrungen während und nach dem Tsunami zurückgeführt, die die Dorfgemeinschaft näher zusammengebracht hätten. In den anderen Fällen wurden sowohl der Tsunami als auch die sichtbaren Verbesserungen für die Schulen durch die Rehabilitationsprojekte der NRO als Gründe dafür genannt.

Insbesondere im Projekt von CARE Sri Lanka (Al Azhar School) tat sich nach der Rehabilitation und Erweiterung der Schule der Schulförderungsverein mit der Organisation kultureller und außerlehrplanmäßiger Aktivitäten hervor, die zu zusätzlichen Sach- und Finanzspenden durch lokale Firmen führten.

Die befragte Lehrerschaft in den besuchten Schulen war generell der Meinung, dass die Ausstattung mit Lehrmaterial und Lernhilfen nach mehreren Jahren wieder der Situation vor dem Tsunami entsprach. In Sri Lanka wurde berichtet, dass die Schülerzahlen in den letzten Jahren angestiegen seien, was auf die entsprechende Kampagne der Regierung und die vielfach erreichte Steigerung der Aufnahmekapazität der Schulen durch die internationale Hilfe zurück geführt wurde.

¹⁹ (TerraTech: Kiralagahawela School, Sri Lanka, CARE: Al Azhar Vidyalaya School, Sri Lanka, AWO: Vettaikaraniruppu Secondary School, Indien, ASB/PDA: Vettaikaraniruppu Secondary School, Indien, World Vision: Nangiyangan Primary School).

Einen Sonderfall im Zusammenhang mit Ausbildungsprojekten stellte die oben erwähnte Schule für Kinder mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen dar, die die Arbeiter-Wohlfahrt mit Mitteln von Aktion Deutschland Hilft erbaute.

Zum Zeitpunkt der Evaluierung wurden 88 Kinder unterschiedlicher Altersgruppen in sechs Klassen sehr individuell betreut und unterrichtet. Da diese Sonderschule die einzige ihrer Art in der Region ist, kann von einer hohen Wirkung für die betroffenen Familien ausgegangen werden. Dies beweist auch das Interesse der städtischen Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen, was dazu geführt hat, dass neben 42 Kindern aus den ursprünglich als Zielregion definierten Fischerdörfern auch 38 Kinder aus Cuddalore und der näheren Umgebung am Unterricht teilnehmen.

Die vordringliche Frage – wie in vielen Fällen, in denen neue Institutionen entwickelt werden – ist zur Zeit die der finanziellen Nachhaltigkeit, da allein für die Sonderschule monatliche laufende Kosten in Höhe von ca. EUR 4.200 anfallen. Der Plan, die laufenden Kosten durch das Einkommen aus einer an das Projekt angeschlossenen Reismühle und durch Mieteinnahmen abzudecken, konnte bislang nur teilweise realisiert werden. Die Reismühle, die ursprünglich zum Ende 2008, dann zum April 2009 in Betrieb gehen sollte, ist nach wie vor nicht fertig gestellt. Man hofft jetzt, die Installation der Maschinen im August 2009 abschließen zu können. Als erste Konsequenzen aus den fehlenden Einnahmen für das Zentrum wurden die Aktivitäten in den Zieldörfern im Bereich Gesundheitsversorgung und einkommenschaffende Maßnahmen reduziert, um die Einsparungen bei den entsprechenden Budgetpositionen in den Bau der Reismühle zu investieren.

Dadurch reduzierte sich zwangsläufig die Wirksamkeit des Projektes für die 16 Küstendörfer, deren sozioökonomische Situation ursprünglich durch das Projekt verbessert werden sollte.

Ohne erkennbare Wirkung erschien während der Evaluierung nur ein schulisches Rehabilitationsprojekt im Süden Sri Lankas: Für eine Primarschule in der Hikkaduwa-Division wurde durch Terra Tech ein neues Schulgebäude mit drei Klassenräumen errichtet, das bereits zum Zeitpunkt der Projektplanung wegen niedriger und sinkender Schülerzahlen nicht notwendig war und das demzufolge zum Zeitpunkt der Evaluierung kaum genutzt wurde. Dem gegenüber wurden die stark renovierungsbedürftigen bereits bestehenden Klassenräume nicht rehabilitiert, was wesentlich kostenwirksamer gewesen wäre. Das derzeitige Lehrpersonal vermutet, dass die damalige Direktorin der Schule mit dem Bauunternehmer eine besondere Vereinbarung einging, deren Vorteile nicht unbedingt der Schule zugute kamen.

In Indonesien bezog sich im Bereich Schulbau und –rehabilitation die Evaluierung hauptsächlich auf Aktivitäten von ADRA, wobei auch Worldvision und Johanniter-Unfall-Hilfe (Erwachsenenbildung – Lesen, Schreiben) in diesem Bereich tätig waren.

Die Untersuchung der Wirkung der Aktivitäten im Bereich Bildung schließt sowohl die Rehabilitation und den Neubau von Schulen als auch die Unterstützung des Bildungssystems generell ein. Die Unterstützung gründete sich auf ein Konzept von UNESCO, UNICEF das gemeinsam mit der indonesischen Regierung zusammen bereits vor dem Tsunami durchgeführt wurde - AJEL and CLCC. AJEL steht für Active, Joyful and Effective Learning und CLCC für Creative Learning Communities for Children. Beide Konzepte zielen darauf ab sowohl Lehrern als auch Kindern mehr Freude am Lehren und Lernen zu vermitteln, indem man notwendige Techniken und Hilfsmittel verbessert und vor allem mit Visualisierung arbeitet. Sämtliche interviewten Lehrer waren mit der Unterstützung sehr zufrieden.

ADRAs Koordination mit dem zuständigen Ministerium für Bildung wurde von dem Leiter der Abteilung sehr gelobt. ADRA wurde als Ausnahme bezeichnet im Gegensatz zu anderen Akteuren, die häufig unkoordinierte Unterstützung für Schulen durchführten und zusätzlich die Baustandards nicht beachteten.

Aufgrund der Besuche von 10 Schulen ließen sich Schwächen in der Überwachung der Arbeiten und auch bei der Auswahl der Schulen erkennen (**siehe Anlage 7**). Eine der größten von ADRA geförderten Schulen steht z. B. leer, da sie zu nahe ans Meer gebaut wurde. Der Zustand der Schule ist mittelmäßig und es ist offensichtlich, dass die Wartung vernachlässigt wird.

Ein Beleg der Wichtigkeit und Effektivität der Bauleitung zeigte sich auch während der Evaluation der physischen Arbeiten an den Schulen. In zwei der Schulen bemerkten die Lehrer: „Die Arbeiten wurden in zwei Phasen durchgeführt. Während der ersten Phase war das Personal von ADRA wesentlich häufiger auf der Baustelle. Sie werden den Unterschied in der Bauqualität sofort bemerken“.

Wie in anderen Baubereichen war ADRA bei der Versorgung mit Wasser und bei der Abwasserentsorgung nur bedingt erfolgreich. Die meisten der besuchten Brunnen und weitere Infrastruktur funktionierte nicht (**Anlage 7**). Es gab keine einheitlichen Standards für die Anzahl von Toiletten pro Schüler oder Lehrer.

Fallbeispiel: Kindergarten Pucok Luen / Suak Timah – Meulaboh

World Vision baute einen sehr modernen Kindergarten in Pucok Lueng, der auch für eine dt. Gemeinde vorstellbar wäre. Der Kindergarten ist für 25 Kinder ausgelegt und letztendlich überdimensioniert. Die Nachbargemeinde hat für die doppelte Anzahl von Kindern ein wesentlich kleineres Gebäude. Die Wasserversorgung funktioniert nicht, da der Brunnen verstopft ist und das Wasser extrem hohe Eisen / Mangangehalte aufweist (Wasserversorgung über die Nachbargebäude). Aus diesem Grund werden die Toiletten nicht benutzt, die darüber hinaus nicht kinderfreundlich entworfen wurden. Das Design wurde von einem Consultant durchgeführt, wobei man es offensichtlich nicht überprüft hat. Nebenan wurde die Grundschule unterstützt, wobei nur das nötigste geliefert wurde und vor allem Geldmittelknappheit als Grund angegeben wurde.

Die Rate der Einschreibung von Schulkindern hatte sich gegenüber dem Niveau vor dem Tsunami verbessert, da jetzt mehr Schulen existierten.

Laut Aussage des Bildungsdepartments war die klare Wirkung der NRO dahingehend zu sehen, dass sie die zerstörten Gebäude und Einrichtungen schnell wieder aufbauten und darüber hinaus neue Einrichtungen zur Verfügung stellten, die auch die Motivation der Schüler erhöhten (bspw. Computerräume und Labors)

Ein negativer Effekt des umfangreichen Schulbaus war die Tatsache, dass die Wartung und der Betrieb dieser Schulen das Budget des Entwicklungsministeriums überfordert. Dazu hat auch beigetragen, dass einige Akteure in diesem Bereich ihre Aktivitäten und vor allem Designs nicht mit dem Department of Education abgestimmt hatten.

Die informellen Bildungsmaßnahmen für Erwachsene, vor allem von lokalen NRO unter Finanzierung durch die Johanniter durchgeführt, waren durchaus wirkungsvoll, wobei der Hauptwunsch der Bevölkerung immer auf einkommenschaffende Maßnahmen ausgerichtet war. Projekte von so kurzer Dauer sind sicher bedingt nachhaltig, da häufig das Gelernte wieder vergessen wird. Interessant war die Tatsache, dass einige Frauen offensichtlich vergessen hatten zu lesen und zu schreiben und es wiedererlernen mussten. Das Verteilen von Lesebroschüren hätte hier sicher geholfen, die Nachhaltigkeit der Maßnahmen zu verbessern. Auch das Fehlen von Sehhilfen wurde öfter erwähnt als Hindernis mit dem Lesen vorwärts zu kommen.

5.6 Besitzrechte

Stimmungsbilder

„Wir würden es vorziehen, in einem aus den Resten unseres alten Hauses zusammengezimmerten Haus zu leben als hier, wo wir nicht sicher sind das Recht am Landbesitz zu bekommen. Wenn wir gewusst hätten, das wir den Landtitel nicht bekommen, hätten wir uns nicht einverstanden erklärt umzusiedeln“. *Eine Gruppe von Frauen in Susoh über die Zufriedenheit mit ihrer jetzigen Situation im Vergleich zu vorher.*

„Wir waren zum Ende der Bauarbeiten fast ein Teil der Dorfgemeinschaft. Als wir die Zertifikate überreichten, wurden wir scherzhaft gefragt: Was seid Ihr nur für Leute, gebt uns eine Urkunde für ein Haus, aber keinen Fernseher?“ *Mitarbeiter der PDA, Indien, in Anspielung auf einen gute Mitgift, die im besten Fall aus einem Haus mit Fernseher besteht.*

„Ich habe erkannt dass die Paare „reif“ sind, um zu heiraten“ *Dorfvorsteher von Lancok, Indonesien, in Anspielung auf die vielen arrangierten Hochzeiten, um Anspruch auf ein Haus zu haben*

In allen drei Ländern, aber insbesondere in Indonesien, trugen die Hilfsmaßnahmen nach dem Tsunami zu einer Verbesserung der Situation bezüglich der Besitzrechte an den Häusern bei. Der überwiegende Teil der Bevölkerung, der vorher nur traditionelle Rechte auf das jeweilige Land hatte, besitzt nun einen offiziellen Landtitel. Darüber hinaus wurde die Gesetzgebung dahingehend geändert, dass nun Ehemann und Ehefrau sich auf Wunsch gemeinsam als Besitzer eintragen lassen können, obwohl es in der Praxis jedoch immer noch meistens nur der Ehemann ist.

In Sri Lanka liegt die traditionelle Erbfolge von Häusern in der femininen Linie und die Verheiratung von Töchtern ohne Wohneigentum kann sich für die Eltern als schwierig erweisen. Daher wird – wo immer die Ressourcen vorhanden sind - Wert darauf gelegt, Häuser als Mitgift für die Töchter zu bauen. Auch bei den im Rahmen der Tsunami-Hilfe neu errichteten Häusern erfolgte daher bei einer Vielzahl die Beurkundung des Besitzes im Namen der Ehefrauen. Offizielle Besitzurkunden oder Schreiben der Behörden, dass entsprechende Urkunden in Vorbereitung sind, waren in der Regel vorhanden.

In Indien sind die Dörfer in der Regel an neuen Standorten in einiger Entfernung vom Meer errichtet worden. Zunächst war durch den ‚Coastal Regulation Act‘ eine Pufferzone von 500 Metern vom Meer vorgesehen gewesen, die dann auf 200 Meter und schließlich auf 85 Meter reduziert wurde. In Fällen, in denen das Land nicht schon dem Dorf gehörte, bedingte diese Regelung den Aufkauf der entsprechenden Grundstücke. Das dauerte in vielen Fällen wesentlich länger und war wesentlich kostspieliger für die Behörden als ursprünglich vorgesehen, und verzögerte damit den Bau und die Fertigstellung vieler Häuser erheblich. Darüber hinaus gab es Fälle, in denen die Dorfgemeinschaften oder private indische Geber Land zur Verfügung stellten, das dann entsprechend parzelliert wurde.

In allen Gruppen- und Einzelinterviews wurde bestätigt, dass für die neuen Grundstücke und Häuser offizielle Besitzurkunden vorhanden oder in Vorbereitung waren, die in den allermeisten Fällen auf den Namen beider Ehepartner ausgestellt wurden. Die Häuser wurden auf Drängen der lokalen Behörden von allen NRO nach Fertigstellung und Übergabe für einen Zeitraum von zehn bis fünfzehn Jahren gegen Schäden durch Sturm, Flut und Erdbeben versichert. Die entsprechenden Versicherungspolizen wurden den Begünstigten übergeben und konnten während der Evaluierung eingesehen werden. Die Begünstigten, auch die Ehefrauen, schienen über den Versicherungsschutz informiert zu sein.

Weder in Sri Lanka noch in Indien wurde während der vielen Gespräche mit Begünstigten von Problemen mit der Ausstellung offizieller Besitzurkunden berichtet. In allen Fällen lagen zumindest offizielle Schreiben der Distriktbehörden vor, die die Ausstellung der Urkunden innerhalb der nächsten Monate in Aussicht stellten.

Probleme hinsichtlich der Besitzrechte ergaben sich in einzelnen Fällen in Indonesien. So hatten z. B. in Blang Pidie nur 27 von 105 Familien die Besitzurkunde erhalten, während den anderen Begünstigten durch die Regierung vermittelt wurde, dass sie zwar ein Recht hätten, auf dem Land zu leben, dass jedoch ein entsprechender Besitztitel nicht erteilt werden würde. Auch in Lhokseumawe gab es einzelne Gruppierungen von Hausbesitzern, die den Landtitel nicht hatten. Darüber hinaus berichteten zwei Gruppen von Begünstigten in Blang Pidie und in Meulaboh (13 Familien), dass die Distriktverwaltungen (PEMDA) beim Abmessen der Grundstücke die Leute informierten, dass Landtitel nicht ausgestellt würden und das Land jederzeit zurückgefordert werden könnte. (Malteser nimmt die Problematik der Landtitel sehr ernst und 500 der Begünstigten haben einen Landtitel erhalten.)

5.7 Bedürftigkeit und Widerstandsfähigkeit der Gemeinden, Gemeinwesen und Selbstorganisation

Grundsätzlich fiel auf, dass in den meisten der besuchten Gemeinden Kenntnisse über ein Frühwarnsystem kaum vorhanden waren. Auf entsprechende Fragen wurde von den Begünstigten fast routinemäßig darauf hingewiesen, dass man sich bei einem erneuten Tsunami auf die Flachdächer der jetzt sehr viel stabileren Häuser flüchten würde. Hier und da wurde auch erwähnt, dass nunmehr befestigte Wege zum Dorf führten, auf denen man sich schneller vom Meer entfernen könne als früher.

Fragen, wie denn die Dorfbewohner von einer drohenden Gefahr gewarnt würden, konnten nur einzelne Gemeindevorsteher im indischen Nagapattinam-Distrikt beantworten, denen auch ein Megafon zur Warnung der Bevölkerung übergeben worden war. Trotzdem blieben auch hier Angaben über die einzuleitenden Aktionen nach einem Alarm eher vage.

Die konkretesten Vorbereitungen für eine erneute Katastrophe wurden im ACCESS-Projekt des Arbeiter-Samariter-Bundes für die Stadt Matara im Süden Sri Lankas beobachtet. Hier wurden im Rahmen der Kapazitätsentwicklung für die Distriktbehörden in Zusammenarbeit mit der „District Disaster Management Unit“ Evakuierungspläne für jede der in Küstennähe befindlichen Schulen erarbeitet, auf Karten und Postern ausgestellt und in den entsprechenden Schulen geübt.

In Indonesien war die generelle Meinung, dass man einem Tsunami ähnlich hilflos gegenüber stehen würde wie im Dezember 2004. Eine Katastrophe dieses Ausmaßes überfordere ein Gemeinwesen und die traditionellen Systeme wie Zakhat (2,5 % des Besitzes, zu zahlen vor dem Rhamadan) und Gotong Royong („Gemeinschaftsgeist“ der sich z. B. in Arbeiten für die Kommune widerspiegelt) reichten nicht aus, um einer Katastrophe wie dem Tsunami zu begegnen.

Grundsätzlich wurde nach der überwiegenden Meinung der befragten Begünstigten aus den Projekten die Widerstandsfähigkeit der betroffenen Bevölkerung durch die Zusammenarbeit mit den NRO nicht gestärkt oder verbessert. Nur wenige der Interviewten gaben an, jetzt etwas zu können, was man vorher nicht gekonnt hatte. Diese Befragten waren bezeichnenderweise Begünstigte aus Projekten, die ihren Schwerpunkt mehr in der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit als in der humanitären Hilfe sahen, also aus der Minderheit der evaluierten Maßnahmen.

Fallbeispiel: Gemeinde Bali – Beach / Susoh

Nach Aussagen von sechs Familien ist die Zusammengehörigkeit gewachsen seit der Umsiedlung. Man wohnt dichter zusammen und fühlt sich dadurch sicherer. Auch spricht man öfter miteinander und trifft sich, was den Gemeinsinn weiter fördert. Die Häuser sind solider als die früheren Hütten, was das Gefühl der Sicherheit für die Bevölkerung weiter verstärkt. Seltsamerweise hat sich die Kommune, die vorher in Bali Beach wohnte, aus Angst geweigert dorthin zurückzukehren. Die jetzigen Bewohner fühlen sich hingegen nicht durch das nahe Meer bedroht und bedauern hauptsächlich, dass ihre Einkommenslage sich sehr erschwert hat.

Nach übereinstimmenden Aussagen der Mehrheit der Begünstigten war die Bedürftigkeit der Zielgruppen gleich geblieben oder hatte sich eher noch verschlechtert. Vulnerabilität und Bedürftigkeit wurden dabei von allen interviewten Gruppen mit einem zu geringen Einkommen gleichgesetzt. Als eine der Hauptbedrohungen für die Kinder wurde die wirtschaftliche Situation und drohende Arbeitslosigkeit angesehen.

In Fällen, in denen während der Implementierung kurzfristiger Rehabilitationsmaßnahmen aus operativen Gründen in den Dörfern neue Gemeindestrukturen initiiert wurden, sind diese in der Regel zwei Jahre nach dem Abschluss der Projektmaßnahmen nicht mehr existent oder nicht mehr aktiv. (Malteser International: CBOs hygiene/solid waste, Arche NoVa: Water committees). Besuchte Projekte wiesen ein Jahr nach Projektabschluss hier und da noch existierende Strukturen auf, nach zwei Jahren waren die Komitees in der Regel eingeschlafen. Es stellte sich auch die Frage, ob die NRO nicht auf bestehende Strukturen in den Gemeinden hätten zurückgreifen können anstatt für jeden Sektor neue und spezielle Komitees zu initiieren.

Fazit: Die Strukturen erfüllten während der Implementierung eine operative Funktion im Bereich des Monitoring der Aktivitäten und kontrollierten im günstigsten Fall noch eine Zeit lang die Erhaltung der gebauten Strukturen, fühlten sich aber mit zunehmendem zeitlichen Abstand zur Projektvollendung ohne weitere Aufgaben und lösten sich wieder auf.

In Fällen, in denen transformatorische Aufgaben im Sinne von Selbstverwaltung und Einflussnahme (empowerment) bereits in der Planung als Projektziel definiert waren, waren diese Strukturen auch längere Zeit nach Projektabschluss noch aktiv und entscheidungsfähig. Dies gilt insbesondere für einkommenschaffende Projekte für Frauen und für Komitees, die revolvierende Fonds verwalten und deren Kapital zum Nutzen der Mitglieder erhalten bzw. erhöhen sollen.

Hier ist CARE Sri Lanka zu nennen, wo bestehende Komitees systematisch und kontinuierlich im Rahmen einer Kombination von baulichen Aktivitäten, Gemeindeentwicklung und der Ausbildung und Stärkung lokaler Komitees aufgebaut wurden.

“Am Anfang kam das CARE-Team und gab uns viele Lektionen, wie wir einig und verantwortlich als eine Gemeinschaft agieren könnten. Meine Leute wurden ungeduldig, dass wir nichts als Wörter bekämen, aber jetzt wissen wir, dass diese Ratschläge der wichtigste Teil der Unterstützung waren. Wir wohnen jetzt in guten Häusern und wir wissen jetzt, wie wir uns organisieren müssen, um mit unseren eigenen Mitteln noch mehr zu erreichen.“ *Dorfvorsteher des Pulliyampattai Village Development Committee, Ampara District, Sri Lanka (CARE project):*

Gleichermaßen gelang es Malteser International in Zusammenarbeit mit Venture Trust, im Nagapattinam-Distrikt in Indien im Rahmen eines dreijährigen Projektes, starke und funktionsfähige Gemeindestrukturen zu initiieren, die vor dem Tsunami nicht bestanden hatten.

„Wir machen das nicht für Geld, sondern zum Nutzen unserer Leute und um unser Dorf vor Chemikalien zu schützen.“ *Volunteer im Pushpavanam Panchayat, Indien, der zukünftig die Rolle von Venture Trust-Projektpersonal übernehmen soll (Malteser-Projekt)*

In beiden Fällen hatte sich jedoch die gesteigerte Fähigkeit in der Selbstverwaltung der Dörfer wirtschaftlich noch nicht so stark ausgewirkt, dass man von einer wesentlichen Erhöhung der Widerstandskraft ausgehen könnte.

Dass eine Verbesserung des Gemeinwesens im Rahmen eines eher kurzfristig angelegten Rehabilitationsprojektes durch eine ausländische Organisation kaum bewirkt werden kann, zeigt das folgende Zitat eines leitenden Mitarbeiters einer indischen Partnerorganisation:

„In vielen Fällen haben wir im materiellen Sinne seit dem Tsunami viele Verbesserungen erreicht, um zum normalen Leben zurückzukommen. Im sozialen Sinne wurden aber die alten Strukturen auch wieder auf das normale Niveau zurückgebracht. In der Regel ist besonders in den Fischerdörfern die alte Hierarchie wieder hergestellt, der reiche Fischgroßhändler ist wieder reich und fungiert wieder als Geldverleiher, der Alkoholkonsum der Männer ist nach wie vor auf hohem Niveau, Männer dominieren das Geschehen und Streitereien und Schlägereien sind häufig.“

6 Querschnittsthemen

6.1 ‚Do no harm‘ und Integration der Zielgruppen

Für die direkt vom Tsunami betroffene Bevölkerung, also nahe der Küsten ansässige Haushalte, war der Bedarf an humanitärer und Wiederaufbauhilfe jeglicher Art ganz offensichtlich, da die Betroffenen in der Mehrzahl alles verloren hatten. Die Unterstützung durch die Regierungsbehörden und durch die NRO konzentrierte sich folgerichtig in der Soforthilfephase auf diese Bevölkerungsgruppen.

Allerdings handelte es sich dabei in Sri Lanka und Indien nur bei einer Minderheit um die Ärmsten der Armen. In der Mehrzahl der Fälle hätten diese Zielgruppen vor dem Tsunami aufgrund der aus Handel, Tourismus und Fischerei erzielten Einkünfte durchaus der Mittelschicht zugerechnet werden können. Hier stellte Indonesien eine Ausnahme dar, da dort Fischer zu der einkommensschwachen Schicht gehörten.

Mit zunehmender Involvierung der NRO in Projekte des Wiederaufbaus und der damit einhergehenden Bedarfserhebungen wurde eine weitere Konsequenz des Tsunami zunehmend deutlich: Über die Opfer an Menschenleben und die physische Zerstörung hinaus hatte die Katastrophe wirtschaftliche Kreisläufe zerstört, an denen sehr viele zusätzliche Familien beteiligt gewesen waren. Eine große Zahl von sehr einkommensschwachen Haushalten, die in ausreichender Entfernung von der Küste lebten, hatten ihre Einkommen aus Lieferungen bzw. Dienst- und Arbeitsleistungen für die Küstenbewohner bezogen. Infolge des Tsunami fielen für Tausende dieser Familien deren Einkommen für einen Zeitraum von bis zu zwei Jahren völlig aus.

Aufgrund dieser Analysen konzentrierten sich die daraus entstehenden Projekte richtigerweise auf *arme und bedürftige Familien* und die Unterscheidung von Tsunami-Betroffenen und -Nichtbetroffenen hatte nur noch statistischen Wert. Vielmehr wurden in den Projektdesigns der lokale oder regionale Wirtschaftskreislauf und der Bedarf einzelner Gruppen zur Wiederherstellung oder Verbesserung dieses Kreislaufes in den Vordergrund gerückt.

Prominente Beispiele für diesen Ansatz finden sich in den Projekten des Arbeiter-Samariter-Bundes (ACCESS), von CARE Sri Lanka (STAR-Programm), von Malteser International in Indien (Venture Trust) und World Vision Sri Lanka (Transition Programme), aber auch andere Projekte bezogen zunehmend Zielgruppen in ihre Projekte ein, die nur mittelbar unter den Auswirkungen des Tsunami litten.

Im Norden und Osten Sri Lankas – und zu einem geringeren Teil auf Sumatra – waren viele Dörfer und Familien von den jahrelangen bewaffneten Konflikten betroffen. In Sri Lanka gab es Gemeinden, die schon Jahre vor dem Tsunami aus ihren ursprünglichen Dörfern geflüchtet waren und ohne Unterstützung unter schwierigen Bedingungen überlebten. Durch das erneute Aufflammen der Kämpfe im Jahre 2006 kam es wiederum zu Vertreibungen und Flucht aus den umkämpften Gebieten.

Besonders in Batticaloa und Trincomalee gab es eine Reihe von Beispielen, wo Dorfgemeinschaften zuerst durch den Tsunami alles verloren hatten, und dann infolge von bewaffneten Auseinandersetzungen nochmals aus ihren temporären Unterkünften vertrieben wurden. Damit wurde eine Unterscheidung zwischen Tsunami-Betroffenen und Konflikt-Betroffenen in vielen Fällen hinfällig. Allen in diesen Regionen tätigen Mitgliedsorganisationen ist zugute zu halten, dass auch die durch den Konflikt in Mitleidenschaft gezogenen Gruppen soweit wie möglich in die Rehabilitationsprojekte, auch im Sektor des Wiederaufbaus von Häusern, einbezogen wurden. In Fällen, in denen dies nicht ohnehin von vornherein geplant war, ergab sich dies Einbeziehung nach und nach im Verlauf der Projektdurchführung.

Im Sektor des Häuserbaus in Indien wurde durch die Behörden eine starke Koordinierung der Aktivitäten geleistet. Dörfer wurden an die NRO in Koordinationstreffen je nach Kapazität und Budget von den Behörden allokiert, das gleiche galt für die Begünstigtenlisten. In den Dörfern fand dann durch die NRO eine Verifizierung der Begünstigten statt. Dadurch wurden im Häuserbau mit wenigen Ausnahmen nur direkt vom Tsunami betroffene Haushalte berücksichtigt.

Eine der Ausnahmen wurde von World Vision Indien im Nagapattinam-Distikt erreicht, wo die Definition der Begünstigten auch Haushalte einschloss, die in den vom Tsunami betroffenen Dörfern gewohnt, aber keine eigenen Häuser besessen hatten. Damit sollte auch erreicht werden, dass die gleichen Einwohner in den neuen Dörfern zusammen blieben, um gewachsene Strukturen zu erhalten. Dies wurde von den befragten Begünstigten ausdrücklich anerkannt und bestätigt.

In Indonesien brachte die Evaluation im Wesentlichen keine Verletzung des ‚Do-no-harm‘ Ansatzes zu Tage. Generell hatten die NRO sehr darauf geachtet, dass Betroffene unterstützt, Begünstigte gleichbehandelt und dass Spannungen vermieden wurden.

Das prominenteste Beispiel für die Einbeziehung und Gleichbehandlung von durch den Konflikt betroffenen Haushalten stellte das von HELP errichtete Friedensdorf dar, das zum Teil auch ehemalige Angehörige der GAM einbezog.

In Indonesien war keine Ungleichbehandlung innerhalb der Zielgruppen festzustellen und niemand lebte mehr in temporären Unterkünften. In mehreren Fällen in Sri Lanka und Indien allerdings hatte der Hausbau durch die NRO nicht alle Bedürftigen abdecken können. Es gab eine Reihe von Familien, die noch auf die Fertigstellung ihrer Häuser durch die von den lokalen Behörden beauftragten Bauunternehmer wartete.

6.2 Einbeziehung und Wichtigkeit von Rahmenbedingungen

Ein sehr deutliches Zeichen für die Berücksichtigung der zum Teil extrem schwierigen Rahmenbedingungen im Osten und Norden von Sri Lanka war die Form der meisten Mittelabrufe bei Aktion Deutschland Hilft, mit der sich die NRO eine größtmögliche Flexibilität in einem Umfeld zu erhalten suchten, das langfristige Planungen nur bedingt zuließ.

Die dort tätigen Mitgliedsorganisationen haben es verstanden, sich auf die wechselnden Ansprüche der Konfliktparteien einzustellen und in pragmatischer Absprache mit den jeweils relevanten Strukturen die Wiederaufbaumaßnahmen fortzuführen.

Es bestand eine enge Vernetzung zwischen den NRO bezüglich der Sicherheitsvorkehrungen und es existierten bei allen Organisationen Richtlinien für das Verhalten in Risikosituationen, für Kommunikationskanäle und Evakuierungen.

Der Konflikt in Aceh zwischen der Freiheitsbewegung GAM und der indonesischen Zentralregierung hatte selbstverständlich einen vielfachen Einfluss auf die Arbeiten, jedoch wurde dies im Rahmen der Evaluierung nicht sehr prominent. Einkommenschaffende Maßnahmen und vor allem die Förderung von Selbsthilfegruppen wurde in bestimmten Fällen durch die Mentalität der Bevölkerung behindert, die es über die Jahre gelernt hatte, sich auf individuelle Überlebensstrategien zu konzentrieren und sich weniger in Gemeinschaftsaktivitäten zu engagieren.

6.3 Verknüpfung von Nothilfe, Rehabilitation und Entwicklung (LRRD)

In allen drei besuchten Ländern existierten gute Beispiele zur Umsetzung des LRRD-Ansatzes.

Zu nennen sind hier zunächst die Programme und Aktivitäten der entsprechenden Länderbüros von World Vision, die eine Reihe der im Rahmen von Nothilfe- und Rehabilitationsprojekten unterstützen Gemeinden in einem der World Vision „Area Development Programmes (ADP)“, häufig mit dem Schwerpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung, für die nächsten fünf Jahre weiter unterstützen werden.

Auch Malteser International plante ihre Interventionen in Sri Lanka und Indonesien (Hambantota und Lhokseumawe) mit der Absicht, die entsprechenden Kommunen strukturiert und systematisch von der Nothilfephase über die Rehabilitation und Wiederaufbauphase zur Entwicklungszusammenarbeit zu begleiten. Dabei wurden in Sri Lanka Phasen der detaillierten Bedarfserhebung in den Arbeitsplan eingefügt und die Form der Unterstützung veränderte sich von der ursprünglichen freien Verteilung über die technische Zusammenarbeit mit der Zielgruppe im Rahmen von Trinkwasser- und Sanitärprojekten bis hin zur Entwicklung von dörfliche Kapazitäten. Letzteres war allerdings nicht durchweg erfolgreich.

CARE Sri Lanka begann sein ursprüngliches Nothilfeprogramm im Ampara-Distrikt unter eigener Durchführung, aber verfolgte mit zunehmendem zeitlichen Abstand von der Notsituation das CARE-Prinzip der Zusammenarbeit mit lokalen NRO oder bestehenden Dorfkomitees als strategische Partnerallianzen. Über die letzten Jahre seit 2006 hatte sich der Ansatz der Unterstützung von Tsunami-Betroffenen gewandelt in den Ansatz, die verdeckten Gründe für Armut und soziale Ungerechtigkeit in den Dörfern im Rahmen eines ganzheitlichen Ansatzes zu bekämpfen.

6.4 Gender

Spezifische Maßnahmen zur Unterstützung von Frauen waren in den evaluierten Projekten nur begrenzt zu finden, allerdings konnten in den verschiedenen Sektoren, vom Häuserbau bis zu einkommenschaffenden Maßnahmen, gleichermaßen viele Frauen als Begünstigte beobachtet und befragt werden. Wie bereits dargestellt, hatte sich in allen drei Ländern die Situation der Frauen bezüglich des Miteigentums an Haus und Grundstück verbessert.

Im Bereich der einkommenschaffenden Maßnahmen waren ebenfalls viele der Begünstigten Frauen, die individuell oder in Gruppen zusätzliche Einkommen erwirtschafteten und diese in der Regel für die Ausbildung der Kinder oder für Ausgaben im Haushalt investierten. Es gab einige Fälle, in denen Zusammenschlüsse von Frauen einen erheblichen wirtschaftlichen Einfluss in der Dorfgemeinschaft und damit eine bedeutende Anhebung ihres Status erreichen konnten. Andererseits gab es viele Beispiele, in denen Selbsthilfegruppen von Frauen nur für relativ kurze Zeiträume bestanden.

In keinem der befragten Dorfkomitees in den Fischerdörfern waren Frauen vertreten und auch in den häufig eingerichteten „Community Construction Committees“ waren weibliche Mitglieder eher die Ausnahme. Eine Beteiligung von Frauen in den „Water Committees“ oder „Hygiene and Sanitation Committees“ konnte häufiger beobachtet werden, aber diese Strukturen verloren mit der Fertigstellung der Projektaktivitäten häufig an Bedeutung.

Im Bereich der spezifischen Frauenförderung arbeitete hauptsächlich die Johanniter-Unfall-Hilfe in Indonesien mittels lokaler NRO. Die Arbeiten konzentrierten sich auf Frauen in den Baracken und Dörfern, die nicht direkt vom Tsunami betroffen waren. Allerdings waren die Projektstandorte durch den Konflikt über eine lange Zeit von jeglicher Entwicklung ausgeschlossen gewesen.

Erfolge in diesem Bereich wurden wie folgt beschrieben:

- Früher hätten Frauen sich nicht gegen Autoritäten und Ungleichbehandlung durchsetzen können. Seit sie jedoch verstärkt mit NRO zusammenarbeiteten, wären sie sich mehr ihrer Rechte bewusst und machten davon auch Gebrauch
- Frauen hätten die Bedeutung von Bildung, Lesen und Schreiben mehr zu schätzen gelernt

7 Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Lektionen

7.1 Schlussfolgerungen

Schlussfolgerung 1

Der überwiegenden Mehrzahl der vor Ort besuchten Maßnahmen wird eine ganz offensichtliche und hohe Bedarfsorientierung bestätigt. Wohnraum, Infrastruktur, einkommenschaffende Maßnahmen, Rehabilitation des Gesundheits- und Bildungssystems waren insgesamt, aber auch von den Einzelansätzen her von hoher Priorität für die Zielgruppen.

Schlussfolgerung 2

Aufgrund des programmatischen Charakters einzelner Mittelabrufe und erheblicher geografischer Streuung der Maßnahmen konnte in einigen Fällen die gesamtheitliche Zielerreichung im zeitlichen Rahmen dieser Evaluierung nicht beurteilt werden. Auf der Ebene der Einzelmaßnahmen kann aber aufgrund der Projektbesuche und Diskussionen mit

Begünstigten und aufgrund der vorgelegten Dokumentation durch die Projektbüros der Mitgliedsorganisationen bestätigt werden, dass die *quantitativen* Projektziele für die überwiegende Mehrzahl der Projekte erreicht werden konnten.

Schlussfolgerung 3

Die besuchten Projekte im Häuserbau waren alle von akzeptabler technischer Qualität. Innerhalb der schwierigen Rahmenbedingungen und Beschränkungen verbunden mit dem Zeitdruck, die Betroffenen aus den ‚Camp-Situationen‘ zu befreien, wurde damit das machbare geleistet. Um gemessen an internationalen Standards gute Arbeit leisten zu können, hätte man vermutlich wesentlich mehr Zeit benötigt, die angesichts des Drucks der Behörden und der Bevölkerung selbst, des Drucks der Medien und teilweise des Drucks der verschiedenen Geber, nicht vorhanden war. Darüber hinaus führte die enorme Nachfrage nach erfahrenem Personal in der humanitären Hilfe zu Engpässen und teilweise zur Rekrutierung von Entscheidungsträgern mit begrenzter Berufserfahrung. Parallel gilt für Baumaßnahmen selbstverständlich, was als „best practice am Bau“ schon seit langer Zeit bekannt und auch eingeführt ist.

Schlussfolgerung 4

Mehrheitlich waren die Begünstigten mit der Qualität der übergebenen Häuser sehr zufrieden oder zufrieden. Die Unterschiede bei der Zufriedenheit der Bevölkerung mit ihren Häusern hingen von verschiedenen Aspekten ab, die nur zum Teil von den NRO beeinflusst werden konnten. Ein offensichtlicher und in allen untersuchten Projekten wiederkehrender Faktor war dabei, ob

- die Führung eines Dorfes tatsächlich die Wünsche und Interessen einer Zielgruppe in den Verhandlungen mit den NRO und den Bauunternehmern hatte vermitteln können, oder
- ob die NRO auch unter Zeitdruck die einzelnen Haushalte bezüglich ihrer Vorstellungen zur Ausstattung der Häuser hatten befragen können.

Nicht überraschend lautet die Schlussfolgerung daraus: Je mehr sich die Begünstigten in die Planung und Durchführung der Baumaßnahmen involviert fühlten, umso höher war nach dem Bezug der Häuser der Grad der Zufriedenheit und die Identifizierung mit dem erreichten.

NRO bauen dort, wo die klassische Bauindustrie/ Consultingwirtschaft aus Gründen des mangelnden Profits oder zu großem Risikos nicht tätig ist. Dies hat zur Entwicklung einer parallelen Ingenieur- und Bauindustrie geführt, die gegenüber der klassischen Branche eindeutig qualitativ schlechtere Ergebnisse liefert. Der Mehrwert von NRO in diesem Bereich kann nicht in der Hardware liegen, sondern im „Empowerment“ der Begünstigten, bzw. in der Tatsache, dass Aktivitäten nicht „isoliert“ durchgeführt werden, sondern stets Teil einer übergeordneten Entwicklungsstrategie sind

Schlussfolgerung 5

NRO müssen sich bei allem Zeitdruck darüber im Klaren sein, dass sie nicht nur Bau ausführende oder Bau beaufsichtigende Organe sind, sondern darüber hinaus in jedem Fall auch Interessenvertreter der Begünstigten. In Fällen, wo z. B. der Bau von Innentoiletten entgegen den kulturellen Gegebenheiten und entgegen den ausdrücklichen Wünschen als modernistische ‚Direktive‘ der Behörden vorgegeben wird, muss sich die NRO aktiv für die Belange der Begünstigten einsetzen.

Schlussfolgerung 6

Grundsätzlich konnten auch in den vom Konflikt betroffenen Regionen die quantitativen Ziele erreicht werden. Allerdings muss hier davon ausgegangen werden, dass durch Sicherheitsprozedere, Verspätungen, Abstimmungsprobleme und logistische Schwierigkeiten der Aufwand zur Zielerreichung von vornherein höher ist und damit die Kostenwirksamkeit

der durchgeführten Maßnahmen negativ beeinflusst. Die langfristige Wirkung der Maßnahmen, insbesondere im Bereich einkommenschaffender Maßnahmen, wird wesentlich mehr von externen Faktoren bestimmt als von den Begünstigten oder den NRO.

Schlussfolgerung 7

Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft oder deren lokale Partner, die einkommenschaffende Maßnahmen im Fischereisektor unterstützten, agierten durchweg bedarfsorientiert. So wurden in allen analysierten Projekten Boote und Fischereiausrüstung nur bis zu dem Maße ersetzt, wie es den Verlusten durch den Tsunami oder den Konflikt tatsächlich entsprach.

Insgesamt jedoch war die internationale NRO-Gemeinschaft bezüglich der Koordination von landesweiten Programmen im Bereich des Fischereisektors überfordert, auch weil es hier sehr viele private Hilfsinitiativen gab. Obwohl die internationalen Netzwerke (hier sind insbesondere CARE und World Vision zu nennen) sich erheblich in Koordinationsmechanismen engagierten und zeitweilig sogar Aufgaben von UNOCHA übernahmen, gelang es insgesamt nicht, eine bedarfsgestützte und angepasste Versorgung der Fischereikooperativen zu erreichen. Die dadurch im Rahmen der gesamten Tsunami-Hilfe entstandenen Fehlinvestitionen sind erheblich, aber unmöglich zu beziffern.

Schlussfolgerung 8

Partizipation der Zielgruppe wurde in allen untersuchten Projekten angestrebt, war aber unter den Rahmenbedingungen, wie sie im Tsunami gegeben waren (auch hinsichtlich soziokultureller Faktoren) in vielen Fällen nur bedingt und ansatzweise möglich. Der frühere Konflikt in Indonesien und der andauernde Konflikt in Sri Lanka hatten als eine Überlebensstrategie zu einem Verhalten geführt, kein Profil zu zeigen, sich nicht über die Familie hinaus zu engagieren und nicht Stellung zu nehmen.

Schlussfolgerung 9

Eine nachhaltige Stärkung des Gemeinwesens und der Selbstorganisation einer Gemeinde zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit kann im Rahmen eines eher kurzfristig angelegten Rehabilitationsprojektes nur begrenzt erreicht werden. Bezeichnenderweise fanden sich die erfolgreichsten Ansätze zur Verbesserung der Selbstorganisation und Widerstandsfähigkeit in solchen Projekten, die im engeren Sinne keine Rehabilitationsprojekte waren. Es handelte sich dabei ganz klar um Maßnahmen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, die zwar im Tsunami-Gebiet stattfanden, aber auch ohne den Tsunami ihre Existenzberechtigung gehabt hätten.

Schlussfolgerung 10

Einkommenschaffende Maßnahmen zur Gründung oder Förderung von Kleinbetrieben (SME) sind von ihrem Ansatz her selektiv und daher häufig nicht ‚gerecht‘. Nicht jeder bedürftige Haushalt – und leider am wenigsten die Ärmsten der Armen - hat die Kapazität zu einem Gewerbetreibenden. Daher ist die Ausfallquote bei einkommenschaffenden Projekten, die als ergänzende Komponente zum Häuserbau jedem Hausbesitzer auch ein kleine zusätzliche Unterstützung zum Lebensunterhalt zukommen lassen, relativ hoch und die Wirkung, über einen kurzfristigen Effekt hinaus, relativ niedrig.

Schlussfolgerung 11

Man muss von NRO erwarten, dass sie bei sehr komplexen auftretenden Problemen die Grenzen ihrer Möglichkeiten realistisch einschätzen können und versuchen im Rahmen von Koordinierungsmechanismen oder durch externe Fachkräfte Lösungen und Gegenmaßnahmen zu erarbeiten. So hätte z. B. das Wissen um die Komplexität von Grund- und Oberflächenwassersystemen, insbesondere in den Küstenregionen von Sumatra, dazu führen müssen, diese Problematik wesentlich grundlegender anzugehen.

7.2 „Good Practice“

Beispiel 1

Die von den Johannitern finanzierte indonesische NRO „YBI“ arbeitete bereits in den Vertriebenen-Camps intensiv mit den Zielgruppen zusammen. Ausschließliche Aktivität der YBI war psychosoziale Unterstützung der Bedürftigen, mit dem Ziel der Stärkung des Selbstbewusstseins der Zielgruppe. Damit sollte erreicht werden, dass sich die Begünstigten über ihre Rechte, aber auch über Funktionen und Arbeitsweisen von NRO, existierende Standards und Richtlinien bewusst wurden. Dies kann dazu beitragen, dass die NRO mit einer aufgeklärten und selbstbewussten Gruppe zusammenarbeiten und dadurch der Gedanke der Partizipation im gegenseitigen Austausch besser verwirklicht werden kann.

Da sich die meisten NRO in der Nothilfephase auf materielle Hilfe konzentrieren, könnte dieser Ansatz ein Beispiel sein, dass Bedürftige ohne Zeitdruck auf ihre gestalterische Rolle in der Wiederaufbauphase vorbereitet werden können. Auch konstruktive Kritik ist erlernbar.

Beispiel 2

Aus der Erfahrung heraus, dass häufig die Frauen, in erster Linie Nutznießer der neuen Häuser, technische Zeichnungen oder Skizzen nur begrenzt interpretieren konnten, hatte World Vision bereits bei der individuellen Verifizierung aller vorgeschlagenen Begünstigten das Architekten-Team beteiligt. Durch informelle Gespräche, insbesondere mit den Frauen zu Hause, wurden Wünsche und Vorschläge zu Design und Ausstattung der Häuser und zur Lokalisierung der gemeinschaftlichen Infrastruktur gesammelt und erst danach im Rahmen der räumlichen Möglichkeiten und des Budgets in die technischen Unterlagen eingearbeitet. Dies betraf Größe und Anordnung der Küchen, Einbau von Regalen und Arbeitsplatten aus Zement, leichte Erreichbarkeit der Außentoiletten und Bäder durch eine Hintertür und andere Details, die beim Häuserbau berücksichtigt wurden. Außerdem ging es um Anordnung von Ladengeschäft, Schule, Freiflächen in der Siedlung usw.

Als Resultat war bei den befragten Gruppen ein sehr hoher Grad an Zufriedenheit mit dem neuen Haus und eine intensive Nutzung der Schule und des Ladengeschäftes festzustellen.

Beispiel 3

Das Kinderhilfswerk Global Care hatte zwei alternative Hausdesigns entwerfen lassen, die sich eng an den von den Distriktbehörden vorgegebenen Richtlinien ausrichteten. Diese Entwürfe wurden in einer Haus-zu-Haus Befragung vorgestellt. Nachdem von einer Reihe von Haushalten der vorgesehene Bau von Innentoiletten kritisiert worden war, organisierte Global Care eine gemeinsame Petition mit den Begünstigten und konnte nach mehreren Besprechungen mit zuständigen Distriktabteilungen gegenüber der Behörde durchsetzen, dass das Design zugunsten einer Außentoilette geändert wurde. Hier wurde die NRO ihrer Aufgabe gerecht, nicht nur als ‚Bauaufsicht‘, sondern im Zweifelsfall auch als Interessenvertreter der Bedürftigen aufzutreten.

Resultat: Nach ein- bzw. zweijähriger Nutzung sind die Außentoiletten in Gebrauch und allesamt in einem guten hygienischen Zustand. Die Bewohner sind mit den Häusern zufrieden.

Beispiel 4

Malteser International in Indonesien sowie CARE Sri Lanka und World Vision Indien, entwickelten in einem sehr frühen Stadium - in der Regel beim Übergang von der Soforthilfe zur Rehabilitation im Jahre 2005 - integrierte Ansätze, die Bedürftigen von der Camp-Situation bis zum Stadium des Wiederaufbau und der Wiederentwicklung der Dörfer zu begleiten und für die einzelnen Phasen rechtzeitig und in zunehmender Zusammenarbeit mit den Bedürftigen und lokaler NRO Strategien zu entwickeln. Dieser Ansatz des LRRD baute gegenüber Begünstigten und lokalen Behörden Vertrauen auf und trug dazu bei, dass die entsprechenden NRO als Hauptakteure in diesen Dörfern oder sog. ‚Divisions‘ anerkannt

wurden und es zu vergleichsweise weniger Überlappungen durch die Anwesenheit anderer NRO kam.

7.3 Lektionen

Die Gespräche und Diskussionen mit einer Vielzahl von Bedürftigen und Akteuren führen zu einer grundsätzlichen Erkenntnis: Einfache Menschen, wie die Mehrzahl der vom Tsunami Betroffenen, haben kaum eine Vorstellung davon, was NRO sind, wie sie arbeiten, welchen Grundsätzen sie folgen und vor allem, wie sie sich finanzieren - und dass sie sich überhaupt durch aktive Akquisition finanzieren. Sie haben auch kaum eine Vorstellung davon, dass sich die Hilfe, die ihnen in ihrer Notsituation zuteil wird, an bestimmten Normen und Prinzipien ausrichten sollte. Nicht zuletzt haben sie keine Vorstellung davon, dass ihnen diese Unterstützung zusteht, dass sie ein Grundrecht darauf haben, dass sie an der Gestaltung dieser Unterstützung beteiligt sein sollten.

Die Vorstellungen vieler Bedürftiger enden an einem Punkt, wo die NRO aus Mitgefühl „ihr Geld ausgeben und zusätzliches Geld sammeln, um damit den in Not geratenen Menschen tatkräftig und schnell zur Seite zu stehen“, auf jeden Fall tatkräftiger und schneller als dies häufig die eigene Regierung tut. Hilfe, die aus solchen Beweggründen gegeben wird, kann man nicht leichtfertig kommentieren, geschweige denn kritisieren.

Auch die in vielen Fällen vorhandenen Bemühungen der NRO, ihre Projekte und Pläne und deren Kosten durch Schautafeln, Broschüren und Treffen mit den Verantwortlichen der Gemeinden transparent zu machen, ändern an dieser Grundhaltung nur wenig, solange sich die Bedürftigen nicht über die Pflichten und Ansprüche, denen NRO unterliegen, und gleichzeitig über ihre eigenen Rechte im klaren sind.

Eine von den NRO angestrebte, aber häufig vermisste Partnerschaft mit den Begünstigten und ein wirklicher Austausch zwischen NRO und Begünstigten „auf gleicher Augenhöhe“ würde auch dadurch begünstigt, dass im Rahmen von Aktivitäten zur Kapazitätsentwicklung sowohl über NRO-Geber-Beziehungen, über Bedingungen von Projektfinanzierungen und über die grundsätzlichen Prinzipien, Standards und Richtlinien von humanitärer Hilfe informiert würde.

Eine weitere Lektion aus den Rehabilitationsprojekten infolge des Tsunami ist die Beobachtung, dass offenbar selbst erfahrene NRO in ihren Planungen - angesichts üppig vorhandener Mittel - die nach dem Abschluss der humanitären Hilfe weiterlaufenden Folgekosten für den Unterhalt neu geschaffener, privater Institutionen unterschätzen.

Im Rahmen der vorliegenden Evaluierung ist das für zwei Projekte relevant. Im ersteren versucht man derzeit, ursprünglich für die Bedürftigen direkt vorgesehene Budgetpositionen (Mikrokreditfond, Gesundheitsversorgung) umzuwidmen und so zu investieren, dass dadurch zukünftig Einkommen für die Institution an sich erwirtschaftet werden kann. Dadurch nimmt man – bewusst oder unbewusst – eine verminderte Wirksamkeit der Maßnahmen für die Tsunami-Betroffenen in Kauf.

Im zweiten Falle wird jetzt, nach fast drei Jahren Projektlaufzeit und wenige Monate vor dem Projektende, bei den internationalen NRO damit begonnen, über die Aufbringung der Folgekosten zu diskutieren, wobei allerdings das lokale Management der Institution dabei nicht einbezogen ist.

7.4 Empfehlungen

Hausbau

Empfehlung 1

Der Mehrwert von NRO im Bereich des Häuserbaus kann nicht ausschließlich in der Hardware liegen, sondern im „Empowerment“ der Begünstigten, bzw. in der Tatsache, dass Aktivitäten nicht „isoliert“ durchgeführt werden, sondern stets Teil einer übergeordneten Entwicklungsstrategie sind. Damit sind NRO nicht nur Bau ausführende oder Bau beaufsichtigende Organe, sondern darüber hinaus in jedem Fall auch Interessenvertreter der Begünstigten.

Es wird empfohlen, dass in solchen Fällen, wo berechtigte, nachvollziehbare und realisierbare Interessen der Begünstigten bezüglich der Beschaffenheit ihrer Häuser (z. B. der ausdrückliche Wunsch nach Außentoiletten) den Direktiven von lokalen Behörden entgegen stehen, sich die NRO aktiv für die Belange der Begünstigten einsetzt.

Einkommenschaffende Maßnahmen

Empfehlung 2

Bei Projekten, die als ergänzende Komponente zum Häuserbau jedem Hausbesitzer auch eine kleine zusätzliche Unterstützung zum Lebensunterhalt zukommen ließen, war die Ausfallquote relativ hoch und die Wirkung, über einen kurzfristigen Effekt hinaus, relativ niedrig.

Es wird daher empfohlen, verstärkt von den Möglichkeiten der Kooperation mit lokalen oder internationalen NRO-Partnern Gebrauch zu machen, die sich auf einkommenschaffende Maßnahmen spezialisiert und die Kapazität haben, auch Kleinmaßnahmen von der Marktanalyse bis zum Follow-up zu begleiten. Dies kann u. U. auch dazu führen, dass nicht alle Begünstigten im Häuserbau von einkommenschaffenden Maßnahmen profitieren, sondern ein selektiver Prozess stattfindet.

Rechenschaftslegung und Transparenz

Empfehlung 3

Es wird empfohlen, grundsätzlich Informationskanäle zu installieren, die es allen Angehörigen der Zielgruppe erlauben, während der Projektplanung und –durchführung jederzeit in Kontakt mit den Helfern zu treten. Dies kann im Idealfall durch die Einsetzung von ‚Accountability Officers‘ geschehen, sollte aber zumindest in der Einrichtung eines Briefkastens bestehen, den Begünstigte anonym für Mitteilungen nutzen können.

Partizipation/Beteiligung der Zielgruppen

Empfehlung 4

Es wird empfohlen, dass bei Rehabilitationsprojekten zu Projektbeginn im Rahmen der ersten Kontakte mit den Zielgruppen und der Bedarfserhebungen von den NRO darüber aufgeklärt wird, welche Rechte und Pflichten für die Zielgruppen und die NRO bestehen. Eine Partnerschaft zwischen Zielgruppe und NRO ‚auf Augenhöhe‘ wird auch dadurch begünstigt, dass sowohl über NRO-Geber-Beziehungen, über Bedingungen von Projektfinanzierungen und über die grundsätzlichen Prinzipien, Standards und Richtlinien von humanitärer Hilfe informiert wird.

Empfehlung 5

Es wird empfohlen, im Rahmen der Bedarfserhebungen auch das Potential der Zielgruppe für eine effektive Partizipation zu analysieren, um daraus Rückschlüsse für die zukünftige Zusammenarbeit und die Wahl der Kommunikationswege zu ziehen. Indikatoren für das ‚Partizipationspotential‘ könnten sein:

- Zusammenleben einer intakten Gemeinschaft oder Zersplitterung
- Bedürftige zeigen sich für schwächere Mitglieder verantwortlich oder völlige Anonymität in der Gruppe
- Existenz bewährter Führungsstrukturen oder fremdbestimmtes Camp-Management
- Existenz bestimmter Fraktionen oder Parteien in der Gemeinschaft oder homogene Gruppe
- Wortführerschaft und Dominanz kleiner Gruppen in den Diskussionen oder rege Beteiligung der Mehrheit
- Visionen über die Zukunftsgestaltung sind vorhanden oder völlige Hoffungslosigkeit überwiegt

Empfehlung 6

Die ausschließliche Nutzung von Komitees als Kommunikationskanal zwischen NRO und den Begünstigten muss nicht zwingend bedeuten, dass alle Begünstigten ausreichend und gleich gut informiert sind bzw. ausreichend und gleich gut Informationen verbreiten.

Es wird empfohlen, einzelne Haushalte so weit wie möglich und praktikabel in die Meinungsbildung einzubeziehen. Dies kann im Rahmen von ohnehin durchzuführenden Bedarfserhebungen oder Verifizierungen von Begünstigten am Anfang des Projektes integriert werden.

Nachhaltigkeit

Empfehlung 7

Es wird darauf hingewiesen, dass Projekte, die den Aufbau von neuen langfristig wirkenden Institutionen mit entsprechenden physischen und personellen Strukturen verfolgen, keine Rehabilitationsprojekte im ursprünglichen Sinne darstellen. Im vorliegenden Fall handelt es sich um die Einrichtung und Betreibung neuer Dienstleistungen, deren Relevanz außer Frage steht, die aber bis auf weiteres privat getragen und finanziert werden müssen.

Es wird daher dringend empfohlen, bei diesen Vorhaben bereits in der Planungsphase eine realistische Analyse der finanziellen und organisatorischen Nachhaltigkeit einzubeziehen. Dies betrifft alle Komponenten eines neuen Projektes, von der Kapazitätsbildung für das lokale Management bis ggfs. zur Übernahme laufender Kosten bis zur eigenständigen Finanzierung dieser Institutionen.

Terms of Reference

Independent Evaluation of the Aktion Deutschland Hilft Appeal for Tsunami

A. Background

The Platform of German aid organisations Aktion Deutschland Hilft (Germany's Relief Coalition) launched a Tsunami Crisis Appeal on

26.12.2004.

The appeal raised over 127 million Euros. All Aktion Deutschland Hilft Member Organisations requested funds for their emergency responses. In total 157 projects in 8 countries were implemented since December 2004. During December 2004 and December 2008 funds totalling 118 million Euro were allocated to the Member Organizations. A total of 5 million Euro are left for project implementation until the end of 2009.

Background Information of Aktion Deutschland Hilft: see www.aktion-deutschland-hilft.de.

During 2005/2006 Aktion Deutschland Hilft implemented a mid-term evaluation in India, Sri Lanka und Indonesia with the following aims:

- To provide an independent assessment of the effectiveness, efficiency and impact of the Aktion Deutschland Hilft funded responses following the Tsunami
- To provide a platform for learning and facilitate lessons learning among Aktion Deutschland Hilft Member Organisations with regard to quality assurance and to improve the ongoing response
- To provide recommendations in terms of the overall coordination of Aktion Deutschland Hilft.

The mid-term evaluation as well as recommendations of former evaluations will be provided to the Evaluation team.

As most of the programmes in the Tsunami region are coming to an end, Aktion Deutschland Hilft plans on implementing a final evaluation in Sri Lanka, Indonesia and India.

B. Aktion Deutschland Hilft Evaluation Policy

The board will be accountable to donors and beneficiaries as set out in the statutes and the 'General guidelines about the cooperation and collaboration of full members, other NGOs and the office of Aktion Deutschland Hilft'.

Evaluations can highlight different focuses and the Evaluation Policy has the following priorities:

- To ensure transparency and accountability in the use of private funds thus retaining Public confidence that funds are being spent in an effective manner
- To ensure quality in the use of private funds by applying quality standards in all activities
- Aktion Deutschland Hilft will monitor members' performances against the above mentioned guidelines and corresponding documents
- To provide an independent assessment of the effectiveness, efficiency and impact of the Aktion Deutschland Hilft funded responses following the crisis
- To analyse lessons learned against relevant standards and to promote continuous learning for improvement of aid (assistance) delivered by the member organisations
- To provide recommendations in terms of the overall coordination and collaboration of Aktion Deutschland Hilft.

C. Evaluation Focus

The evaluation should be endeavouring to highlight best practice as well as shortcomings for dissemination among member organisations. At the same time it is a common instrument to monitor the overall performance of Aktion Deutschland Hilft, the achievements and the needs for further improvement for the member organisations and the Board of Aktion Deutschland Hilft. Like this the evaluation format might look at Aktion Deutschland Hilft as a whole but can be used to highlight selected projects or programmes of selected member organisations. It is due to the Board and the Aktion Deutschland Hilft peer group to specify the objectives of any evaluation planned based on these TOR.

The evaluation will cover the impact and effectiveness of member organisations relief and rehabilitation activities. The evaluation has to take into consideration the specific environment of humanitarian assistance in its diverse contexts be natural disaster, conflicts and crises, complex emergencies or forgotten crisis. It should make use of the attached analytical frameworks and references (starting with Annex III) and combine evaluation tools based on international standards and guidelines like the Code of Conduct of the Red Cross / Red Crescent societies, the Sphere Minimum Standards and the adapted ALNAP and DAC criteria which have been systematically used in evaluations.

The following documents provide helpful guidelines for an impact evaluation:

Participatory Impact Assessment vom Feinstein International Center:

<https://wikis.uit.tufts.edu/confluence/display/FIC/Participatory+Impact+Assessment--+a+Guide+for+Practitioners>

The Good Enough Guide:

www.globalpolicy.org/ngos/aid/2007/0209goodenough.pdf

Vorstudie zur Erfolgskontrolle von Finanzierungen von Maßnahmen nationaler Organisationen (Auswärtiges Amt / BMZ – will be provided to the Evaluation Team).

Re-thinking the Impact of Humanitarian Aid: Background Paper for the 24th ALNAP Biannual (will be provided to the Evaluation team).



For the Tsunami evaluation the peer group identified the following sectors / countries (for details please refer to Annex IV):

Sri Lanka: Livelihood / Water, Sanitation and Hygiene (10 projects of 7 member organisations)

Indonesia: Infrastructure / health (8 projects of 5 member organisations)

India: Social Infrastructure / Livelihood (13 projects of 9 member organisations)

The overall focus of the evaluation is the analysis of the impact of the projects/programmes in some specific sectors.

The following definition of ALNAP is the basis for a common understanding of 'IMPACT': Humanitarian Impact Assessment is commonly defined as the systematic analysis of the lasting or significant changes – positive or negative, intended or not – in people's lives brought about by a given action or series of actions.

Aktion Deutschland Hilft plans an **impact evaluation** in order to serve the purpose of learning for improving the design and management of future projects and to demonstrate accountability to donors and beneficiaries. As especially long-term effects of the programmes in the defined sectors will be analysed, the aspect of connectedness need to be taken into consideration. Connectedness refers to the need to ensure that activities of a short-term emergency nature are carried out in a context that takes longer-term and interconnected problems into account.

In addition, the following cross-cutting issues need to be taken into consideration: human rights, gender equality, peace building, conflict resolution and advocacy. Also topics like participation and cultural sensitivity should be taken into account.

The key questions in Annex I form the frame of the evaluation and should be seen as a general basis. The final key questions will be formulated at the workshop.

As the focus of the evaluation is the analysis of the impact of the Aktion Deutschland Hilft programmes in some defined sectors it will be the task of the Evaluators to provide a proposal on which projects will be visited on the spot.

D. Evaluation Methodology

For the implementation of the evaluation an evaluation team (consisting of 2 – 3 consultants) shall be contracted. Consultants can apply either for the implementation of the evaluation as a whole or for a single country. Applicants can forward this tender to further possible consultants. Depending on the received offers, Aktion Deutschland Hilft will decide on the constellation of the team and appoint a team leader. In addition, Aktion Deutschland Hilft plans to recruit local consultants and would welcome possible candidates.

- Aktion Deutschland Hilft briefing: desk review of relevant literature of member organisations including specific project related documents (proposals, assessments, project budgets etc.), monitoring and assessment reports, agencies' own evaluations, accountability standards, etc.

- Workshop with all (non-local) consultants and the peer group of Aktion Deutschland Hilft in Germany: Definition of Key Questions on the basis of Annex I / Decision on whether to include local consultants
- Interviews (personally or by telephone) with member organisations in Germany if necessary
- Field visits to the three affected countries where Aktion Deutschland Hilft funds are being implemented. Field visits will include:
 - Key person interviews and/or focus group discussions with selected member organisation staff, and with key external stakeholders (government officials, UN, NGOs, donor representatives, members of the affected population);
 - A 'beneficiary' survey will be undertaken to elicit feedback from local people. This may be carried out by locally recruited consultants;
 - Visits to selected programme/project sites/areas;
 - An 'end of visit' debriefing to share broad findings with senior staff of each member organisation, and note their comments;
- Final meeting of evaluation team to define the outline of the reports (the team leader will be responsible for the congruence of the single reports and the introduction and executive summary of the full report);
- Submission of a first draft evaluation report to Aktion Deutschland Hilft member organisations for factual corrections and other feedback;
- A review workshop for Aktion Deutschland Hilft member organisations, led by the evaluators, to discuss substantive issues emerging from the first draft; after the incorporation of comments and production of second draft;
- Sign off and submission to the Aktion Deutschland Hilft Board.

The evaluation schedule, accommodation and transport arrangements will be finalised and communicated to the member organisations at least one month prior to the field visits. This will be facilitated by a lead Aktion Deutschland Hilft member organisation in each country covered.

E. Support and Documentation

Participating members are required to submit the following material (in both hard copy and electronic format) to the office of Aktion Deutschland Hilft to assist the evaluation:

- All relevant documents on the member organisations response and use of Aktion Deutschland Hilft funds. These will include:
 - appraisal
 - situation reports
 - needs assessments
 - Do No Harm Analysis / Risk Analysis
 - time schedule & activity plans
 - full project proposal
 - cooperation agreements and MOUs with partners and local governments
 - monitoring reports
 - progress reports
 - evaluations



- audit reports
- Names, contact details and roles of key member organisation and partner personnel in the head office and in the field who can be interviewed by evaluators.

The office of Aktion Deutschland Hilft will prepare a package of materials about each participating member organisation to be given to the evaluator, as well as appeal related documentation on financial and other actions.

F. The Report

The outputs of the evaluation exercise will be *two stand-alone reports*:

- Executive Board Report / Public version
This report should be addressed primarily to the Aktion Deutschland Hilft Board. It should have a maximum of 15 Pages (upon approval of the Board this report will be published). Further details can be found in Annex II.
- Detailed Evaluation Report
This should not exceed 40 Pages, with additional annexes permissible. For details please refer to Annex II.

The consultants will be bound by normal Aktion Deutschland Hilft rules of confidentiality and will be briefed on media sensitivity. The Detailed Evaluation Report will be internal for improving performance.

All material collected in the undertaking of the evaluation process must be lodged with the office of Aktion Deutschland Hilft prior to termination of the contract. The two Reports and all background documentation will be property of Aktion Deutschland Hilft and will be promulgated as appropriate by the Aktion Deutschland Hilft office.

G. Timeframe

It is anticipated that the evaluation per country will last around 28 – 42 working days.

Preparation Phase (approx. March/April 2009):

6 – 8 working days in Germany – Aktion Deutschland Hilft Briefing, Review of documents, Interviews with member organisations and workshop

Evaluation Phase (approx. May 2009):

10 – 20 working days in the field (dependent on the Country/Region/Travel Planning)

Final Phase (approx. June 2009):

12 – 14 working days in Germany – Meeting of evaluation team, writing of first draft report, inclusion of comments of Aktion Deutschland Hilft office and member organisations, preparation of



second draft report, workshop with member organisations, final preparation of both reports (board report and detailed evaluation report) and presentation of reports to Aktion Deutschland Hilft.

The appointed team leader should calculate 5 – 7 working days more for the overall coordination and the additional parts of the full evaluation report.

The evaluation team leader should alert the Aktion Deutschland Hilft office immediately if serious problems or delays are encountered. Approval for any significant changes to the evaluation timetable will be referred to the Aktion Deutschland Hilft office.

All evaluation team members are responsible for their own travel itinerary. Aktion Deutschland Hilft will provide all contact persons (addresses etc.) of all member organisations.

H. Follow up

The Board publishes its reactions to the recommendations of the Executive Board Report/Public Report. Aktion Deutschland Hilft and the member organisations will review the findings in the Detailed Evaluation Report. The member organisations will report back the actions taken by the members in implementing the recommendations on a regular basis within the working groups.

I. Tenders and Evaluation Management

Tenders will be accepted freelance consultants as well as from commercial companies, NGOs or academics. There must be one lead person. Bids should include:

1. A maximum 5 page outline of the bid covering
 - Overall framework / methodology
 - Sampling / survey methodologies, including how 'beneficiaries' will be reached
2. Indication of team composition – if applicable
3. Comments and suggestions on this ToR.
4. Evidence of past emergency evaluations

Tenders should be submitted **electronically** to Aktion Deutschland Hilft by the closing date of **30.01.2009**.

Decision Notified: 05.02.2009
Evaluation Start: March / April 2009

Aktion Deutschland Hilft may wish to see substantive pieces of work or to take up references of short-listed consultants. The final decision on tenders will be taken by the Aktion Deutschland Hilft Evaluation Committee, following short-listing and possible interviews.

Key factors in the decision process will include:

- Provisional framework and methodology submitted
- Skills and relevant experience of evaluating humanitarian action



- Knowledge and experience of the Country
- Budget
- An appreciation by the bidder of key constraints and commentary on this TOR
- Understanding of the media environment of the German Humanitarian Organisation
- Clear written German and English

Further information

For further information on Aktion Deutschland Hilft please refer to the website www.aktion-deutschland-hilft.de

Tenders should be submitted to:

Aktion Deutschland Hilft e.V.
Kaiser-Friedrich-Str. 13
53113 Bonn
mosebach@aktion-deutschland-hilft.de

Annex I – Key Questions (only as a frame – will be finalised at the workshop)

1) Needs based approach

- Were activities planned based on an assessment on site?
- Was the target population and their vulnerability clearly defined and documented?
- Are project proposals based on assessment results in a well documented way?
- Was a risk assessment carried out and assumptions well documented (see context analysis)?
- What standards and guidelines were used to analyse the situation and plan accordingly?

2) Context Factors to be considered as confounding factors

- Stable / unstable situation and dynamic development (political, conflict, environmental, natural disaster, complex emergency)
- Local capacity of government, public services, military, communities and local NGOs and CBOs
- Security and Safety Situation
- Pre-existing services (food, shelter, Wat-San, health) – quantity / quality
- Pre-existing vulnerabilities
- Social and cultural context
- Environmental aspects
- Economical context, local market situation, poverty, access to resources
- Infrastructure (roads, transport, communication, public services)
- Accessibility to beneficiaries
- Accessibility of beneficiaries to get support structures and / or protection
- Specific geographical and climatic aspects influencing accessibility
- Availability of National guidelines and technical standards by sector to be met
- Land rights and legal framework of rehabilitation and reconstruction of public and private buildings

3) Achievement of objectives

- Are objectives and results set according to local norms and cultural habits?
- Have member organisations met their set objectives (quantify where appropriate) within stated timeframes?
- What instruments are used to monitor the projects?
- Are factors influencing the implementation (changing needs, constraints, barriers) known and well documented?

4) Competence

- Were the project / programme within the framework of a well documented regional and sectoral strategy?
- What are regional and sectoral strategies and does the organisation have regional or sectoral expertise? Are strategies and expertise documented and communicated to all stakeholders (own staff, beneficiaries, donors)?
- On what principles and standards the strategies of the organisation are built on and how it is documented and communicated?

- Does the organisation have guidelines for selection, training and management of personnel for expat and local staff?
- Are training needs adapted to the project situation?
- Does the organisation provide regular training inputs at all levels for expat and local staff?
- Is the local and expat staff aware on codes of conduct, i.e. “prevention of sexual and gender based violence”, “Humanitarian Charter”?
- Do local and expat staffs have job descriptions?
- Do local and expat staffs have appropriate health insurance coverage?
- Does the organisation have a safety and security policy which is adapted to the local situation within the project / programme?
- Does the organisation have an up to date accounting system which allows a transparent reporting on funds allocation and meets the requirements of ADH and donors?
- Is a reporting system in place? Are reporting and communication lines clear and known to all staff members?
- Is a monitoring system in place and how is it applied?
- What mechanisms has the organisation designed to internally evaluate its projects / programmes and learn from the experience made?

5) Co-ordination and Coherence

- Does the organisation participate in co-ordination structure regularly?
- What structures at what level, locally, regional and international?
- How does the organisation actively contribute to co-ordination?
- Are co-ordination structures informed about activities of the organisation?
- Are mandate and strategy of the organisation known to all stakeholders and in coordination structures?
- Are objectives of the organisation's projects contribute to common overall objectives referring to sectoral and humanitarian goal defined for the disaster situation?
- Are the strategies and objectives of projects and programmes in line with the set targets of local authorities?

6) Relevance and Appropriateness

- Are project activities relevant to problems identified (see 1) needs based approach)?
- Do projects respect local context and local capacity?
- Were concepts, relief goods, food, technical equipment and NFI well adopted to local habits and culture?
- Was there a maximum use of local resources?
- To what extent local purchase could meet the needs?
- Is there a defined exit strategy for the project / programme?
- Did the project meet the humanitarian needs and contribute to reduce vulnerability of the affected population?
- How the organisation ensures that the needs of the most vulnerable groups of the population are met?
- What was in place to improve targeting?

7) Participation

- Were the beneficiaries involved in all process from assessment, decision making, implementation and monitoring of the project?
- How the affected population had the opportunity to participate?
- What contribution of the affected population was build in the project / programme?
- What activities contributed to build and support local capacity?
- Did the organisation identify local partners with what result?

8) Cost Effectiveness

- Were the objectives and result of the project / programme quantified and clear enough to calculate inputs and means needed?
- Were risks and assumptions included in the decision making and planning process in a realistic way?
- Were changes in the project / programme explained in a transparent manor?
- Have different option and alternatives been considered?
- Does the organisation have procurement regulations?
- Did the organisation follow recommended procurement guidelines?
- Did the results meet the needs and were inputs and resources used appropriate in relation to price and availability in time?

Annex II – Content of Reports to be produced

The outputs of the evaluation exercise will be *two stand-alone reports*:

- Executive Board Report / Public version (max. 15 pages)
This report will be submitted to the Board of Aktion Deutschland Hilft and will be published. It should be a concise look based on the evidence of the full report across member's response as a whole focusing on the 'core public accountability'. It should contain:
 - Recommendations on how the impact and effectiveness of the programmes in the defined sectors can be improved
 - Key lessons learned
- Detailed Evaluation Report (max. 40 pages)
This should include:
 - Overview of agencies programmes and expenditure geographically and functionally
 - Analyses addressing the questions raised in Annex I of this TOR
 - Conclusions and recommendations, with a section dedicated to drawing out specific lessons learned for particular members
 - Feedback from the beneficiaries

Both reports shall be written in German. In addition, an English version of the executive summary (incl. recommendations) should be prepared.

Annex III: Reference documents

Red Cross Code as a Tool for evaluation

Key Issues Raised in Evaluations Against Red Cross Principles:

PRINCIPLE	Issue 1	Issue 2	Issue 3
1 Humanitarian Imperative	Self-interest of agencies versus needs	Publicity-driven actions	Individual v. collective functioning
2 Non-discrimination	Quality of needs assessment	Targeting (geographical cover, rich and poor)	Gender issues
3 Religion and Politics	Impartiality	Relation to national government	Bias in religious-based agencies
4 Foreign Policy	Identify strategic interests of aid actors	Neutrality in conflict	
5 Culture and Custom	Respectful manner	Imposition of Western solutions	Local knowledge
6 Build on local capacity	Use of local organisations	Training and local staff development	Awareness of political implications
7 Involve Beneficiaries	Procedures for formal consultation	Beneficiaries represented in programme planning	Transparency
8 Reduce future vulnerability	Long-term timescale for involvement	Advocacy strategy related to disaster preparedness plan	Structures designed to resist disaster
9 Accountable to donors	Efficiency	Financial accountability	Agency evaluation
10 Dignity in images	Positive images	Increase public understanding	

Glossar

DAC Evaluierungskriterien, Projektplanungshierarchie & PCM Begriffszuordnung		
DAC Begriffe	Begriffe in der deutschen humanitären Hilfe & EZ	Kommentare und synonym verwandte Begriffe
IMPACT	Längerfristige, dem Projekt oder Programm übergeordnete Zielsetzungen und Wirkungen zu denen das Projekt oder Programm, koordiniert mit anderen einen Beitrag leistet (Kohärenz) Beinhaltet sektor-übergreifende Aspekte und Kontextfaktoren (politisch, ökonomisch, ökologisch, soziokulturelle). Die Wirkungen können positiv und negativ, primär und sekundär, direkt oder indirekt, intendiert oder nicht intendiert sein. Es sind häufig längerfristige Veränderungen, die durch viele Maßnahmen vieler Akteure erreicht werden.	Goal Principle Objective <i>Je nach der im Einzelnen verwandten Logik kann zwischen IMPACT und GOAL noch differenziert werden</i>
OUTCOME	Direkte, kurz- und mittelfristige Wirkung der Projekte und Programme. Entspricht dem Projektziel oder Programm Ziel. Liegt in der Verantwortung der durchführenden Organisation. Direkter Nutzen - basiert auf Nutzung der Leistungen durch die Zielgruppe.	Project purpose
RESULT*	Resultate Ergebnisse und Wirkungen von Projektmaßnahmen	Objective Aim Target
OUTPUT*	Leistungen, die im Rahmen der Projekte und Programme erbracht werden Hilfsgüter und Unterstützungsmaßnahmen, z.B. Training, Bereitstellung von Wasser, Bau von Unterkünften, Gesundheitsstationen etc. sind verfügbar / erreicht	Result *„RESULT“ und „OUTPUT“ können synonym verwandt werden – je nachdem wie die logische Kette aufgebaut ist
ACTIVITIES	Aktivitäten und/oder Einzelmaßnahmen die zur Erreichung der Projekt und Programmziele geplant und durchgeführt werden müssen	
INPUTS	finanzielle, personelle, materielle Beiträge und Mittel, die zur Durchführung der Aktivitäten gebraucht werden, bzw. bereit gestellt werden müssen.	Means

- DAC GUIDELINES: www.oecd.org/dac/guidelines
- DAC GLOSSARY OF KEY TERMS IN EVALUATION AND RESULTS BASED MANAGEMENT: <http://www.oecd.org/dataoecd/29/21/2754804.pdf> (DAC Dokument zu Evaluierung mit ausführlichem Glossar in 3 Sprachen parallel)

Kohärenz, Komplementarität & Koordination als zusätzliche Evaluierungskriterien des BMZ BMZ, Referat 120, Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit, Juli 2006

Kohärenz und Koordination sind bisher zwar nur Evaluierungskriterien der Humanitären Hilfe, aber die Beachtung ist erforderlich aufgrund des EU Maastrichter Vertrags 1992, des Aktionsprogramms 2015 der Bundesregierung 2001 und der OECD-DAC Erklärungen 2003 und 2005 zur Harmonisierung (Rom bzw. Paris Erklärungen)

Folgende Definitionen und Ziele sind Grundlagen^{1) 2)}:

Mit dem jeweiligen Ziel, Politiken, Maßnahmen und Verfahren abzustimmen, um damit entwicklungs-politische Zielsetzungen zu unterstützen, die effektive Verwendung von Entwicklungsmitteln (aid re-sources) zu maximieren und negative Effekte auf Partnerländer zu verringern, beziehen sich die Begriffe auf:

- **Coordination:** Activities of two or more development partners that are intended to mobilise aid re-sources or to harmonise their policies, programmes, procedures and practices so as to maximise the development effectiveness of aid resources

- **Complementarity:** Ensuring that Community development policy shall be complementary to the policies pursued by the Member States, indicating that development co-operation is a shared com-petence between the Community and the Member States, which can be jointly exercised (focusing this way on task division between EC and EU MSs, based on comparative advantages)

- **Coherence:** The non-occurrence of effects of policy that are contrary to the intended results or aims of policy [...] Policy in a particular field may not be undermined or obstructed by actions or activities of government in that field or in other policy fields.

- **Harmonisation:** Building partnership among donors and developing countries as a means of mak-ing more effective progress towards the MDG [...] harmonise their operational procedures [...] so as to reduce transaction costs and make ODA disbursement and delivery more flexible, taking into account national development needs and objectives under the ownership of the recipient country.

Quellen:

¹⁾ Evaluation Services for External Co-operation of the EC and the EU Member States / Copenhagen Development Consulting 2006, Evaluating Co-ordination and Complementarity, page 55ff

²⁾ OECD/DAC 2003, Harmonising Donor Practices for Effective Aid Delivery, page 3; (s. auch OECD/DAC, 2006, Paris Declaration on Aid Effectiveness)

Annex IV: Overview of Projects

The following projects in India, Sri Lanka and Indonesia are a first selection and should be seen as a basis that should be taken into account within the impact evaluation. It is not decided yet which projects need to be visited on the spot (should be decided by the Evaluators in consultation with the peer group).

India

MO	Sektor	Projekttitel	Gesamt-Budget	Anteil ADH
action medeor	Livelihood	Holistic and sustainable health development for coastly Yanadi tribe women in 8 mandals of southern Andhra Pradesh	156.493,71 €	156.493,71 €
ADRA	Livelihood	Nellore income generation project	125.852,00 €	75.000,00 €
ADRA	Soziale Infrastruktur	Permanent Housing Projekt for Tsunami Victims in the Cuddalore District of Tamil Nadu	690.044,00 €	690.044,10 €
ASB	Soziale Infrastruktur	Wiederaufbau von 100 festen Häusern, 1 Schule, 1 Community-Zentrum und der zugehörigen Infrastruktur, psychosozialen Betreuung der Betroffenen in Indien/ Tamil Nadu/ Nagapattinam	491.670,69 €	491.670,69 €
AWO	Livelihood	Income generation projekt for tsunami affected persons of Cuddalore District	512.127,08 €	532.538,66 €
AWO	Livelihood	To Improve the socio economic condition of the tsunami affected Victims of Cuddalore District (KHW)	332.985,48 €	332.985,48 €
DPWV	Livelihood	Katastrophenhilfe u. Rehabilitation in Tamil Nadu (Global Care)	749.695,50 €	749.695,50 €
DPWV	Soziale Infrastruktur	Bau von vier Tsunami-Sheltern (SODI)	68.801,00 €	68.801,00 €
JUH	Soziale Infrastruktur	Aufbau einer Orthopädiewerkstatt mit Physiotherapie in Mylaudi	341.004,36 €	341.004,36 €
MHD	Livelihood	Einkommensschaffende Maßnahmen für tsunamibetroffene Familien (Fokus auf Fischer, Kleinbauern, Dalit, Frauen), Capacity Building	1.034.633,26 €	1.034.633,26 €
MHD	Soziale Infrastruktur	Hausbauprogramm für tsunamibetroffene Irula-Bevölkerung, Schulrenovierung und Möbel für 18 Schulen, Wiederaufbau einer Grundschule mit Kindergarten	574.751,65 €	574.751,65 €
World Vision	Livelihood	Integriertes Wiederaufbauprojekt des Fischerdorfes Nambiyar Nagar, Nagapattinam	2.374.764,26 €	2.374.764,26 €
World Vision	Soziale Infrastruktur	Hausbau und Katastrophenvorsorge in tsunamibetroffenen Gemeinden von Godavari	3.061.820,00 €	3.061.820,00 €
Projekte gesamt			10.514.642,99 €	10.484.202,67 €

Indonesia

MO	Sektor	Projekttitle	Gesamt-Budget	Anteil ADH
ADRA	Infrastruktur	Wiederaufbau zerstörter Schulen in West Aceh	3.675.100,78 €	1.285.473,26 €
ADRA	Infrastruktur	Tsunami 04 Emergency School Rehabilitation II in Aceh	770.563,56 €	264.283,41 €
Help	Infrastruktur	Wiederaufbau von Wohnhäusern im Subdistrikt Susoh, Südwest-Aceh	773.936,35 €	773.936,35 €
Help	Infrastruktur	Hopevillage - Wiederaufbau und Friedenssicherende Maßnahmen	150.000,00 €	150.000,00 €
JUH	Health	Gesundheit und Erziehung	1.205.905,00 €	1.205.905,00 €
MHD	Health	Medizinische Nothilfe, mobile Kliniken, Erstversorgung in Sammellagern (Aceh)	812.884,08 €	812.884,08 €
MHD	Health	Unterstützung Krankenhäuser in Banda Aceh und Gesundheitsdienste Lhokseumawe, Nagan Raya, Unterstützung Waisenhaus NR	1.115.422,84 €	1.115.422,84 €
MHD	Infrastruktur	Wiederaufbau von 500 Häusern incl. Wasser+Sanitär in Lhokseumawe, diverse dörfliche Infrastruktur	1.768.236,55 €	1.768.236,55 €
MHD	Infrastruktur	Dorfentwicklung und Wiederaufbau Lhokseumawe+Aceh Utara, livelihood, WatSan	1.229.000,00 €	1.229.000,00 €
World Vision	Infrastruktur	Integriertes Soforthilfe und Wiederaufbauprojekt für die Tsunami-betroffene Bevölkerung in Nangroe Aceh Darussalam	726.173,00 €	632.483,04 €
World Vision	Infrastruktur	Rehabilitation and Recovery for Tsunami Affected People in Nangroe Aceh Darussalam	9.646.213,00 €	9.646.213,00 €
Projekte gesamt			21.873.435,16 €	18.883.837,53 €

Sri Lanka

The evaluation of the selected projects in Sri Lanka will strictly depend on the security situation.

MO	Sektor	Projekttitel	Gesamt-Budget	Anteil ADH
ASB	Livelihood	Hambantota Yatura Harawima-Post-Tsunami Rehabilitations- und Sozialentwicklungsprogramm für Jugendliche im Hambantota Distrikt	817.136,60 €	817.136,60 €
CARE	Livelihood	Humanitäre Hilfe für Tsunami-Opfer auf Sri Lanka	767.572,00 €	767.572,00 €
CARE	Livelihood	Unterstützung von Tsunami betroffenen Gemeinden beim Wiederaufbau (STAR-Programm)	3.841.842,49 €	3.841.842,49 €
DPWV	WASH	Erneuerung und Erweiterung der Wasserversorgung in den Tsunamigeieten in Sri Lanka (arche noVa)	351.051,00 €	351.051,00 €
DPWV	WASH	Gewährleistung der sicheren Trink- und Brauchwasserversorgung (arche noVa)	522.000,00 €	290.000,00 €
DPWV	WASH	Aufbau der Wasserversorgung in Waligama Village (Terra Tech)	157.825,00 €	157.825,00 €
Help	Livelihood	Maßnahmen zur Rehabilitation und Einkommenssicherung für Tsunami-Opfer in Sri Lanka	3.788.905,83 €	3.694.572,83 €
MHD	Livelihood	Gemeinde Rehabilitationsprogramme und Wiederaufbau von Dörfern in den Districten Galle, Hambatota, Trincomalee und Ampara	3.307.583,96 €	3.307.583,96 €
MHD	Livelihood	Gemeinderehabilitierung dreier Gemeinden, Bau und Ausstattung einer Berufsschule in Kosgoda, Nothilfe für Fischer und Einkommensschaffende Maßnahmen für Frauen	1.307.763,50 €	1.307.763,50 €
MHD	WASH	Wasserversorgung und Sanitärsysteme in Galle, Matara, Hambantota, Payiagalla, Colombo und Ampara	1.442.333,56 €	1.442.333,56 €
World Vision	Livelihood	Rehabilitation of economic, social, technical and Productive Infrastructure	3.210.000,00 €	3.210.000,00 €
World Vision	Livelihood	Transition Program - Supporting the transition of relief and rehabilitation programmes into sustainable projects in the East and Southern region in Sri Lanka	4.249.739,00 €	4.249.739,00 €
Projekte gesamt			23.763.752,94 €	23.437.419,94 €

Anlage 2

Kernfragen für semi-strukturierte Gruppendiskussionen und Einzelinterviews

Wirkung und Nachhaltigkeit

1.1 Transparenz, Rechenschaft und Beteiligung der Zielgruppen

1. To which degree and how were the beneficiaries involved in the project cycle management (assessment, identification of needs, implementation, monitoring)?
2. Which ideas of the beneficiaries were incorporated into the project design?
3. Which methods were used to involve the beneficiaries in planning, implementation and monitoring?
4. Which accountability measures were integrated into the project design?

1.2 Ernährungssicherung und Einkommen

1. Have there been any changes at household level regarding income (and diversity of income sources) compared to the pre-tsunami situation?
2. Have there been any changes at household level regarding ownership and value of key productive assets compared to the pre-tsunami situation?
3. Have there been any changes regarding ownership of livestock assets compared to the pre-tsunami situation?
4. Are there any opportunities for obtaining small loans for productive purposes, which did not exist before the tsunami, and how are they utilised?
5. Are there any acquired new skills for production available in the community, which did not exist before the tsunami, and how are they utilised?
6. How many in the community are doing a different type of work than before the tsunami (change in proportion of casual workers)?
7. Have availability and prices for food items changed compared to pre-tsunami?
8. Has the food consumption pattern (balanced nutrition) at household level changed compared to the pre-tsunami situation?

1.3 Infrastruktur

1. From how far away do the households now collect water, nearer/further compared to the pre-tsunami situation?
2. What is the quality of the water compared to pre-tsunami situation?
3. Has the daily water consumption at household level changed compared to the pre-tsunami situation?
4. Which behaviour in terms of hygiene and sanitation do the beneficiaries think most important for their community?
5. Have the beneficiaries noticed any changes in the occurrence of diarrhoeal diseases in their community?

6. Does a structure/committee/board exist in the community to manage the water supply system? Who and how?
7. Does the community make use of any communal facilities, which did not exist before the tsunami?
8. Have opportunities for access from/to the community changed compared to the pre-tsunami situation (e.g. for pupils, for health staff, for procurement, for marketing of produce etc.)?
9. Has the traffic flow to/from the community (taxi, van, bus) changed compared to the pre-tsunami situation?
10. If the access to the village has changed since pre-tsunami, what has this meant for the households' daily life?

1.4 Unterkunft und Hausbau

1. How many in the community live in temporary and how many in permanent houses?
2. Do beneficiaries find their housing appropriate in design and location?
3. Is the community satisfied with the selection of beneficiaries who received assistance with housing?
4. Are there differences in satisfaction with their housing between socio-economic clusters in the community?
5. Have permanent houses been enlarged/extended by the beneficiaries themselves, after they were handed over to the owners?
6. Are houses also used for shops/workshops/storage for productive assets?
7. Can people in the community repair/maintain their house with their own means?
8. Have houses in the community been rented by the owners to other families?
9. What is the difference in the number of houses before and after the tsunami?

1.5 Gesundheit

1. How far do community members have to go to access the nearest health facilities compared to pre-tsunami?
2. To whom do family members go for treatment of the most common diseases in the community?
3. Has the community noticed any changes in the occurrence of the most common diseases in the community?
4. Has the mortality rate in the community changed compared to the pre-tsunami situation? Any specific groups especially affected?
5. Have the fees/charges for health services and/or medication changed compared to the pre-tsunami situation?
6. What is the awareness in the community (at household level) on
 - Vector-borne diseases
 - Basic hygienic behaviour
 - HIV
 - Balanced nutritional intake

1.6 Bildung

1. How is the community involved in the running of its school (construction, maintenance, school meals, decision on school fees, employment and payment of teachers)?
2. What are school enrolment rates for both genders compared to the pre-tsunami situation?
3. What is the classroom size (number of pupils) compared to the pre-tsunami situation?
4. Have new learning concepts been introduced into the schools after the tsunami?
5. What teaching aids are used compared to the pre-tsunami situation?
6. If there is not enough money to send all children to school, how is the decision made at household level whom to send?
7. Is there a parent-teacher association in existence and how is it functioning?
8. Are pupils with disabilities participating in public schools?

1.7 Besitzrechte

1. Do beneficiaries hold official land and house titles or just possess 'traditional' ownership?
2. Are ownership titles held jointly by husband and wife?
3. How many people have left/joined the community after the tsunami (migration)?
4. Have families who left sold their properties/houses?
5. Have property rights and access to land changed after the tsunami?

1.8 Bedürftigkeit und Widerstandsfähigkeit der Gemeinden

1. Is the community aware about any early warning system?
2. What will be done in the community in case of an early warning being received?
3. Are there any particularly marginalised/separated people in the community? Do they have specific needs?
4. What is the community's attitude towards the needs and rights of children?
5. What is considered by the community (at household level) to be the major threat to children and youths?
6. What is the occurrence and utilisation of credits for non-productive purposes (food purchase, social functions)?

1.9 Gemeinwesen und Selbstorganisation

1. Does the community have the feeling to be well informed about humanitarian and rehabilitation activities going on in their area?
2. Which project activities contributed to build and support local capacity?
3. Which committees exist in the community compared to pre-tsunami (membership, functioning, satisfaction with their work at household level)?
4. Which fundraising systems for special activities are practised in the community?

5. How are community decisions communicated to the individual households (notice boards, meetings, mouth-to-mouth)?
6. Is there a structure/system in the community, which is called upon to resolve conflicts amongst community members?

Anlage 2

Zeitlicher Ablauf der Evaluierung

Datum	Aktivität
	Vorbereitung
17.03.09	Workshop – Tsunami Evaluierung, Aktion Deutschland Hilft
18.03.09	Besprechung Evaluierungsteam
23.03.09	Kontaktaufnahme zu und Terminabstimmung mit Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft
26.03.09	Einsicht in die Projektunterlagen
27.03.09	Einsicht in die Projektunterlagen/Logistik der Feldbesuche
31.03.09	Interview Johanniter-Unfall-Hilfe, Büro Siegburg Einsicht in die Projektunterlagen
01.04.09	Einsicht in die Projektunterlagen
02.04.09	Interview Malteser International, Köln
03.04.09	Interview HELP Hilfe zur Selbsthilfe, Bonn
06.04.09	Reise nach Dresden
07.04.09	Interview Arche NoVa, Dresden/ Weiterreise nach Berlin
08.04.09	Interview Arbeiter-Wohlfahrt, Berlin
09.04.09	Interview Solidaritätsdienst-International, Berlin/ Rückreise nach Bonn
14.04.09	Interview Terra Tech, Marburg
15.04.09	Interview Kinderhilfswerk Global Care, Fritzlar
16.04.09	Vorbereitung Logistik Feldbesuche/Einsicht in Projektunterlagen
17.04.09	Vorbereitung Logistik, Feldbesuche/Zeitpläne Sri Lanka/Indien
04.05.09	Interview World Vision, Friedrichsdorf
05.05.09	Interview ADRA, Weiterstadt
06.05.09	Interview Arbeiter-Samariter-Bund, Köln
	Sri Lanka und Indien
09.05.09	Abflug von Deutschland nach Sri Lanka
10.05.09	Ankunft in Colombo
11.05.09	Kick-Off Meeting mit Mitgliedsorganisationen in Colombo
12.05.09	Projektbesuche Terra Tech, Hikkawadu-Division
13.05.09	Projektbesuche Malteser International, Habaraduwa-Division
14.05.09	Projektbesuch Solidaritätsdienst International, Weligama
15.05.09	Projektbesuch Arbeiter-Samariter-Bund, Hambantota und Matara
16.05.09	Reise von Hambantota nach Ampara
17.05.09	Projektbesuche CARE Sri Lanka, Ampara-Distrikt
18.05.09	Reise von Ampara nach Batticaloa
19.05.09	Projektbesuch HELP, Batticaloa
20.05.09	Projektbesuche Arche NoVa, Batticaloa
21.05.09	Projektbesuche World Vision Sri Lanka, Trincomalee
22.05.09	Reise von Batticaloa nach Colombo
23.05.09	frei
24.05.09	Arbeit an Aufzeichnungen und Notizen, Treffen mit HELP
25.05.09	Arbeit an Aufzeichnungen und Notizen
26.05.09	Demobilisierung in Sri Lanka, Weiterflug nach Chennai/Indien
27.05.09	Treffen mit World Vision und telefonische Kontaktaufnahme mit allen Mitgliedsorganisationen und Partnern
28.05.09	Interview mit Life Help Centre for the Handicapped, Chennai Abschluss logistische Vorbereitung mit World Vision

29.05.09	Projektbesuch Kinderhilfswerk Global Care
30.05.09	Projektbesuch Kinderhilfswerk Global Care
31.05.09	Weiterreise von Chennai nach Pondicherry
01.06.09	Projektbesuch ADRA Indien, Cuddalore-Distrikt
02.06.09	Projektbesuch ADRA Indien, Nagapattinam-Distrkt
03.06.09	Projektbesuch Life Help Centre for Rural Rehabilitation and Development
04.06.09	Projektbesuch Life Help Centre, Projektregion und Zieldörfer Weiterreise von Cuddalore nach Nagapattinam
05.06.09	Projektbesuch Malteser International/Venture Trust
06.06.09	Projektbesuch Malteser International/Venture Trust
07.06.09	Arbeit an Aufzeichnungen und Notizen
08.06.09	Projektbesuch People's Development Association
09.06.09	Projektbesuch People's Development Association Arbeit an Aufzeichnungen und Notizen
10.06.09	Projektbesuch World Vision Indien
11.06.09	Projektbesuch World Vision Indien Weiterreise mit Nachtzug nach Kanniyakumari
12.06.09	Projektbesuch ALH Orthopedic Workshop, Patengemeinschaft Hungry Children (Regd)
13.06.09	Projektbesuch ALH Orthopedic Workshop, Patengemeinschaft Hungry Children (Regd) Arbeit an Aufzeichnungen und Notizen
14.06.09	Transfer nach Tiruvananthapuram und Rückflug nach Chennai
15.06.09	Demobilisierung/Abrechnung mit World Vision Indien Arbeit an Aufzeichnungen und Notizen
16.06.09	Rückflug nach Deutschland
	Indonesien
22.05.09	Abflug von Deutschland nach Indonesien
23.05.09	Ankunft in Medan und einleitende Gespräche mit dem Übersetzer
24.05.09	Weiterreise von Medan nach Meulaboh und Blang Pidie
25.05.09	Projektbesuch HELP e.V.
26.05.09	Projektbesuch HELP e.V. und Abschlussgespräch
27.05.09	Projektbesuch World Vision Indonesien
28.05.09	Projektbesuch World Vision Indonesien
29.05.09	Abschlussgespräch mit World Vision Indonesien
30.05.09	Projektbesuch ADRA Indonesien
31.05.09	Projektbesuch ADRA Indonesien
01.06.09	Projektbesuch und Abschlussgespräch ADRA Indonesien
02.06.09	Weiterreise nach Banda Aceh via Medan Treffen mit Johanniter-Unfall-Hilfe
03.06.09	Projektbesuche Johanniter-Unfall-Hilfe
04.06.09	Projektbesuche Johanniter-Unfall-Hilfe und Abschlussgespräch
05.06.09	Weiterreise nach Lheukhmave Treffen mit Malteser International
06.06.09	Projektbesuch Malteser International
07.06.09	Projektbesuch Malteser International
08.06.09	Abschlussgespräch Malteser International Rückfahrt nach Medan
09.06.09	Arbeit an Aufzeichnungen und Notizen
10.06.09	Arbeit an Aufzeichnungen und Notizen
11.06.09	Rückflug nach Deutschland
	Nachbereitung und Berichterstellung
18.06. bis	Erstellung des Berichtsentwurfes

03.07.09	
24.06.09	Abstimmungstreffen der Evaluierer
01.07.09	Abstimmungsgespräch im Aktionsbüro von Aktion Deutschland Hilft
07.07.09	Abgabe des Berichtsentwurfs an Aktion Deutschland Hilft
26.08.09	Telefonkonferenz mit Aktion Deutschland Hilft
28.08. bis 09.09.09	Eingang der Kommentare der Mitgliedsorganisationen zum Berichtsentwurf und Bearbeitung der Kommentare
10.09.09	Abgabe der Endfassungen der Evaluierungsberichte
22.09.09	Abschluss-Workshop der Evaluierer mit Aktion Deutschland Hilft und den Mitgliedsorganisationen

Anlage 4

Liste der Gesprächspartner

Name	Funktion	Organisation
DEUTSCHLAND		
Manuela Roßbach	Geschäftsführerin	Aktion Deutschland Hilft
Birgit Kruse	Verwaltung/Projekte	Aktion Deutschland Hilft
Dr. Peter Schmitz	Leitender Arzt	Malteser International
Katrin Boshoff	Trainee Controlling	Aktion Deutschland Hilft
Harry Donsbach	Teamleiter Humanitäre Hilfe	World Vision Deutschland
Karin Settele	Geschäftsführerin	HELP Hilfe zur Selbsthilfe e.V.
Roland Hansen	Leiter Asien-Referat	Malteser International
Dr. Jürgen Clemens	Referent für Sri Lanka	Malteser International
Annette Wächter-Schneider	Referentin für Indien	Malteser International
Heike Markert	Projektreferentin Sri Lanka und Indonesien	HELP Hilfe zur Selbsthilfe e.V.
Marcel Baeriswyl	Projektmanager Orthopädische Programme	Johanniter-Unfall-Hilfe
Sven Seiffert	Programmkordinator	Arche NoVa
Yvonne Stephan	Projektkoordinatorin	Arche NoVa
Nicole Bergmann	Referentin für Humanitäre Hilfe	Arbeiter-Wohlfahrt
Klaus-Dieter Peters	Projektmanager Sri Lanka	Solidaritätsdienst-International
Reinhard Berle	Vorstandsvorsitzender	Kinderhilfswerk Global Care
Beate Thomé	Assistenz Geschäftsleitung	Kinderhilfswerk Global Care
Andreas Schönemann	Projektmanager	Terra Tech
Hermann Kranzl	Projektkoordinator Sri Lanka	Terra Tech
Edith Wallmeier	Leiterin Auslandshilfe	Arbeiter-Samariter-Bund
Kathleen Glenz	Projektkoordinatorin Asien	Arbeiter-Samariter-Bund
Mike Perekrestenko	Abteilungsleiter Programme	ADRA Deutschland
Gabriele Zipper-Banas	Projektkoordinatorin	ADRA Deutschland
SRI LANKA		
Gerhard Serafin	Acting Country Coordinator	Malteser International Sri Lanka
Romy Blickle	Administrator	Malteser International Sri Lanka
Matthew Todd	Country Director	Arbeiter-Samariter-Bund Sri Lanka
Anushka de S. Wijeyeratne	Programme Officer Humanitarian Affairs	World Vision Sri Lanka
Horst Infeld	Programme Manager	HELP Sri Lanka
Peter Ormel	Area Director Ampara District	CARE International Sri Lanka
Lal Samanasekara	Divisional Secretary Habaraduwa Division	Local Administration, Government of Sri Lanka
K.T.L. Karunatilaka	Principal	Kiralagahawela Junior School
M.H. Fazil Mushin	Programme Coordinator	Malteser International Sri Lanka

Lasantha Herath	Project Coordinator WASH Galle Office	Malteser International Sri Lanka
Pradeep Disanayake	Community Development Officer WASH Galle Office	Malteser International Sri Lanka
D.P. Fernando	Technical Officer WASH Galle Office	Malteser International Sri Lanka
Thomas Gerbracht	Vorsitzender Target Agriculture Pvt. Ltd. , Weligama	(Kontaktperson SODI)
Mr. Vijita	Member of Eco-Village Trust, (Partner organisation SODI)	Agrobodi-Tempel, Weligama
Cynthia de Kretser	Programme Manager Hambantota Division	Arbeiter-Samariter-Bund Sri Lanka
Rosy Marso	Head of Administration	Arbeiter-Samariter-Bund Sri Lanka
Mr.Asad	Head of IT Component COMPUTE	Arbeiter-Samariter-Bund Sri Lanka
Mr. Azkah	Head of Business English Training Component BECS	Arbeiter-Samariter-Bund Sri Lanka
Ms.Jennifer Bräutigam	Compliance Manager	Care International Sri Lanka
Mr.M.PR.M. Riyas	Project Director Ampara District	Care International Sri Lanka
Mr. Abdul Majid	Assistant Manager Kalmunai Division	National Housing Development Authority of Sri Lanka
Mr. Jeyakanth Jeevarajh	Field Manager Palchenai	HELP Sri Lanka
Mr. Jebaraj Jeyarajah	District Coordinator Batticaloa	World Vision Sri Lanka
INDIEN		
Mr. Saji Varghese	Manager Relief Programming, Humanitarian and Emergency Affairs	World Vision India
Mr. Blaze Kannan	Director	Life Help Centre for the Handicapped
Mr. J.P. Singh	Asiendirektor	Kinderhilfswerk Global Care
Mr. Devaputhiram	Pastor, Leniel Mission Trust, Chennai	Kinderhilfswerk Global Care
Mr. Terence Aldrin	Director Tsunami Project, Cuddalore Office	ADRA India
Ms. Amudha Ganapathy	Technical Specialist, CuddaloreOffice	ADRA India
Ms. J.M. Simi	Community Development Officer, Cuddalore Office	ADRA India
Ms. Anita Alexander	Programme Coordinator	Life Help Centre for the Handicapped
Mr. Murugen	Rural Development Project Manager	Life Help Centre for the Handicapped
Mr. Sendhamarai	Office Superintendent	Life Help Centre for the Handicapped
Ms. Maren Paech	Representative South India	Malteser International India
Mr. Daniel Kumaran	Director	Venture Trust
Mr. Joseph Velu	Director	People's Development Association
Mr. Charles Arumairaj	Programme Coordinator	People's Development

	Tsunami Projects	Association
Mr. Relton Samuel	National Coordinator Emergency Relief	World Vision India
Mr. Muniyanathan	District Collector	Nagapattinam District, Tamil Nadu, India
Mr. P. V. Paulose	President	Patengemeinschaft for Hungry Children India (regd)
Mr. A. Samuel	Manager	A.L.H. Orthopedic Centre Mylaudi
Mr. D. Natarajan	Prothesist and Orthesist Engineer	A.L.H. Orthopedic Centre Mylaudi
INDONESIEN		
Mr: Sibehansa	Programme Officer	World Vision Indonesia
Ms. Ulfa	Architektin	HELP, Indonesien
Mr. Friedhelm Simon	Projektleiter	HELP, Indonesien
Ms. Dina	ehemalige Gemeindekoordinatorin	Bali Beach
Mr. Syah Rhul	Techniker Water Department	BAPEDA
Mr. Max	Leiter der Wasserabteilung	BAPEDA
Mr. Mac Rival	Leiter Regionale Planungsabteilung	
Mr. Firhman	ehemaliger Ingenieur	BRR
Mr. Khairuman	Leiter Erziehungsabteilung	World Vision Indonesia
Mr. Adami	Leiter des Erziehungsamtes	Banda Aceh
Mr. Alam	Leiter Child Protection	World Vision Indonesia
Mr. Zurhardi	Technischer Leiter	PDAM Meulaboh
Mr. Marguthi	Gesundheitsabteilung	Meulaboh
Ms. Tonggo Muagurung	NGO-Koordinatorin	Johanniter-Unfallhilfe, Banda Aceh
Ms. Dina	Vorsitzende	SP-Aceh (NRO)
Ms. Lena	Field Coordinator	SP-Aceh (NRO)
Ms. Wanti Maulidar	Vorsitzende	YBJ (NRO)
Ms. Nonong	Vorsitzende	LMPK (NRO)
Mr. Usman	ehem. Leitender Ingenieur	Malteser International
Ms. Sri	Coordinator IGA	Malteser International
Ms. Selma	Coordinator Micro Credits	Malteser International
Mr. Ionescu	Leitender Architekt	Johanniter-Unfallhilfe
Ms. Lutzke	Administratorin	Johanniter-Unfallhilfe

Diskussionen mit Fokusgruppen

Sri Lanka

1. Schulförderungsverein (PTA) Kiralagahawela (Terra Tech)
2. Latrinen/home gardens Liyanagoda village(Malteser International)
3. Latrinen, common wells, water connections, Maliagoda village (Malteser International)
4. Eco-Village Committee and owners (So9lidaritätsdienste International)
5. Kleinbauern Hambantota Distrikt (Arbeiter-Samariter-Bund)
6. Computer Kurs (Arbeiter-Samariter-Bund)
7. BECS Kurs (Arbeiter-Samariter-Bund)
8. School Development Society und Lehrer Alazhar School, Kalmunai (CARE)
9. Beneficiaries owner-driven Häuser in Palchenai, Batticaloa (HELP)
10. Frauengruppe Cash for work Eachilamapattu, Trincomalee (World Vision)

11. Fischergruppe Eachilamapattu (World Vision)

Indien

1. Fischergruppe in Alikuppam (Global Care)
2. Dorfkomitee in Kokilamedu (Global Care)
3. Frauengruppe in Madavapallam (ADRA)
4. Farmers group (desalination) Perryakuttai und Pushpavanam (Malteser)
5. Group of landless Dalit (Ponds,vegetables) (Malteser)
6. Frauengruppe Schneiderei (Malteser)
7. SHG Federation members (Malteser)
8. Volunteers von zwei Panjarats (Malteser)
9. Mitglieder Schreinereikooperative (Malteser)
10. Frauengruppe in Nambiyannagar Village (World Vision)
11. Fischerkooperative in Trnquebar Village (World Vision)
12. Village Committee in Kuttiyandiur Village (World Vision)
13. Women Empowerment Group in Mylaudi Village (Johanniter-Unfallhilfe)

Indonesien

1. Hausbesitzer in Bali Beach (HELP)
2. Hausbesitzer Location No. 2 (HELP)
3. Hausbesitzer im Dorf Samudra (HELP)
4. Kindergärtnerinnen Meulaboh (World Vision)
5. Hausbesitzer Ujung Kalak/Neighbourhood No. 2 (World Vision)
6. Fünf Fokusgruppen Lehrpersonal Meulaboh (ADRA)
7. Selbsthilfegruppen von Frauen aus fünf Dörfern (Johanniter-Unfallhilfe)
8. Frauengruppe aus dem Dorf Managgra (Erwachsenenbildung, Johanniter)
9. Frauengruppe aus dem Dorf Lham Lung (Erwachsenenbildung, Johanniter)
10. Gruppe von Begünstigten in Lancok (Malteser International)
11. Hausbesitzer in Lancok (Malteser International)
12. Frauengruppe Kleinkredite Leukshemawe (Malteser International)
13. Hausbesitzer in Leukshemawe (Malteser International)

Darüber hinaus zahlreiche Interviews mit einzelnen Begünstigten in verschiedenen Sektoren und Projektstandorten

Anlage 5

Darstellung der quantitativen Zielerreichung

Organisation	geplant	erreicht
INDONESIEN		
HELP	105 Häuser	105 Häuser gebaut
ADRA	Rehabilitierung und teilweise Neubau von 20 Schulen; Einrichtung und Schulmaterial für 20 Schulen Ausbildung von Lehrern in psychosozialer Beratung und Katastrophenvorsorge Wasserversorgung und sanitäre Einrichtungen	20 Schulen rehabilitiert und oder neu gebaut Einrichtung und Schulmaterial für 20 Schulen beschafft Teilweise erreicht, einige der Lehrer konnten sich nicht erinnern. Der Großteil der Wasserversorgungen funktionierte nicht, was wiederum Auswirkungen auf die sanitären Einrichtungen hatte.
Worldvision		
Bildung	2 Schulen in Fertigbauweise 3 Schulen wiederaufgebaut Unterrichtsmaterial Training in neuen Unterrichtsmethoden	2 Schulen errichtet 3 Schulen gebaut Material verteilt Training durchgeführt
Gesundheit	Rehabilitierung eine Klinik Lieferung von Medizin und Einrichtung für 3 Gesundheitszentren Unterstützung für 64 Posyandus Fortbildung von Gesundheitsfreiwilligen	Rehabilitiert Geliefert Posyandus unterstützt Fortbildung durchgeführt
EKSM	Training für verschiedene EKSM für 12 Selbsthilfegruppen Cash for work für IDP / 279 Leute Bau von 1 Brücke / Lhok Bubon Bau eines Marktes / Suak Timah	Ausbildungsmaßnahmen durchgeführt Vermutlich durchgeführt Brücke gebaut Markt gebaut
Temporäre Unterkünfte	Bau von 17 Zentren für temporäre Unterkünfte Bau von Wasserinfrastruktur für diese Unterkünfte (Regenwassertanks, Brunnen, Latrinen,	15 Unterkünfte gebaut (lt. Abschlussbericht)

	Entwässerung, Abfallsammelstellen, etc.)	
Wohnraum und Infrastruktur	Bau von 440 Häusern Bau eines Wasserversorgungssystems in Suak Timah Bau verschiedener Brunnen und Hochbehälter für Schulen, Kindergärten	891 Häuser gebaut System gebaut (nicht funktionsfähig) Brunnen gebaut, teilweise nicht funktionsfähig
Johanniter Unfallhilfe	Unterstützung von 10 lokalen NRO mit verschiedensten Aktivitäten	Die Vielzahl und Maßnahmen der Akteure ließ keine quantitative Überprüfung zu. Lediglich zwei lokale NRO wurden besucht.
Malteser International	Bau von 40 Häusern Schule und Gesundheitszentrum Rehabilitierung Kindergarten EKM	40 Häuser gebaut Schule und Gesundheitszentrum gebaut Kindergarten rehabilitiert durchgeführt
SRI LANKA		
Arbeiter-Samariter-Bund	Ausbildungsprogramme für Jugendliche Unterstützung von Kleinbauernfamilien Kapazitätsentwicklung lokaler Behörden	1.582 Jugendliche ausgebildet (Computer und Business English) 193 Haushalte wurden ausgebildet und materiell unterstützt Fortbildung, materielle Ausstattung und praktische Forschung wurde durchgeführt
CARE	Unterstützung von 4.965 Familien in den Bereichen Unterkunft, Infrastruktur, Wasserversorgung und sanitäre Anlagen, ökonomische Förderung, Kapazitätsentwicklung	Die Vielzahl und geografische Streuung der Maßnahmen ließ keine umfassende Überprüfung zu. Alle besuchten Aktivitäten hatten ihre quantitativen Ziel erreicht
DPWV – Arche NoVa	Errichtung von .800 Spülbrunnen mit Handpumpe Durchführung von Wasserversorgung und Hygieneprogrammen in IDP Camps Säuberung von 250 Trinkwasserbrunnen	1.751 Spülbrunnen wurden fertig gestellt Wasserversorgung u. Hygieneprogramm in teilweise bis zu 15 IDP camps durchgeführt 300 Brunnen wurden gereinigt
DPWV – Terra Tech	Wiederaufbau von zwei Schulen mit sanitären Anlagen	Zwei Schulen rehabilitiert, Wasserversorgung bei einer Schule in der Trockenzeit nicht funktionsfähig
HELP	Wiederaufbau von 50 Wohnhäusern	50 Häuser gebaut
Malteser International	Versorgung von 3.336 Familien mit sauberem Trink- und Brauchwasser in Galle, Matara und Hambantota-Distrikten	Die Vielzahl und geografische Streuung der Maßnahmen ließ keine umfassende Überprüfung zu. Alle besuchten Aktivitäten hatten ihre quantitativen Ziel erreicht
World Vision	Unterstützung von 2.500 konflikt-betroffene Familien in den Bereichen Infrastruktur für einkommenschaffende	Die Vielzahl und geografische Streuung der Maßnahmen ließ keine umfassende Überprüfung zu. Alle besuchten Aktivitäten im Bereich der einkommenschaffenden Maßnahmen in Eachchilampatai hatten ihre quantitativen Ziele erreicht. Infrastruktur

	Maßnahmen, Schutz von Kindern, psycho-soziale Unterstützung und Nahrungsmittelhilfe	war gebaut und abgeschlossen
INDIEN		
ADRA Indien	Wiederaufbau von 143 Wohnhäusern mit Wasserversorgung	143 Häuser gebaut Zentrale Wasserversorgung gebaut, täglich vier Stunden Wasser morgens und abends
Arbeiter-Samariter-Bund	Wiederaufbau von 100 Wohnhäusern Aufbau eines Gemeindezentrums Rehabilitation einer Schule	100 Häuser gebaut Gemeindezentrum wird im Juli 2009 fertig gestellt Schule wird im August 2009 fertig gestellt
Arbeiter-Wohlfahrt	Aufbau eines Zentrums für ländliche Rehabilitation und Entwicklung Gesundheitsversorgung von 16 Tsunami-betroffenen Dörfern Einkommenschaffende Maßnahmen und Verbesserung der sozioökonomischen Bedingungen in Tsunami-betroffenen Dörfern	Zentrum wurde fertig gestellt und ist in Betrieb (Sonderschule, Häuser für Waisen, Gesundheitsposten, Verwaltungsgebäude für Life Help Centre) Verbesserte Gesundheitsversorgung nur marginal erreicht Verbesserte sozioökonomische Bedingungen nur marginal erreicht
DPWV – Kinderhilfswerk Global Care	Wiederaufbau von 125 Wohnhäusern und Reparatur von 32 Häusern Verteilung von 58 Fischerbooten	125 Häuser wurden gebaut 32 Häuser wurden rehabilitiert 58 Fischerboote wurden in 4 Dörfern verteilt
Johanniter-Unfallhilfe	Aufbau einer Orthopädiewerkstatt mit physiotherapeutischer Behandlung	Orthopädiewerkstatt wurde vollständig eingerichtet und personell ausgestattet
Malteser International	Entwicklung von Selbstverwaltungsstrukturen und Einkommensförderung für 900 Kleinstbauernfamilien und 350 Dalit-Familien	Maßnahmen zur Ausbildung, Kapazitätsentwicklung, Bewusstseinsbildung und materielle Unterstützung für 1.250 Familien wurden durchgeführt
World Vision Indien	Wiederaufbau von 365 Wohnhäusern, Bau einer Schule Bau eines Ladengeschäftes Bau eines Gemeindezentrums Bau von sechs Plattformen zum Trocknen von Fisch und sechs Lagerhallen für Trockenfisch/Ausrüstung Rehabilitation eines Veterinärzentrums	365 Häuser gebaut Schule gebaut Geschäft gebaut Gemeindezentrum gebaut Plattformen gebaut Lagerhallen gebaut Veterinärzentrum mit neuer Umfassungsmauer versehen

Stimme des Herzens (Leserbrief)

Ich bin eine Frau, Opfer des Tsunami, die alle Besitztümer und auch ein Kind verloren hat. Ich ziehe meine Kinder alleine groß — Mein Mann verließ mich und meine Kinder schon vor Jahren. Ich weiß nicht, wo er gerade ist. Als der Tsunami über unser Dorf kam, dachte ich, das ist das Ende der Welt. Ein Gefühl von Traurigkeit überkam mein Leben. Dann erinnerte ich mich wieder an meine Kinder. Ich muss mich von diesem Kummer lösen. Für all das gibt es einen Sinn von Allah. Ich bin bereit, alles zu tun. Mit Hilfe des Imam und fester Überzeugung, versuche ich zurückzukehren und für mein Leben bereit zu sein. Viel Hilfe erreicht mich. Eine dieser Hilfen habe ich es zu ver-

danken, dass ich zu meinem Geburtsort zurückkehren konnte. Das Gefühl des Glücks lässt sich nicht in Worte fassen. Mit Hilfe von Malteser International wurde mir ein Haus gebaut.

Ich möchte nicht vergessen, mich bei Malteser International dafür zu bedanken, das sie mir ein Haus zurückgebracht haben.

(Nurlela)



Saleém



Z e h n Monate sind seit der Tsunami Katastrophe vergangen. Es gibt nichts, was der Welle entgegen konnte. Der entstandene Schaden veränderte nicht nur Besitztümer, sondern auch die Seelen der Menschen. Dennoch muss das Leben weitergehen.

Vieles im Leben der vom Tsunami Betroffenen ist unzureichend — wie z.B. der Wohnort und das ungesunde Umfeld — wie z.B. die temporären Unterkünfte, die der Bevölkerung bereitgestellt wurden sind.

Aber dies ist nur ein Aspekt, der von den Betroffenen wahrgenommen wird. Mit ausländischer Hilfe wird versucht, den Tsunamiopfern eine Rückkehr in ein normales Leben zu ermöglichen.

Eine dieser Organisationen ist Malteser International, die für die Rückkehr in ein normales Leben Häuser in der Region Lancok und Jambo Timu errichtet. Ein Großteil der Häuser konnte schon fertig gestellt werden und wird auch schon bewohnt.

Mubammad Dody

Beèntera

EDISI 2 IDUL FITRI OKTOBER 2005

Barsch Kredit von Malteser International



startete im August. Nach 60 Tagen sind die Programmteilnehmer verpflichtet, den Kredit an Malteser International Lhokseumawe zurückzuzahlen, um einer zweiten Gruppe die Fortsetzung des Programms zu ermöglichen.

Mit dem Tsunami wurden viele Arbeitsgrundlagen der Bevölkerung vernichtet, auch das Kleingewerbe der Dorfbewohner. Eines davon ist die Kerapuzucht (Kerapu = hochwertiger Speisefisch), für dessen Beginn ein relativ hohes Startkapital notwendig ist. Und nicht jeder Kerapuzüchter kann das Startkapital aufbringen. Aus diesem Grund unterstützt Malteser International Kerapuzüchter mit Startkapital. Die erste Gruppe



Malteser International
Order of Malta Worldwide Relief

HILFE

ZUR

SELBSTHILFE

Kerapuzucht Programm



Mit der Kerapuzucht 80-90%. Ende 2004 wurde jedoch alles zerstört. Mitte August 2005 konnte die Kerapuzucht mit Hilfe von Malteser International wieder belebt werden.

Der Erfolg der Kreditvergabe soll dazu beitragen, die durch den Tsunami zerstörte Kerapuzucht wieder zu beleben.

Die Investmentkosten und das Risiko dieser Fischzucht sind sehr hoch, ist diese Art von Kleingewerbe sehr reizvoll. Gerade für Leute, die Kapital aufbringen können, ist die Kerapuzucht sehr attraktiv, weil die Erfolgsaussichten hoch und der Gewinn ausreichend sind. Die Gewinnspanne liegt bei

Hausgärten für die Bevölkerung



„Apotek Hidup“, ist eines der Programme, mit denen Malteser International die Dorfbevölkerung von Jambo Timu unterstützt. Im Rahmen dieses Projektes arbeitet Malteser International eng mit dem Dorfkomitee zusammen und verteilt gratis verschiedene Saatgüter (Spinat, Wassermelone, usw.) direkt an die Bevölkerung. Bisher profitieren 21 Familien in Jambo Timu von diesem Projekt. Malteser International plant, jedem Haus einen Garten, mit einer Größe von 4x5 und 3x7m zu finanzieren. In diesem Kontext hofft Malteser International, dass die Bevölkerung mit dem Dorfkomitee und Malteser International eng zusammenarbeitet. Malteser International plant, die in kleinen Plastiktüten herangezogenen Setzlinge und Bäume nach Idul Fitri an die Dorfbevölkerung zu übergeben.

Das Projekt wird von der Dorfbevölkerung positiv angenommen.



Wichtige Informationen für die Bevölkerung



Wichtig für die Entwicklung des Dorfes ist ein regelmäßiger Informationsfluss. Malteser International versucht, zusammen mit dem Dorfkomitee, Informationen über „Beéhtera“, der monatlich erscheinenden Dorfzeitung, zu vermitteln.

Die Zeitung wird von der Dorfbevölkerung positiv angenommen.



Vorschau auf die nächste Ausgabe

- Zusammenarbeit mit einem lokalen Journalisten
- Mikro Kredit Projekte Kleinunternehmen
- Ein Spielplatz für die Grundschule SD 6
- Zweite Bauphase mit 50 Häusern beginnt
- Aquakulturprojekt (Zusammenarbeit Malteser International mit der Zahnradfabrik Friedrichshafen)



Verantwortliche: Sandra Fröbe, Muhammad Dody, **Redaktion:** Komitee Jambo Timu, Sandra Fröbe, Muhammad Dody. **Herausgeber:** Malteser International Lhokseumawe, **Anschrift der Redaktion:** Kantor Kepala Desa Jambo Timu, **Fotos:** Malteser International Lhokseumawe Doc

Anlage 7

Übersicht über besuchte Schulen von ADRA

Schule		Schüler	Lehrer	Latrinen	Wasser
SDN 3		300	18	5	2 Brunnen, seit der Übergabe nicht funktioniert;
		0	0		Wasserversorgung durch PDAM aufgrund drängen der Lehrer
		0	0		Bauunternehmer sehr schlecht, Übernahme der Arbeiten bis heute verweigert
		0	0		Wasserreservoirs lecken, Toiletten aus diesem Grund kaum benutzt
SDN 20		208	19	8	2 Brunnen, seit der Übergabe nicht funktioniert;
		0	0		Wasserversorgung durch PDAM aufgrund drängen der Lehrer
		0	0		Bauunternehmer sehr schlecht
		0	0		Wasserreservoirs lecken, Toiletten nicht benutzt, nur alte Latrinen verwendet
SDN	Alue Tempak	168	18	4	Brunnen einer koreanischen NRO, gute Qualität da gute Bauleitung
		0	0		Rehabilitierung der Räume durch ADRA gute Qualität, zufrieden
SMPN 3		642	43	10	Ein Laborgebäude wurde von ADRA gebaut, Qualität gut, Computerraum wären relevanter
		0	0		Brunnen einer koreanischen NRO, gute Qualität da gute Bauleitung
SMAN 2		632	50	12	Brunnen funktioniert nicht, Latrinen nur teilweise benutzt, alte Latrinen verwendet
		0	0		Wasserversorgung durch PDAM aufgrund drängen der Lehrer
SDN 1		110	15	8	Brunnen von ADRA, funktioniert gut, Latrinenblock mit 5 Toiletten funktioniert gut.
SDN	Reusak	124	19	5	Das Fundament des Latrinenblocks ist abgesunken was zu großen Rissen führte
		0	0		Brunnen, funktionierte nur 2 Monate, Toiletten nicht benutzt
		0	0		Bauunternehmer sehr schlecht
SDN	Jeungah	0	0		Brunnen funktioniert, Latrinenblock benutzt
SMA	Bina Generasi	109	23	12	Schule neu gebaut, zu nahe am Meer, jährliche Überflutung deshalb verlassen
		0	0		Wurde von einer Privatschule übernommen die wesentlich weniger Platzbedarf hat.
		0	0		Wasser aus Schachtbrunnen der während der Bauarbeiten gegraben wurde.
		0	0		ADRA Brunnen funktioniert nicht, neue Latrinen kaum benutzt und schlecht gewartet
SDN 18		240	9	3	3 Schulen nebeneinander von WVI, ADRA und GNI. Brunnen funktionieren nach Aussage der Schulleitung, Toiletten sehr nachlässig gewartet und heruntergekommen.
		2.533	214		